P. O. rel. 896-2

Ossian

~~Oc 1c 2787 8~~

<36607455180019
S
<36607455180019
Bayer. Staatsbibliothek

~~B. Langb~~ 120.
P.o.rel.

Die Gedichte Ossians

eines alten celtischen Helden und Barden.

Zweyter Band.

Zweyte verbesserte und mit neu entdeckten Gedichten vermehrte Auflage.

Mit Kaiserl. Kuhr-Pfälzisch- und Kuhr-Sächsischen Privilegien.

Mannheim, 1782.
im Verlage der Herausgeber der ausländischen schönen Geister.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Krieg
von
Inis-Thona.
Ein
Gedicht.

Inhalt.

Bemerkungen über die Jugend des Dichters. Ein Anruf an Selma. Ossian erhält Erlaubniß nach Inis-Thona, einer Insel Scandinaviens, zu schiffen. Traurige Geschichte von Argon, und Ruro, zween Söhne des Königs von Inis-Thona. Oscar rächet ihren Tod, und kehrt siegreich nach Selma zurück. Eine Selbst-Rede des Dichters.

Der

Der Krieg von Inis-Thona.

Ein Gedicht.

Unsere Jugend gleicht dem Traume des Jägers am Hügel der Heyde. Er schläft in der Milde der Strahlen der Sonne; er erwacht in der Mitte des Sturms; die rothen Blitze fliegen umher: Bäume schütteln ihre Häupter im Wind! er schaut mit Freude, nach dem Tage der Sonne; und den reitzenden Träumen seiner Ruhe, zurück! wann wird Ossians Jugend rückkehren? wann wird sich sein Ohr im Rasseln der Waffen ergötzen? wann werd ich reisen, wie Oscar, mit dem Licht meines Stahles umglänzt? kommt, mit euren Strömen,

men, ihr Hügel von Cona! horcht zu Ossians Stimm. Das Lied steigt, wie die Sonne, in meiner Seele, ich spür die Freuden der Vorwelt!

Ich seh deine Thürne, o Selma! die Eichen deiner beschatteten Mauern: in meinem Ohr erschallen deine Ströme; deine Helden sammlen sich umher. Fingal sitzt in der Mitte. Er lehnt sich an Trenmors Schild: an der Mauer ruht seine Lanze; er horcht zum Lied seiner Barden. Man hört die Thaten seines Arms; die jugendlichen Thaten des Königs. Oscar kehrte vom Jagen zurück, und hörte das Lob dieses Helden. Er haschte (*) Brannos Schild, von der Mauer; seine Augen wurden mit Thränen erfüllt. Roth war die Wan-

(*) Dieser Branno ist der Vater von Evirallin, und Großvater von Oscar. Er war Irischer Herkunft, und Gebieter der Landschaft am Lego See. Seine großen Thaten sind durch die Tradition überreicht, und seine Gastfreygebigkeit zum Sprichwort worden.

Wange des Jünglings; seine Stimme bebend, und leis. In seiner Rechte zitterte die blitzende Spitz meines Speers: er sprach zu Morvens Gebieter. " Fingal! Gebieter der Helden, Ossian sein Nächster im Krieg! ihr habt in eurer Jugend gefochten; eure Namen sind im Liede berühmt. Oscar gleicht dem Nebel von Cona; ich erschein und verschwinde. Der Barde wird meinen Namen nicht kennen, der Jäger auf der Heyde, mein Grabmal nicht suchen. In den Schlachten Inis-Thonas laßt mich kämpfen, ihr Helden.

Fern ist das Land meines Kriegs! ihr werdet Oscars Fall nicht vernehmen! mich könnte vielleicht ein Barde dort finden; ein Barde meinen Namen dem Lied überreichen. Mein Grab wird die Tochter des Fremdlings beschauen, und den fern gekommenen Jüngling beweinen. Der Barde wird sagen beym Mahle, " hört das Lied von Oscar, dem Krieger des entfernten Gebiets!"

" Oscar," versetzte Morvens Gebieter, " du sollst kämpfen, o Sohn meines Ruhms! bereitet mein düsterbusigtes Schiff, meinen Hel-

den nach Inis-Thona zu führen. Sohn meines Sohns betracht unsern Ruhm; du bist vom Geschlecht der Berühmten! laß nicht die Kinder der Fremdlinge sagen, schwach sind die Söhne von Morven! sey, in der Schlacht, ein brüllender Strom: mild, wie die Abend-Sonne im Frieden! sag, Oscar, dem König Inis-Thonas, Fingal gedenke seiner Jugend; da wir zusammen im Kampf in den Tagen Agandeccas, gefochten."

Sie hoben die brausenden Segel; die Winde pfiffen durch die Riemen (*) ihrer Maste. Die Wogen peitschen die schlammigten Felsen; die Kraft des Meeres erbraußt. Von den Wogen beschaute mein Sohn das waldigte Land. Er stürzte in Runas erschallende Bay, und sandte Annir dem König der Speere sein Schwert. Der graulockigte Held erhob sich, als er das Schwert von Fingal erblickte. Seine Augen standen voll Thränen; er gedachte der Schlachten

(*) Anstatt Tauen brauchten die Celtischen Völker lederne Riemen.

ten seiner Jugend. Zweymahl hatten sie ihre Speere, vor der reitzenden Agandecca, erhoben: Helden standen weit in der Ferne, als wenn zwey Geister in Winden sich schlugen.

„Aber itzt bin ich alt,“ begann der König; „das Schwert liegt in meiner Halle gebrauchlos. Du, Abkömmling von Morvens Geschlechte! Annir hat Schlachten der Speere gesehn; aber nun ist er bleich und verwelkt, wie die Eiche von Lano. Ich hab keinen Sohn, mit Freude dir entgegen zu gehn, dich zu der Halle seiner Väter zu führen. Argon erblaßt in dem Grab, und verblichen ist Ruro. Meine Tochter sitzt in der Halle der Fremden: sie verlangt mein Grabmahl zu sehn. Zehn tausend Speere schüttelt ihr Gatte; er kömmt, (*) eine töd-

(*) Cormallo entschloß sich gegen seinen Schwiegervater Annir, König von Inis-Thona, zu kriegen, um ihn seines Reichs zu berauben. Fingal nahm sein ungerechtes Vorhaben so sehr zu Herzen, daß er seinen Enkel Oscar dem Annir zu helfen schickte. Beyde Heere kamen bald zur Schlacht, durch Ossians

tödliche Wolke von Lano. Komm, du Sohn des hallenden Morven, das Mahl von Annir zu theilen!"

Sie genossen drey Tage des Festes zusammen; am vierten vernahm Annir den Namen von Oscar. Mit Freude goß sich die Muschel herum. Sie verfolgten die Eber von Runa. Bey der Quelle der moosigten Steine, ruhten die ermüdeten Helden. Heimlich fliessen die Thränen von Annir; er unterdrückte den steigenden Seufzer. "Hier ruhn," sagte der Held, "hier ruhn düster die Kinder meiner Jugend. Dieser Stein ist das Grabmahl von Ruro; über Argons Grabmahl saußt jener Baum. Hört ihr meine Stimme, meine Söhne, in eurer

sians gute Anführung und Muth wurde ein vollkommener Sieg erhalten. Cormallo fiel in einem Zweykampf durch Oscarn, wodurch sich der Krieg endigte, so hat die Tradition die Geschichte überliefert; aber der Dichter, um den Charakter seines Sohns zu erheben, macht, daß Oscar selbst den Zug vorstellt.

eurer engen Behausung? oder sprecht ihr in diesen rauschenden Blättern, wenn die Winde der Wüste sich heben?"

" König Inis-Thonas," sagt Oscar, " wie fielen die Kinder deiner Jugend? der Eber streift über ihre Gräber, aber er stöhrt nicht ihre Ruh. Sie verfolgen Hirsche (*) aus Wolken gestaltet, und spannen ihren luftigen Bogen. Die Freude ihrer Jugend ergötzet sie noch; sie besteigen die Winde mit Freude."

" Cormalo," versetzte der König, " ist ein Führer von zehn tausend Speeren. Er wohnt bey den Wässern von Lano, (**) der Dämp-

(*) Die Meinungen Ossians von dem Staude der Verstorbenen kamen mit den alten Griechen, und Römer überein. Sie glaubten, daß die Seelen nach ihrer Trennung den nähmlichen Beschäftigungen und Freuden, die sie in ihrem vorigen Leben genossen, oblägen.

(**) Lano war ein See von Scandinavien, bekannt in Ossians Tagen wegen der tödlichen Dämpfe, die

Dämpfe des Todes herausschickt. Er kam zu Runas erschallenden Hallen, die Ehre des Speers (*) zu erwerben. Der Jüngling war lieblich, wie die ersten Strahlen der Sonne; wenige waren ihm gleich in dem Kampf! Cormalo wichen meine Helden: meine Tochter ward von seiner Liebe besiegt. Argon und Ruro kehrten vom Jagen zurück; die Thränen ihres Stolzes steigen herab: sie wälzen ihre schweigenden Augen, an die Helden von Runa, die einem Fremdlinge wichen. Sie genossen drey Tag mit Cormalo das Mahl: der junge Argon schlug sich am vierten! wer konnte mit Argon sich schlagen! Cormalo ward überwunden. Sein Herz schwoll mit Wehmuth des Stolzes; er entschloß sich heimlich, meine

---

die er im Herbste verbreitete. (Und, du, o tapferer Duchomar, wie der Nebel des sumpfigten Lano; wenn er die Fläche des Herbsts durchsegelt, und mit sich den Tod von Tausenden führt. Fing. B. I.)

(*) Dieses bedeutet das Turnierspiel, das bey den Nordischen Völkern sehr üblich war.

meine Söhne zu tödten? sie schritten zu den Hügeln von Runa; sie verfolgten die dunkelbraunen Hirsche. Heimlich flog der Pfeil von Cormalo; meine Kinder erlagen im Blut. Er kam zu dem Mädchen seiner Liebe, zu Inis-Thonas langlockigten Mädchen. Sie flohn über die Wüste. Annir blieb allein. Die Nacht stieg herab, der Tag kehrte wieder zurück. Weder Argons, noch Ruros Stimme vernahm ich. Endlich ward ihr geliebter Hund, der schnellspringende Runar gesehn. Er kam zu der Halle, und heulte; und schien seine Blicke, gegen den Ort ihres Sturzes zu wenden. Wir folgten ihm, wir fanden sie dort: wir legten sie bey diesem moosigten Strom. Nach der Jagd der Hirsche, ist dies des Annirs gewöhnlicher Gang. Ich bin, wie der Stamm einer alten Eiche gebogen, meine Thränen fliessen für ewig!

" O Ronnan! " sagte der steigende Oscar, " Oggar, König der Speere! ruft meine Helden zu mir, die Söhne des strömigten Morven. Heut schreiten wir zu den Wässern von Lano, der Dämpfe des Tods mit sich führt.

führt. Nicht lang wird Cormalo frolocken. Oft sitzt der Tod an der Spitze unserer Klingen! "

Sie eilten über die Wüste, wie stürmische Wolken, wenn sie der Wind längs der Heyde heranwälzt: ihre Säume sind mit Blitzen befärbt; den schallenden Haynen ahnet der Sturm! das Schlacht-Horn Oscars erschallt; Lano bebte durch alle seine Wellen. Um Cormalos rasselnden Schild sammleten sich die Kinder des Sees. Nach seiner Gewohnheit stritt Oscar im Krieg. Unter seiner Klinge stürzte Cormalo: die Söhne des schrecklichen Lano flohn zu ihren heimlichen Thälern! Oscar brachte die Tochter Inis-Thonas, zu Annirs erschallenden Hallen zurück. Mit Freude schimmerte das Antlitz des Greisen, er segnete den König der Schwerter.

Wie groß war Ossians Freude, als er das entfernte Segel seines Erzeugten erblickte! es glich einer Wolke des Lichts, die im Osten sich hebt, wenn der Wanderer in unbekannten Ländern trauert; und die schreckliche Nacht, mit all ihren Geistern, in Schatten sich lagert! wir

brach-

brachten ihn mit Liedern zu den Hallen von Selma. Fingal ließ das Mahl der Muscheln ausbreiten. Tausend Barden erhoben den Namen von Oscar. Morven erschallte zurück. Dort war die Tochter von Toscar; ihre Stimme glich jener der Harfe; wenn im Abend der fernere Klang in dem sanft säuselnden Lüftgen des Thales sich naht.

Ihr, die ihr das Licht noch erblickt, legt mich bey einem der Felsen meiner Hügel! laß mich dicke Nusbäume umgeben, nicht ferne sey die brausende Eiche. Grün sey der Ort meiner Ruhe; laß mich den Schall des entfernten Bergstroms vernehmen. O Tochter von Toscar, greiffe die Harfe, und töne Selmas liebliches Lied; daß der Schlaf meine Seele, in der Mitte meiner Freude, erhasche; daß die Träume meiner Jugend, und die Tage des mächtigen Fingal rückkehren. Selma! ich seh deine Thürne, deine Bäume, deine beschattete Mauer! ich seh die Helden von Morven; ich höre die Lieder der Barden! Oscar hebt das Schwert von Cormalo; tausend Jünglinge bewundern seine zierlichen Riemen.

Sie

Sie sehn mit Wunder meinen Sohn: Sie bewundern die Kraft seines Arms. Sie bemerken die Freude der Augen seines Vaters. Sie verlangen gleichen Ruhm zu erhalten. Und ihr Söhne des strömigten Morven, ihr werdet euren Ruhm auch erhalten! meine Seele ist oft mit Liedern erheitert; ich gedenke der Freunden meiner Jugend. Aber Schlaf sinkt nieder in die Töne der Harfe! reitzende Träume beginnen zu steigen! bleibt in der Ferne, ihr Söhne der Jagd, verstöhret nicht meine Ruhe. Der Barde verflossener Zeiten, hält Unterredung mit seinen Vätern, den Führern der Tage der Vorwelt! bleibt in der Ferne! ihr Söhne der Jagd, stöhret nicht Ossians Träume.

Die Lieder
von
Selma.
Ein
Gedicht.

Inhalt.

Anruf an den Abendstern. Eine Anwendung zu den Zeiten von Fingal. Minona singt vor dem König den Gesang der unglücklichen Colma: und die Barden legen einige Proben ihrer dichterischen Talente ab; nach dem jährlichen eingerichteten Gebrauch der Monarchen der alten Caledonier.

Die

Die Lieder von Selma.

Ein Gedicht.

Stern der sinkenden Nacht! schön ist dein Licht in dem Weste! du hebst dein ungeschornes Haupt aus deiner Wolke: deine Schritte sind stattlich auf deinem Hügel. Was schaust du auf die Ebne? die stürmischen Winde haben sich gelegt. Das Rauschen des Bergstroms dringt an von der Weite; auf dem entfernten Felsen, steigen brüllende Wogen empor. Auf ihren schwachen Flügeln heben sich die Mücken des Abends; man hört auf dem Feld das Sumsen ihres Flugs. Was schaust du holdes Licht? aber du lächelst und ziehst dich hinweg. Die Wellen umringen dich mit

Freude: sie baden dein liebliches Haar. Heil dir, du schweigender Strahl! Laß das Licht von Ossians Seele aufgehn!

Und es steigt in seiner Kraft! Ich erblicke meine geschiedenen Freunde; auf Lora ist ihre Versammlung, wie in den Tagen verflossener Jahre. Wie eine wässrigte Säule des Nebels schreitet Fingal voran; ihn umringen seine Helden: sieh die Barden des Lieds, den graulockigten Ullin! den erhabenen Ryno! den Alpin, mit seiner melodischen Stimme! das sanfte Klagen Minonas! O meine Freunde, wie seyd ihr verändert, seit den Tagen der Feste von Selma? wenn wir wie Winde des Frühlings gestritten, wenn sie längs den Hügeln fliegen wechselweis beugend das sanft säuselnde Gras.

In ihrer Schönheit trat Minona (*) voran, mit niedergeschlagenen und thränenden Augen.

(*) Ossian führt Minona nicht in der idealischen Scene seines eigenen Geists, welche er beschrieben hatte, ein; sondern bey dem jährlichen Feste von Selma, wo die Barden ihre Werke vor Fingal sangen.

Augen. Ihr Haar flog langsam im Hauche des Winds, das mit Stössen vom Hügel herabbraust. Die Seelen der Helden waren traurig, als sie ihre melodische Stimme erhob. Oft hatten sie Salgars Grabmahl (*) gesehn, die düstere Wohnung der weißbusigten Colma. (**) Colma allein, auf dem Hügel verlassen, mit all ihrer Stimme des Lieds! Salgar versprach ihr zu kommen: aber die Nacht stieg rundum herab. Höret Colmas Stimme, da sie allein auf dem Hügel gesessen!

Colma.

Es ist Nacht; ich bin allein, verlassen auf dem Hügel der Stürme; im Gebirg hört man den Wind; der Bergstrom stürzt vom Felsen herab. Vom Regen empfängt mich keine Hütte, verlassen auf dem Hügel der Winde!

O Mond! steig hinter deinen Wolken herauf; hebt euch Sterne der Nacht! leite mich

 irgend

(*) Sealg'er, ein Jäger.

(**) Cul-Math, eine schönlockigte Frau.

irgend ein Strahl zu dem Orte, wo mein Geliebter von der Jagd allein ruht! sein Bogen ungespannt bey seiner Seite: seine Hunde schnaubend um ihn. Aber hier muß ich sitzen allein, beym Felsen des moosigten Stroms. Der Strom und der Wind brausen laut; ich hör nicht die Stimme meines Geliebten! warum zaudert mein Salgar; warum hält nicht der Führer des Hügels sein Wort? Hier ist der Fels, hier ist der Baum, und hier ist der brausende Strom! hier versprachst du zu seyn mit der Nacht. Ach! wohin ist mein Salgar gegangen? Mit dir würd ich fliehen von meinem Vater; mit dir, von meinem hochmüthigen Bruder. Lang sind unsre Geschlechter Feinde gewesen; aber wir sind nicht Feinde, o Salgar!

Schweig eine Weile, o Wind! still eine Weile, o Strom! laß rundum meine Stimme hören; laß meinen Wanderer mich hören! o Salgar! es ist Colma, die ruft. Hier ist der Baum, und der Fels; Salgar, mein Geliebter! hier bin ich. Warum zauderst du zu kommen? sieh! der stille Mond schreitet voran;

der

der Fluß glänzt in dem Thal! die neigenden Felsen des Hügels sind grau; ich seh ihn nicht auf dem Gipfel, sah nicht seine Hunde, die vor ihm her seine Ankunft verkündigen; hier muß ich sitzen allein.

Wer sind die, die liegen neben mir auf der Heide? sind sie nicht mein Geliebter und Bruder? sprecht nur, meine Freunde? Colma antworten sie nicht; sprecht nur, ich bin allein! meine Seele ist gequälet mit Furcht! Ach! sie sind todt! ihre Schwerter sind roth von dem Kampf. Ach! mein Bruder! mein Bruder! warum hast du meinen Salgar getödtet? warum hast du, o Salgar, meinen Bruder erlegt? Ihr waret beyde mir theuer! Was soll ich sagen zu eurem Lob? du warst schön auf dem Hügel in der Mitte von Tausenden! er war schreckbar im Kampf. Sprecht nur; hört meine Stimme; hört mich, ihr Söhne meiner Liebe! Sie schweigen, schweigen für ewig! Kalt, kalt sind ihre Brüste von Staub! Ach! sprecht vom Felsen des Hügels; vom Gipfel des stürmischen Abgrunds; sprecht, ihr Geister der Todten! sprecht, ich werd nicht erschreckt!

schreckt! Wohin seyd ihr gegangen zu ruhn? in welcher Höhle des Hügels soll ich die Geschiedenen finden? keine leise Stimme gleitet auf dem Hauch: keine Antwort halb verlohren im Sturm!

Ich sitz in meinem Jammer! in meinen Thränen erwart ich den Morgen! ihr Freunde der Todten errichtet das Grab! schließt es nicht bis Colma komme. Mein Leben fliegt fort wie ein Traum: warum sollt ich zurück bleiben? hier will ich ruhn mit meinen Freunden, beym Strom des erschallenden Felsen. Wenn die Nacht auf den Hügel herabsteigt; wenn die brausenden Winde sich heben, soll mein Geist stehn im Hauch, und betrauern den Tod meiner Freunde. Der Weidmann wird mich aus seiner Hütte vernehmen; er wird fürchten, aber lieben meine Stimme! denn meine Stimme wird meinen Freunden gefallen: angenehm waren ihre Freunde für Colma!

So war dein Gesang, o Minona, du sanft erröthende Tochter von Torman! Unsere Thränen flossen für Colma; mit Wehmuth waren unsere Seelen erfüllt! Ullin kam mit

seiner Harfe; er tönte Alpins Gesang. Alpins Stimme war lieblich: die Seele von Ryno ein Feuerstrahl! aber sie ruhten in der engen Behausung: man hörte in Selma ihre Stimme nicht mehr. Eines Tags kehrte Ullin vom Jagen zurück, eh die Helden erlagen. Er vernahm ihren Streit auf dem Hügel, ihr Gesang war sanft aber traurig! sie klagten den gefallenen Morar, den ersten der sterblichen Menschen! seine Seele war wie die Seele von Fingal; sein Schwert wie Oscars Schwert; aber er fiel, und sein Vater ward traurig: die Augen seiner Schwestern waren voll Thränen; Minonas Augen waren voll Thränen, der Schwester des im Wagen getragenen Morar. Sie zog sich von Ullins Gesange zurück, wie der Mond in Westen, wenn er den kommenden Regen vorsieht, und sein zierliches Haupt in einer Wolke verbirgt! Ich rührte die Harfe mit Ullin; der Gesang der Wehmuth erhob sich!

Ryno.

Der Wind und der Regen haben sich gelegt: der Mittag ist still; die Wolken sind getrennt

in dem Himmel; über die grünen Hügel fliegt die unstäte Sonne, roth durch das felsigte Thal fließt der Strom des Hügels herab; lieblich ist dein Rauschen, o Strom! aber noch lieblicher die Stimme, die ich höre. Es ist Alpins Stimme, des Sohns des Gesangs; er trauert über die Todten! sein graues Haupt ist gebeugt; und roth sein thränendes Aug. Alpin, du Sohn des Gesangs; warum allein auf dem schweigenden Hügel? warum klagst du, wie das Lüftgen im Wald; wie eine Welle am einsamen Ufer?

Alpin.

Meine Thränen, o Ryno! sind für die Todten; meine Stimme für verblichene Helden. Du bist auf dem Hügel erhaben; auch schön unter den Söhnen des Thals. Du aber wirst fallen wie Morar, (*) der Traurer wird sitzen auf deinem Grab. Nicht mehr werden die Hügel dich kennen; der Bogen wird liegen in der Halle, ungespannt! du warst schnell, o Morar, wie der Rehbock der Wüste; schreckbar wie

(*) Mor-rer, grosser Mann.

wie ein feuriges Luftbild. Dein Zorn war wie der Sturm; dein Schwert in der Schlacht, wie der Blitz in dem Feld! deine Stimme war ein Strom nach dem Regen, wie Donner auf entfernten Hügeln. Mancher stürzte unter deinem Arm; sie wurden verzehrt in den Flammen deiner Wut. Aber wie friedlich war dein Antlitz, wenn du vom Krieg zurückkehrtest! dein Antlitz war wie die Sonne nach dem Regen: wie der Mond in der Stille der Nacht; ruhig wie der Busen der See, wenn die stürmischen Winde verbrausten.

Eng ist itzt deine Wohnung! dunkel der Ort deines Aufenthalts! mit drey Schritten meß ich dein Grab, o du, der du vormahls so groß warst! vier Steine, mit ihren bemoosten Häuptern, sind das einzige Gedächtniß von dir. Ein entblätterter Baum, langes Gras, das im Winde erbraust, zeigen dem Auge des Jägers, das Grab des mächtigen Morar. Morar! du bist wahrhaft gefallen; du hast keine Mutter dich zu betrauern; kein Mädchen mit seinen Thränen der Liebe; die dich

gebahr,

gebahr, sie ist todt, gefallen die Tochter von Morglan!

Wer lehnt sich dort auf seinen Stab? wer ists mit dem Haupt von Jahren so weiß? mit Augen von Thränen so roth? wer ist, der zittert bey jeglichem Schritt? es ist dein Vater, (*) o Morar! der Vater keines Sohns ausser dir. Er vernahm deinen Ruhm in dem Krieg; er vernahm die Verstreuung der Feinde, Morar! er vernahm deinen Ruhm. Warum hat er seine Wund nicht vernommen? weine du Vater von Morar! weine; aber dein Sohn hört dich nicht. Tief ist der Schlaf der Todten; niedrig ihr Pfuhl des Staubs; sie werden nicht mehr deine Stimme vernehmen; nicht mehr zu deinem Rufe erwachen. Wenn soll es tagen in dem Grab, dem Schlummerer zu sagen: erwache. Leb wohl, du tapferster der Menschen! du Ueberwinder im Feld! aber das Feld wird dich nicht mehr sehn; auch nicht der düstere Wald, mit dem Bliz deines

Stah-

(*) Torman, der Sohn von Carthul, Herr von I-Mora, einer der Westlichen Inseln.

Stahles beleuchtet. Du hast keinen Sohn hinterlassen; der Gesang soll deinen Namen erhalten; künftige Zeiten sollen hören von dir; sie sollen hören von dem gefallenen Morar!

Es stieg die Wehmuth von allen, aber meistens der börstende Seufzer von Armin. (*) Er erinnert sich des Tods seines Sohns, er fiel in den Tagen seiner Jugend. Nah bey dem Helden war Carmor, (**) Gebieter des erschallenden Galmal. Warum steigt der ausbrechende Seufzer von Armin, sagt er? giebts eine Ursach zu trauern? das Lied fließt mit seinen rührenden Tönen, die Seele zu schmelzen und zu reitzen. Es ist wie sanfter Nebel, der steigend empor aus der See, über die schweigenden Thäler sich giest. Die jungen Blumen sind beladen mit Thau, aber die Sonne kehrt, in ihrem Vermögen, zurück, und der

Nebel

(*) Armin, ein Held, er war Gebieter von Gorma; d. i. die blaue Insel, vermuthlich eine der Hebridischen.

(**) Cear-Mor, ein grosser, dunkelfarbigter Mann.

Nebel ist weg. Warum bist du traurig, o Armin, du Führer des Meerumflossenen Gorma?

Traurig bin ich! nicht gering ist die Ursach meines Jammers! Carmor, du verlohrst keinen Sohn; du hast keine reizende Tochter verlohren. Colgar der Tapfere lebt, es lebt Annira, die Schönste der Mädchen. Es steigen die Aeste deines Hauses, o Carmor! aber Armin ist der letzte seines Stamms. Dein Bett ist düster, o Daura! tief ist dein Schlaf in dem Grab! wenn wirst du erwachen, mit deinen Gesängen? mit deiner melodischen Stimme? hebt euch, ihr Winde des Herbstes, hebt euch; braust längs der Heyde! rauscht ihr Ströme der Berge; brüllet, Orkane in den Wäldern meiner Eichen! schreite, o Mond! durch gebrochene Wolken; zeig zu Zeiten dein bleiches Gesicht! bring meinem Gedächtniß die Nacht zurück, da all meine Kinder erlagen; da Arindal, der Mächtige fiel; da die reizende Daura, verblich! Daura, meine Tochter! du warst schön, schön wie der Mond auf

Fuhra; (*) weiß wie der fallende Schnee; süß wie der athmende Hauch, Arindal, dein Bogen war stark; dein Speer schnell in dem Feld! dein Blick war wie Nebel auf der Welle: dein Schild, eine rothe Wolke im Sturm. Armar berühmt im Kriege, erschien, und warb um Dauras Liebe. Er wurde nicht lang abgewiesen; die Hofnung ihrer Freunde war groß!

Erath, dem Erzeugten von Ogdal mißfiel es; sein Bruder wurde von Armar erlegt. Er kam verkleidet, wie ein Sohn des Meers: sein Kahn war schön auf der Welle; weiß seine Locken des Alters; sanft sein ernsthaftes Gesicht. Schönste der Frauen, sagt er, liebliche Tochter von Armin! ein Fels nur wenig entfernt in dem Meer, trägt einen herrlichen Baum auf seiner Seite, die Früchten glänzen roth in der Weite, dort erwartet dich Armar, o Daura! Ich komm seine Liebste zu führen! sie gieng; sie rief Armar; niemand antwortet,

(*) Tuar-A, eine kalte Insel.

tet, als der Sohn (**) des Felsen. Armar, mein Geliebter! mein Geliebter! warum quälst du mich so, mit Furcht? Höre, Sohn Arnarts, höre: es ist Daura, die dich ruft! Erath der Verräther floh lächlend zum Land; sie hob ihre Stimme; sie rief ihren Bruder und Vater: Arindal! Armin! kommt niemand eure Daura zu retten!

Ihre Stimme richte über das Meer; Arindal mein Sohn stieg vom Hügel herab; rauh in der Beute der Jagd; seine Pfeile rasselten an seiner Seite; sein Bogen war in seiner Hand: fünf dunkelgraue Doggen begleiten seine Schritte; er sah den trotzigen Erath am Ufer: er grif, und band ihn an eine Eiche; dicke Riemen von Häuten umwinden seine Glieder; er beladet die Winde mit seinem Geschrey.

Arin-

(**) Durch den Sohn des Felsen versteht der Dichter den Wiederhall der menschlichen Stimme von einem Felsen, das Volk wähnte, daß die Wiederholung des Schalls durch einen Geist, der im Felsen wohnte, geschah; daher nannte es ihn Mac-Talla; der Sohn, der im Felsen wohnt.

Arindal besteigt in seinem Kahne die Tiefe, Daura zum Lande zu führen. Armar erschien in seinem Zorn, und schoß den graugefiederten Pfeil. Er zischte; er sank in dein Herz, o Arindal, mein Sohn! du wurdest für Erath den Verräther erlegt. Das Ruder stand plötzlich; er pochte am Felsen, und starb. Wie groß war nicht deine Wehmuth, o Daura! da das Blut deines Bruders deine Füsse umfloß? Der Kahn zerbrach in Stücken; Armar stürzt sich ins Meer, seine Daura zu retten, oder zu sterben. Ueber die Wellen kam plötzlich ein Windstoß vom Hügel herab; er sank und stieg nicht mehr auf.

Allein, auf dem See geschlagenen Felsen, wurd das Klagen meiner Tochter gehört; sie schrie öfters und laut. Was konnt ihr Vater thun? ich stund die ganze Nacht an dem Ufer, ich sah sie beym dämmernden Strahl des Monds; ich hörte die ganze Nacht ihr Geschrey. Laut brauste der Wind, der Regen schlug hart auf den Hügel; ihre Stimme ward schwach, eh der Morgen erschien. Sie verlohr sich, wie der Hauch des Abends, zwischen dem Grase

der Felsen; sie starb überladen mit Jammer, und ließ dich Armin allein. Meine Kraft in dem Krieg ist vergangen; gefallen mein Stolz unter den Frauen! Wenn Stürme sich heben, wenn der Nordwind die Wellen empört, sitz ich beym erschallenden Ufer, und betrachte den verderblichen Felsen. Oft beym scheidenden Mond seh ich die Geister meiner Kinder; halb unsichtbar schreiten sie in trauriger Rede zusammen. Wird keine von euch reden aus Mitleid? ihren Vater achten sie nicht. Traurig bin ich, o Carmor, nicht gering ist die Ursach meines Jammers!

Dies waren die Worte der Barden in den Tagen des Lieds: da der König die Musik der Harfen, die Geschichte verflossener Zeiten vernahm! die Führer sammelten sich von all ihren Hügeln, und horchten den lieblichen Tönen. Sie lobten die Stimme von Cona! (*) unter tausend Barden die erste! aber nun ist meine Zunge erstarrt; die Kraft meiner Seele geschwächt! Ich höre

(*) Ossian wird zu Zeiten poetisch die Stimme von Cona genannt.

höre zu Zeiten die Geister der Barden, und lern ihre reizenden Lieder. Aber das Gedächtniß vergeht in meinem Geist. Ich hör den Anruf der Jahre! sie sagen, wie sie vorbey gleiten: Warum singt Ossian? bald wird er liegen in der engen Behausung; seinen Ruhm wird kein künftiger Barde erheben! Rollt voran, ihr dunkelbraunen Jahre; ihr bringt in eurem Lauf keine Freude! Laß das Grab sich öfnen für Ossian; seine Kraft ist erloschen; die Söhne des Lieds sind zur Ruhe gegangen; meine Stimme bleibt übrig, wie der Windstoß, der allein, an dem See-umflossenen Felsen, nachdem die Winde sich legten, erbraust. Dort pfeift das dunkle Moos; der entfernte Schiffer sieht die wallenden Bäume.

Fingal.

Ein

altes episches Gedicht

in

sechs Büchern.

Erstes Buch.

Inhalt
des
ersten Buches.

Cuthullin (Ober-Heerführer der Irländischen Zünfte, in der Minderjährigkeit Cormacs, Königs von Ireland) sitzt allein unter einem Baume bey dem Thore von Thura, einem Schlosse in Ulster. Indeß, daß die andern Führer zur Jagd auf Cromla, einen benachbarten Berg, gegangen waren, wurde er von Moran, dem Sohne Fithils, einem seiner Ausspäher, von der Anlandung Swarans, Königs von Lochlin benachrichtiget. Er versammlet die Führer. Man hält Rath, und streitet heftig, ob man dem Feinde eine Schlacht liefern solle, oder nicht. Connal, Gebieter Togormas, und Cuthullins vertrautester Freund, räth zum Rückzug, bis Fingal, König jener Caledonier, welche die nordwestlichen Küsten Schottlands bewohnten, und dessen Hülfe man schon voraus begehrt hatte, ankäme. Calmar aber, der Sohn Mathas, Herr von Lara, einer Landschaft in Connaught, rieth den Feind gleich anzugreifen. Cuthullin, der selber dieser Meynung war, nahm Calmars Rath an. Da er gegen den Feind anrückt, vermißt er drey von seinen tapfersten Helden, Fergus, Duchomar

und

und Cathba. Fergus kömmt an, und erzehlt ihm den Tod der zween andern Führer: welches die rührende Episode von Morna, der Tochter von Cormac einführt. Swaran entdeckt in der Ferne Cuthullins Heer, und schickt den Sohn Arnos die Bewegungen des Feinds zu beobachten; indem er seine Krieger in Schlachtordnung stellt. Arnos Sohn eilt zurück, beschreibt Cuthullins Wagen, und den schreckbaren Anblick dieses Helden. Die Heere schlagen sich, aber da die Nacht einfiel, blieb der Sieg unbestimmt. Cuthullin schickt Swaran nach der Gastfreyheit der Zeiten eine förmliche Einladung zum Mahle, durch Carril den Barden, einen Sohn Kinfenas. Swaran schlägt es ab. Carril erzehlt Cuthullin, die Geschichte Grudars und Brassolis. Eine Parthey wird nach Connals Rath ausgeschickt, den Feind zu beobachten: welches die Handlung des ersten Tages schliesset.

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Erstes Buch.

Cuthullin (*) saß bey Thuras Mauer: beym Baum des rauschenden Schalls. Gegen einen Felsen lehnte sein Speer. Sein Schild

(*) Cuthullin war ein Sohn Semos und Enkel Caithbats eines Druiden, der wegen seiner Weisheit und Muth durch die Tradition sehr gerühmt wird. Cuthullin verehligte sich sehr früh mit Bragela der Tochter von Sorglan: er reiste nach Irland, und lebte eine Zeitlang mit Cormal, einem Enkel von Congal, Gebieter von Ulster. Seine Weisheit und sein

Schild lag im Gras neben ihm. Mitten in seinen Gedanken an Carbar (*) einen mächtigen Helden, der durch den Führer im Kriege erlag, kömmt der Hüter (**) des Meers,

 Mo-

sein Muth gewann ihm in kurzer Zeit solchen Ruhm, daß er in der Minderjährigkeit Cormacs des Ober-Herrschers von Ireland, zum Vormunder des jungen Königs, und einziger Führer des Kriegs gegen Swaran, König von Lochlin, erwählt wurde. Nach vielen großen Thaten wurd er in einer Schlacht irgend in Connaught, in dem sieben und zwanzigsten Jahre seines Alters, erlegt. Er besaß solche ausserordentliche Kräfte, daß es zum Sprichwort wurde, wenn man einen starken Menschen beschreiben wollte: "Er hat Cuthullins Stärke." Zu Dunscaich in der Insel Skye zeigt man noch die Trümmer seines Wohnsitzes; und ein Stein, woran er seinen Hund Luath band, führt noch seinen Namen.

(*) Cairbar, oder Caibre, bedeutet, einen starken Mann.

(**) Cuthullin hatte frühe Nachricht von Swarans vermeintem Anfall, und schickte Ausspäher über die ganze Küste von Ulster, die erste Erscheinung des

Feinds

Moran, Fithils Erzeugter. (*)

„Auf, „ sagt der Jüngling, „ Cuthullin auf; ich seh die Schiffe des Nords! der Feind ist zahlreich, o Führer der Menschen; zahlreich die Helden des Wellenbesteigers Swaran! „ „Moran! „ antwortet der blauaugigte Führer, „ du zitterst immer, Fithils Erzeugter! deine Furcht hat die Feinde vermehrt. Es ist Fingal, König (**) der Wüsten, dem grünen und strömigten Erin zu helfen. „ „ Ich sah ihren Führer, „ sagt Moran, „ hoch wie ein schimmernder Fels. Sein

Feinds zu melden. Zur nehmlichen Zeit schickte er Munan, den Sohn Stirmals, Fingals Hülfe zu begehren. Er selber versammlete den Kern der Irländischen Jugend zu Thura, einem Schlosse auf der Küste, den Fortgang des Feinds zu hemmen, bis Fingal von Schottland ankäme.

(*) Moran bedeutet, viel, und Fithil oder Fili, ein Unter-Barde.

(**) Fingal ein Sohn Comhals und Mornas, Tochter von Thaddu. Sein Großvater war Trathal, und sein Urgroßvater Trenmor. Beyde werden oft im Gedichte gemeldt.

Sein Speer ist eine versengte Tanne. Sein Schild der steigende Mond! Er saß an dem Ufer! wie eine Wolke von Nebel am schweigenden Hügel! zahlreich, sagt ich, o Führer der Helden, zahlreich sind unsere Hände des Kriegs. Wohl bist du der Mächtige genannt; aber der Mächtigen erblickt man viele von Thuras stürmischen Mauern.“

„Er sprach wie eine Welle am Felsen, wer ist mir gleich in diesem Land? in meiner Gegenwart stehn keine Helden: sie stürzen zu Boden unter meiner Hand. Wer kann Swaran im Kampfe begegnen? wer als Fingal, König des stürmischen Selma? auf Malmor (*) rungen wir einst; unsere Fersen zertraten die Wälder. Felsen entstürzten ihrer Stelle; Bäche änderten ihren Lauf, sie flohn murmelnd von unserer Seite. Wir erneuerten drey Tage den Kampf; Helden stunden in der Ferne und bebten. Am vierten, sagt Fingal, sey der König des Meeres gefallen! aber Swaran behauptet, er stand! jenem weiche der düstere Cu-

thul-

(*) Meal-Mor, ein grosser Hügel.

thullin, der Kraft, wie die Stürme seines Landes besitzt!"

"Nein!" versetzte der blauaugigte Führer, "nie weich ich einem sterblichen Menschen! der düstere Cuthullin wird groß, oder stirbt! geh Fithils Erzeugter, greif meine Lanze. Schlag auf Semos erschallenden Schild. Er hängt an Thuras rauschendem Thor. Sein Klang ist nicht die Stimme des Friedens! meine Helden sollens hören und gehorchen." Er gieng. Er schlug auf den wölbigten Schild. Die Hügel, die Felsen geben Antwort zurück. Längs dem Wald ergeußt sich der Schall. Hirsche fahren auf beym Pfuhle der Rehe. Vom schallenden Felsen springt Curach (*) herab; und Connal mit blutigem Speer! hoch schlägt Crugals (**) schneeweisse Brust! Favis Sohn verläßt den dunkelbraunen Hirsch. Es ist der Schild des Krieges, sagt Ronnar! der Speer Cuthullins, sagt Lugar! Rüste dich Sohn des

(*) Curaoch bedeutet, die Wuth der Schlacht.

(**) Cruth-geal; weißfarbigt. Cuthon, der traurige Schall der Wellen.

des Meers! Calmar heb deinen schallenden Stahl! Auf! Puno, schreckbarer Held! Cairbar von Cromlas röthlichtem Baum! O Eth! beug deine Kniee; steig von Lenas Strömen herab. Ca-olt streck deine Seite im gehn längs Moras pfeiffender Heyde: deine Seite, weiß wie Schaum des tobenden Meers, wenn ihn die düsteren Winde, gegen das felsigte Cuthon hintreiben.

Nun schau ich die Führer im Stolz ihrer vorigen Thaten! in den Schlachten der Vorwelt brennen ihre Seelen: in den Geschichten verflossener Zeiten. Ihre Augen sind feurige Flammen. Sie rollen die Feinde des Landes zu suchen. Ihre mächtigen Hände liegen an ihren Schwertern. Blitze schiessen aus ihren stählernen Seiten. Sie stürzen, wie Ströme von den Bergen herab; jeglicher brausend von seinem Hügel. In den Rüstungen ihrer Väter schimmern die Führer der Schlacht. Dunkel und düster folgen ihre Helden, wie die Versammlung regnigter Wolken hinter rothbrennenden Bildern des Himmels. Waffengerassel steigt empor. Graue Doggen heulen da-

zwi-

zwischen. Ungleich börstet das Schlachtlied. Umher erschallt der wiegende Cromla. (*) Sie stehn an Lenas düsterer Heyde, wie Nebel, der die Hügel des Herbstes beschattet; wenn er dunkel und gebrochen in der Höhe aufwallt, und sein Haupt gen Himmel empört!

„Heil euch," sagte Cuthullin, „ihr Söhne der engern Thäler. Heil euch ihr Jäger der Hirsche! eine andere Ergötzung ist nah: sie ist wie das dunkle Wälzen jener Wellen am Ufer! sollen wir kämpfen, ihr Söhne des Kriegs! oder das grünende Erin (**) an Lochlin abtreten! Sprich, o Connal, (***) du erster der Menschen! oft hast du gegen Lochlin, du

(*) Cromleach, ein Anbetungsort der Druiden. Hier ist es der Name eines Bergs auf der Küste von Ulster.

(**) Erin, alter Name dieser Insel.

(***) Connal, Cuthullins Freund, war der Sohn Caithbaits des Königs von Togorma, oder der Insel der blauen Wellen, vermuthlich einer der Hebridischen Inseln. Seine Mutter war Fioncoma, Tochter von Congal.

du Schildezerbrecher, gefochten: willst du den Speer deines Vaters empören?

"Cuthullin!" antwortete ruhig der Führer, "Connals Lanze ist scharf. Sie frolockt in Schlachten zu glänzen; sich mit dem Blut von Tausenden zu mischen: aber wenn schon meine Hand zu kämpfen verlangt, räth doch mein Herz den Frieden von Erin. Sieh du erster im Kriege von Cormac; sieh Swarans düstere Schiffe. Seine Maste sind zahlreich an unserer Küste, wie Schilf im See von Lego. Seine Schiffe sind wie Wälder mit Nebel bekleidet, wenn die Bäume wechselweis sich beugen unter den heulenden Winden. Zahlreich sind seine Führer im Kampf. Connal räth den Frieden! Fingal, der erste der sterblichen Menschen, würd seine Rechte vermeiden! Fingal, der die Starken zerstreut, wie stürmische Winde die Heyde; wenn Ströme durch das schallende Cona! erbrausen: und die Nacht an den Hügel, mit all ihren Wolken sich setzt!

" Fleuch, " sagt Calmar, (*) " du friedlicher

(*) Calmar, ein starker Mann.

licher Krieger, „ “ fleuch „ sagt Mathas Erzeugter; “ geh Connal zu deinen schweigenden Hügeln, wo der Speer im Krieg nimmer blitzt. Verfolg die dunkelbraunen Hirsche von Cromla: erleg mit deinen Pfeilen die hüpfenden Rehe von Lena. Aber Semos blauaugigter Sohn, Cuthullin, du Herrscher des Felds, zerstreu die Söhne von Lochlin; (*) brüll durch die Reihen ihres Stolzes. Laß kein Schiff des schneeigten Reichs, Inistores (**) dunkelrollende Wellen durchpflügen. Auf, ihr düstern Winde von Erin, steigt auf! erbraust ihr Wirbel des jagdreichen Lara! laßt mich in der Mitte des Sturms vergehn. Von zornigen Geistern der Menschen, in Wolken, zerrissen, laßt Calmar in der Mitte des Sturms umkommen; wenn ihn je die Jagd, so wie die Schlacht der Schilde gereizt! “

“ Calmar! „ erwiederte langsam Connal, “ nie floh ich junger Erzeugter von Matha. Ich war schnell mit meinen Freunden im Kampf; aber

(*) Der Irländische Name Scandinaviens.

(**) Die Orkadischen Inseln.

aber Connals Ruhm ist gering! in meiner Gegenwart gewann man die Schlacht; die Tapfern siegten! doch Sohn Semos hör meine Stimme, besorg den alten Scepter von Cormac. Gieb Geld und die Hälfte des Lands für Frieden, bis Fingal an unsere Küste gelangt. Oder, wählst du den Krieg, empör ich das Schwert und die Lanze. In der Mitte von Tausenden werd ich frolocken; meine Seele wird blitzen durch die Schatten der Schlacht!“

„Mich,“ antwortet Cuthullin, „mich reizt das Rasseln der Waffen! es reizt wie der Donner des Himmels, vor dem Regen des Frühlings. Aber versammle all die schimmernden Zünfte, daß ich die Söhne des Krieges erblicke! Laß sie längs der Heyde hinschreiten, schimmernd wie der Sonnenstrahl, vor einem Sturm; wenn der Westwind die Wolke versammelt, und Morven durch all seine Eichen erschallt! aber wo sind meine Freunde in der Schlacht? die Stütze meines Arms in Gefahr? wo bist du weißbusigter Cathba? wo ist Duchomar (*) jene

(*) Dubchomar, ein schwarzer wohlgebildeter Mann.

jene Wolke im Krieg? hast du mich, o Fergus! (*) im Tage des Sturms verlassen? Fergus, du erster in unserer Freude beym Mahl! Erzeugter von Rossa! Arm des Tods! kommst du wie ein Rehbock von Malmor; wie ein Hirsch von deinen schallenden Hügeln? Heil dir Erzeugter von Rossa! was beschattet die Seele des Kriegs?"

„Vier Steine, (**)" erwiedert der Führer, „steigen über Cathbas Grab. Diese Hände haben Duchomar, jene Wolke im Krieg,

(*) Fear-guth, der Mann des Worts, oder der Führer eines Heers.

(**) Diese Stelle spielt auf die Art der Begräbniß der alten Schotten an. Sie gruben eine Höhle sechs oder acht Schuh tief: der Boden war mit feiner Erde bestreut, hierauf legten sie den Leichnam des Verstorbenen. Und wenn es ein Krieger war, sein Schwert, und die Spitzen von zwölf Pfeilen neben ihm. Darüber streuten sie noch Erde, und legten noch ein Hirschgeweihe, zur Bedeutung der Jagd darauf. Alles wurde mit feiner Erde bedecket, und man stellte vier Steine an den Ecken, um die Größe des Grabs zu bezeichnen.

Krieg, in die Erde gelegt! Cathba, Sohn Tormans! du warst ein Sonnenstrahl in Erin. Und du, o tapferer Duchomar, ein Nebel des sumpfigten Lano; wenn er die Fläche des Herbstes durchsegelt, und mit sich den Tod, von Tausenden führt. Morna! Schönste der Mädchen! sanft ist dein Schlaf in der Höhle des Felsen! du bist gefallen im Schatten, wie ein Stern, der die Wüste durchschießt; wenn der Wanderer einsam, den vorbeygleitenden Schimmer betrauert!“

„Erzehl,“ sagte Semos blauaugigter Sohn, „erzehl wie die Führer von Erin erlagen? sind sie durch Lochlins Söhne, kämpfend, in der Schlacht der Helden gefallen? oder was verbannt die Starken in Waffen, zu der düstern und engen Behausung?“

„Cathba,“ erwiedert der Held, „fiel durch die Klinge Duchomars, neben der Eiche der brausenden Ströme. Duchomar kam zu Thuras Höhle: er sprach zu der liebreichen Morna. Morna, (*) du Schönste der Mädchen, lieb-

(*) Muirne, oder Morna, eine Frau von allen Leuten geliebt.

liche Tochter des starkarmigten Cormac! warum im Kreise der Steine? in der Höhle des Felsen allein? der Strom murmelt voran. Im Winde ächzt der veraltete Baum. Der See ist unruhig vor dir; dunkel die Wolken des Himmels! aber du bist Schnee auf der Heyde. Dein Haar ist der Nebel von Cromla; wenn er auf dem Hügel sich kräuselt; wenn er im Strahle des Westes erglänzt. Zween glatten Felsen gleicht dein Busen, die man von Brannos Strömen erblickt. Deine Arme sind wie zwo weisse Säulen in den Hallen des mächtigen Fingal.

„Woher kömmst du,“ erwiederte das schönlockigte Mädchen, „woher Duchomar, du düsterster der Menschen? deine Augbraunen sind dunkel und schreckbar! roth deine rollenden Augen! erscheint Swaran am Meer? was weißt du vom Feinde Duchomar? O Morna ich kehr vom Hügel zurück, vom Hügel der dunkelbraunen Hirsche. Drey hab ich mit meinem eibenen Bogen gefällt. Drey mit meinen schnellen Hunden der Jagd. Reizende Tochter von Cormac, dich lieb ich, wie meine Seele! dir hab ich einen stattlichen Hirsch erlegt. Hoch war

sein

sein astigtes Haupt; und schnell seine Füße des Winds.“ „Duchomar!“ erwiederte ruhig das Mädchen, „ich lieb dich nicht, du düsterer Mann! hart ist dein felsigtes Herz, finster deine schreckbare Stirn. Aber Cathba, (*) Tormans junger Erzeugter, du bist die Liebe von Morna. Du bist ein Sonnenstrahl im Tage des düstern Sturms. Hast du Tormans Erzeugten, liebreich an seinem Hügel der Hirsche gesehn? hier wartet die Tochter von Cormac auf die Ankunft Cathbas!“

„Lang soll Morna warten,“ sagt Duchomar. „Lang soll Morna warten auf Cathba! schau auf dieses entblößte Schwert! hier fließt Cathbas Blut. Lang soll Morna warten. Er fiel bey Brannos Strom! ich werd sein Grab an Cromla errichten, Tochter des blauschildigten Cromac! Auf Duchomar wende dein Aug; sein Arm ist stark wie ein Sturm.“ „Ist Tormans Erzeugter gefallen?“ sagte des Mädchens wildbörstende Stimme. „Fiel er an sei-

(*) Torman, Donner. Dies ist der wahre Ursprung des Jupiters Teramis der Alten.

seinen schallenden Hügeln, der Jüngling mit schneeweisser Brust? der erste in der Jagd der Hirsche? der Feind der Fremden des Meers? du bist mir düster, (*) Duchomar! dein Arm ist grausam für Morna! reich mir die Klinge mein Feind! ich lieb Cathbas fliessendes Blut!"

Er reicht ihren Thränen die Klinge. Sie durchdrang seine männliche Brust! er stürzte, wie das Ufer eines Bergstroms, streckte seine Rechte, und sprach: „Tochter des blauschildigten Cormac! du hast mich in meiner Jugend erlegt! das Eisen ist kalt in meiner Brust; Morna ich fühl es kalt! gieb mich dem Mädchen Moina. (**) Duchomar war der Traum ihrer Nacht! sie wird mein Grabmahl errichten; meinen Ruhm wird der Weidmann erheben; aber zieh den Stahl aus meiner Brust. Morna das Eisen ist kalt!" Sie kam in all ihren Thränen, sie kam; sie zog den Stahl aus seiner Brust. Er durchdrang ihre weisse Seite! er streute ihre

(*) Sie spielt auf seinen Namen an. Dem düstern Manne.

(**) Moina, sanft an Gemüth und Gestalt.

ihre zierlichen Locken am Boden! das prudelnde Blut rauscht aus ihrer Seite: ihr weisser Arm ward röth'ich gefärbt. Sie lag, sie rollte im Tod. Die Höhle hallte ihr Wimmern zurück.“

„Friede,“ sagte Cuthullin, „sey mit den Seelen der Helden! ihre Thaten waren groß in der Schlacht. Laß sie schweben in Wolken um mich. (*) Laß sie ihre kriegerischen Züge entdecken. Dann wird meine Seele Gefahren verachten; mein Arm wird seyn wie der Donner des Himmels! Aber komm auf einem Mondstrahl, o Morna! neben dem Fenster meiner Ruh; wenn ich an Frieden gedenke, wenn das Gerassel der Waffen verschwunden! versammlet die Kraft der Zünfte! schreitet zu Erins Kriege voran! begleitet den Wagen meiner Schlachten! Frolockt im Lärm meines Laufs! stellt drey Speere neben mir: folgt dem Springen meiner

(*) Es war damals die allgemeine Meinung, wie es noch heut zu Tag ist, von einigen Bewohnern der Hochländer, daß die Seelen der Verstorbenen über ihre lebendigen Freunde schwebten; und ihnen, wenn sie ein großes Unternehmen angefangen, erschienen.

Rosse! daß meine Seele in meinen Freunden sich stärke, wenn die Schlacht um die Strahlen meines Stahls sich verfinstert!

Wie sich von Cromlas dunkelschattigten Klippen, ein brausender Strom von Schaum herabstürzt; wenn Donner den Himmel durchreist, und dunkelbraune Nacht an der Hälfte des Hügels sich lagert. Durch die Brüche des Sturms schauen die dämmernden Geister. So grimmig, so entsetzlich, so schreckbar stürzten Erins Söhne voran. Der Führer, wie ein Wallfisch des Meers, den all seine Fluthen verfolgen, gießt vor sich Muth wie einen Strom, da er seine Macht längs der Küste heranwälzt. Lochlins Söhne vernahmen den Lärm, wie das Brausen eines winternden Sturms. Swaran schlug auf seinen wölbigten Schild: er rief Arnos Erzeugten. „Welch Summsen rollt längs dem Hügel, wie die versammleten Mücken des Abends? die Söhne von Erin steigen herab; oder in entfernten Wäldern sausen die brausenden Winde! so ist das Rauschen von Gormal, eh sich die weissen Spitzen meiner Wellen empören.

pören. Sohn Arnos ersteig den Hügel, beschau die dunkle Fläche der Heyde!“

Er gieng. Zitternd kehrt er eilends zurück. Wild rollten seine Augen umher. Hoch schlug sein Herz gegen seine Seite. Seine Worte waren stammelnd, gebrochen und langsam. „Auf Sohn des Meers, auf, Führer der dunkelbraunen Schilde! ich seh den düstern Bergstrom der Schlacht! die tiefschreitende Kraft der Söhne von Erin! der Wagen des Kriegs stürzt voran, wie die Flamme des Tods! der schnelle Wagen Cuthullins, des edlen Semos Erzeugten! er neigt sich zurück, wie eine Welle beym Felsen; wie von der Sonne bestreifter Nebel der Heyde. Seine Seiten sind mit Steinen geziert, und funkeln wie das Meer um den nächtlichen Kahn. Von glatten Eiben ist die Deichsel gestaltet, der Sitz von geschliffenem Bein. Die Seiten sind mit Lanzen erfüllt: der Boden ist die Fußbank der Helden! vor der rechten Seite des Wagens sieh man das brausende Roß! den hochmähnigten breitbrustigten stolzen, weitspringenden starken Wieherer des Hügels. Sein Huf ist laut und erschallend; das Spreiten seiner Mähne in die

Höh, gleicht einem Strome von Rauch, auf einer Reihe von Felsen. Glänzend sind die Seiten des Wieherers! sein Name ist Sulin-Sifadda.“

„Vor der linken Seite des Wagens sieht man das brausende Roß! den dünnmähnigten, erhabenen, starkhufigten, schnellen, springenden Zögling des Hügels: sein Name ist Dusronnal, unter den stürmischen Söhnen des Schwerts. Tausend Riemen binden den Wagen in die Höhe. Harte glatte Gebisse glänzen im Schwalle des Schaums. Dünne Riemen mit schimmernden Steinen besetzt, beugen sich an den stattlichen Nacken der Wieherer; der Wieherer, die wie Kreise des Nebels über die strömigten Thäler hinfliegen! in ihrem Lauf ist die Wildheit der Hirsche, die Stärke der Adler, herabschiessend auf ihren Raub. Ihr Brausen gleicht dem Windstoß des Winters, auf den Seiten des schneegipfligten Gormal.

Im Wagen erblickt man den Führer, den starkarmigten Sohn des Schwerts. Der Held wird Cuthullin genennt, der Sohn von Semo, dem König der Muscheln. Wie mein glatter

Eiben ist seine röthlichte Wange. Weit schaut sein blaurollendes Aug, unter der dunklen Wölbung seiner Stirn. Sein Haar fliegt wie eine Flamme von seinem Haupt, wenn er vorwärts sich beugend, die Lanze erschwingt. Flieh, König des Ozeans, fleuch! er kömmt, wie ein Sturm, längs dem strömigten Thal!

„Wann floh ich," versetzte der König? „Wann floh Swaran von der Schlacht der Speere? wann bebt ich von Gefahren zurück, du Führer kleinmüthiger Seele? ich begegnete dem Sturm von Gormal, da sich der Schaum meiner Wellen empörte. Ich begegnete dem Sturm der Wolken; soll Swaran vor einem Helden entfliehn? wär Fingal selber vor mir, würd Furcht meine Seel nicht verfinstern. Auf, meine Tausende, zur Schlacht! fließt um mich, wie das schallende Meer. Versammlet euch um den schimmernden Stahl eures Königs; stark wie die Felsen meines Lands; die dem Sturm mit Freude begegnen, und ihre dunklen Fichten im Winde ausstrecken!"

Wie düstere Stürme des Herbsts, die aus zween schallenden Hügeln sich stürzen, schritten die Helden gegeneinander. Wie zwey tiefen Ströme von hohen Felsen stürzen, sich begegnen, vermischen und brüllen auf der Ebene; so laut, so stürmisch, so finster begegneten sich Lochlin und Erin. Führer mischt seine Streiche mit Führer, und Krieger mit Krieger; Stahl klingt, und erschallet an Stahl. Helme sind in der Höhe gespalten. Blut prudelt und raucht umher. An den glatten Bogen schwirren die Stricke. Pfeile zischen durch die Luft, Speere fallen wie Kreise des Lichts, die das Antlitz der Nacht vergolden. Wie das Getöß des tobenden Meers, wenn sich die Wellen in der Höhe empören, wie das letzte Krachen des Donners am Himmel, so ist das Geprassel des Kriegs! wenn Cormacs hundert Barden sich dort befänden, die Schlacht zu besingen; schwach wären die Stimmen von hundert Barden, die Todten zur Nachwelt zu senden! denn zahlreich waren die Todten der Helden; weit floß der Tapfern Blut!

Beklagt ihr Söhne des Lieds, beklagt den Tod des edlen Sithallin. (*) Es steige der Seufzer Fionas, auf der einsamen Ebne ihres liebreichen Ardan. Sie stürzen wie zwey Hirsche der Wüste, unter den Händen des mächtigen Swaran; da er, in der Mitte von Tausenden, brüllte; wie der wimmernde Geist eines Sturms. Er sitzt dämmernd, in den Wolken des Nords, und genießt den Tod des Schiffers. Auch schlief nicht deine Hand, bey deiner Seite, Führer der neblichten Insel! Cuthullin, Erzeugter von Semo! zahlreich waren die Todten deines Arms! sein Arm glich dem Strahle des Himmels, wenn er die Söhne des Thals zerschmettert; wenn das Volk versengt wird, und fällt; und alle Gebirge weit herum brennen. Dusronnal schnaubte über Körper von Helden. Seinen Huf badet Sifadda in Blut. Hinter ihnen lag die Schlacht wie Hayne, umgeworfen auf der Wüste von Cromla; wenn der Windstos, beladen mit Geistern der Nacht, über die Heyde dahergieng!

Mäd-

(*) Sithallin, ein schöner Mann. Fiona, ein reizendes Mädchen, und Ardan, Stolz.

Mädchen Inistores, (*) wein auf den Felsen der heulenden Winde! neig über die Wellen dein zierliches Haupt, du, dem an Liebreiz der Geist der Hügeln weicht; wenn er in einem Sonnenstrahl, des Mittags über Morvens Schweigen hingleitet. Er ist gefallen! der Jüngling erliegt, bleich unter der Klinge Cuthullins! nicht mehr wird der Muth deinen Geliebten erheben, dem Blut der Gebieter zu glei-

(*) Das Mädchen von Inistore, war die Tochter von Gorlo, König von Inistore, oder den Orkadischen Inseln. Trenar war der Bruder des Königs von Iniscon, das man für eine der Shettländischen Inseln hält. Die Orkadischen und Shettländischen Inseln waren zu dieser Zeit den Königen von Lochlin unterthänig. Wir sehen, daß die Hunde Trenars zu Haus, den Tod ihres Herrn in dem nemlichen Augenblick, als er getödtet wurde, empfanden. Es war die Meinung der Zeiten, daß die Seelen der Helden, gleich nach ihrem Tod zu den Hügeln ihres Lands, wo sie sich in den glücklichsten Zeiten ihres Lebens aufhielten, giengen. Man wähnte auch, daß die Hunde und Pferde die Geister der Verblichenen sähen.

gleichen. O Mädchen Inistores! Trenar, der zierliche Trenar ist todt! In seiner Heymat heulen seine grauen Doggen; sie sehn seinen gleitenden Geist. In seiner Halle ist sein Bogen ungespannt. Man hört auf dem Hügel seiner Hirsche keinen Schall!

Wie tausend Wogen zu den Felsen sich wälzen, so wälzte sich Swarans Kriegsheer voran. Wie ein Fels tausend Wogen begegnet, so begegnete Erin den Speeren von Swaran. Der Tod hebt all seine Stimmen umher, und mengt sie mit dem Klange der Schilde. Jeglicher Held ist eine Säule von Schatten; das Schwert ein Feuerstrahl in seiner Hand. Das Feld erschallt von Flügel zu Flügel; wie hundert Hämmer, die auf dem rothen Sohne der Schmiede sich wechselweis heben. Wer sind jene auf Lenas Heyde, so düster und dunkel? wer sind jene, wie zwo Wolken? ihre Schwerter sind wie Blitze über ihren Häuptern? die kleinen Hügel sind umher zerstört: die Felsen beben mit all ihrem Moos. Wer als der Sohn des Meers, und Erins im Wagen getragener Führer? zahlreich sind die ängstigen Augen ihrer Freunde; da sie

jene dämmernd an der Heyde erblicken. Aber Nacht — hüllt die Führer in Wolken, und endigt den schrecklichen Kampf!

Dorglas stellte die Hirsche (*) an Cromlas buschigte Seite, die frühe Beute der Jagd, eh die Helden den Hügel verliessen. Hundert Jünglinge sammeln die Heyde. Zehn Krieger erwecken die Flamme; dreyhundert wählen glatte Steine. Das Mahl raucht in der Weite! Cuthullin, Führer der Kriege von Erin, erholt seine mächtige Seele. Er stürzt sich auf sei-

(*) Die Tradition hat uns die alte Art der Bereitung des Mahls, nach der Jagd, behändigt. Man grub eine Höhle und belegte sie mit glatten Steinen: neben ihr stand ein Haufen von glatten Steinen. Die Steine, sowohl als die Höhle wurden ziemlich mit Reisern erhitzt. Alsdann legten sie etwas von dem Wildprett auf den Boden, und bedeckten es mit Steinen; sie fuhren fort, bis die Höhle erfüllt war. Alles wurde bedeckt um den Dampf einzuhalten. Ob dies wahrscheinlich sey, oder nicht, kann ich nicht sagen. Aber man zeigt noch einige Höhlen, welche, wie das gemeine Volk sagt, diesem Gebrauche gewidmet waren.

seinen bäumenden Speer, und sprach zum Sohn der Gesänge; zu Carril verflossener Zeiten, Kinfenas (*) graulockigtem Sohn: „Wird das Mahl für mich allein ausgebreitet, da sich Lochlins Gebieter an Erins Ufer befindet; weit von den Hirschen seiner Hügel, und den schallenden Hallen seines Mahls? Auf, Carril verflossener Zeiten; trag meine Worte zu Swaran. Sag ihm, der vom Brüllen der Wogen gekommen, sag ihm, Cuthullin verbreite sein Mahl. Hier belausch er den Schall meiner Hayne, in der Mitte der nächtlichen Wolken. Denn, kalt und stürmisch stürzen seine brausenden Winde, über den Schaum seiner Meere. Hier lob er die zitternde Harfe; hier horch er Gesänge der Helden.

Nun schritt Carril, der Greis mit sanftester Stimme dahin. Er rief den König der dunkelbraunen Schilde! auf, von den Fellen deiner Jagd; auf, Swaran König der Hayne! Cuthullin ertheilt die Freude der Muscheln. Ge-

(*) Cean-Feana, das Haupt des Volks.

Genieß das Mahl mit Erins blauaugigtem Führer! „Wie Cromlas dumpfer Schall, eh der Sturm sich hebt, antwortete Swaran.“ Wenn all deine Töchter Inisfail! ihre schneeweissen Arme ausstreckten; ihre wallenden Busen erhöben, ihre liebreichen Augen sanft rollten; so würde doch Swaran, unbewegt, wie Lochlins tausend Felsen, hier bleiben; bis der Morgen mit den jungen Strahlen des Aufgangs, mich zu dem Tod Cuthullins beleuchtet.

Angenehm ist Lochlins Wind meinem Ohr! er stürzt über meine Meere! er spricht in der Höh in all meinen Tauen, und bringt meinem Gedächtniß meine grünenden Wälder zurück; Gormals grünende Wälder, die oft zu meinen Winden erschallten, da mein Speer im Jagen des Ebers in Blut sich befärbte. Laß mir der düstere Cuthullin, den alten Thron Cormacs abtreten; oder Erins Ströme sollen von ihren Hügeln, den rothen Schaum seines stolzen Bluts heranrollen!“

„Traurig ist der Klang der Stimme von Swaran,“ sagte Carril verflossener Zeiten! „Nur traurig für ihn,“ sagte Semos blauaugigter

gigter Sohn. „Aber, Carril töne das Lied; erzähl die Thaten der Vorwelt; versend die Nacht im Gesang, und gieb die Wonne der Wehmuth. Denn zahlreiche Helden und Mädchen der Liebe, haben in Erins Gefilden gelebt: und liebreich sind die Gesänge der Wehmuth, die man in Albions Klippen vernimmt; wenn das Getös der Jagd sich gelegt, und Conas Ströme (*) zu Ossians Stimme erschallen.“

„In andern Tagen,“ antwortete Carril, „kamen die Söhne des Meeres nach Erin! tausend Schiffe durchpflügten die Wellen nach Ullins liebreichen Ebnen. Es hoben sich die Söhne Inisfails, das Geschlecht der dunkelbraunen Schilde zu treffen. Cairbar, der erste der Menschen war dort, und Grudar, der stattliche Jüngling! lang stritten sie für den fleckig-

(*) Cona, wovon hier gemeldet wird, ist jener kleine Fluß, der durch Glenco in Argyleshire lauft. Einer der Hügel, der dieses romantische Thal umringt, wird noch Scornafena genannt, oder der Hügel von Fingals Volke.

ten Stier, der an Golbuns (*) schallender Heyde gebrüllt. Jeder will ihn besitzen. Oft saß der Tod an der Spitze ihres Stahls! Seite an Seite fochten die Helden, die Fremden des Meers entflohn. Wessen Nam war reizender am Hügel, als der Name von Cairbar und Grudar! aber ach! warum hat jemals der Stier an Golbuns schallender Heyde gebrüllt. Gleich Schnee sahn sie ihn springend. Es kehrte der Zorn der Führer zurück!“

„Sie fochten an Lubars (**) grasreichen Ufern; Grudar fiel in seinem Blut. Der grimmige Cairbar kam zu dem Thal, wo Brassolis, (***) die Schönste seiner Schwestern, das Lied der Wehmuth einsam erhob. Sie sang die Thaten Grudars, des Jünglings ihrer heimlichen Seele! sie beklagte ihn im Felde des Bluts, doch hofte sie noch seine Rückkehr zu sehn.

(*) Golb-Bhean sowohl, als Cromleach bedeuten, einen krummen Berg.

(**) Lubar, ein Fluß in Ulster. Labhar; laut brausend.

(***) Brassolis, eine weißbusigte Frau.

sehn. Aus ihren Kleidern sieht man ihren Busen, wie den Mond aus den Wolken der Nacht, da sein weisser Rand, aus den Schatten, die seine Fläche bedecken, sich zeigt. Ihre Stimme war sanfter als jene der Harfe, das Lied der Wehmuth zu tönen. Ihre Seele war an Grudar geheftet. Ihre heimlichen Blicke giengen auf ihn. „Wenn wirst du, du Mächtiger im Krieg, in deinen Waffen erscheinen?“

„Nimm Brassolis,“ kam Cairbar und sprach, „nimm Brassolis diesen blutigen Schild. Stell ihn hoch in meiner Halle, diese Rüstung meines Feinds. Ihr sanftes Herz schlug gegen ihren Busen. Verwirret, bleich, riß sie sich fort; sie fand ihren Jüngling in all seinem Blut; sie starb an Cromlas Heyde.

Cuthullin! hier ruht ihre Asche. Aus ihren Gräbern sprangen diese einsamen Eiben, und beschirmen jene vorm Sturm. Liebreich war Brassolis auf der Ebne! stattlich Grudar, am Hügel! ihre Namen wird der Barde erhalten, und sie zur Nachwelt versenden!“

„Deine Stimme ist reizend, o Carril,“ sagte Erins blauaugigter Führer; „reizend sind

die Worte verflossener Zeiten! sie sind wie der sanfte Regen des Frühlings; wenn die Sonne an die Felder herabschaut, und die leichte Wolke die Hügel überfliegt. O rühre die Harfe zum Lob meiner Geliebten; des einsamen Strahls von Dunscaith; rühre die Harfe zum Lobe Bragelas; jener, die ich in der Insel des Nebels gelassen, die Gattin von Semos Erzeugtem! hebst du dein schönes Antlitz vom Felsen, die Segel Cuthullins zu finden? weit rollt in der Ferne das Meer; sein weisser Schaum täuscht dich für meine Segel. Zieh dich zurück, denn es ist Nacht, meine Liebste. In deinen Locken seufzen die düstern Winde. Zieh dich zu der Halle meines Mahles zurück; gedenk der verflossenen Zeiten. Ich kehr nicht zurück, eh der Sturm des Krieges sich legt. O Connal, sprich vom Krieg und von Waffen; entferne jene von meinem Gemüth! den lieblich ist Sorglans weißbusigte Tochter, mit ihren wallenden Locken.“

Der langsam sprechende Connal versetzte: „Hüt dich gegen die Feinde des Meers. Schick deine nächtlichen Krieger heraus; wach gegen die Kräfte von Swaran. Cuthullin ich rathe

zum Frieden, bis Selmas Geschlecht herankömmt; bis Fingal, der erste der Menschen sich naht, und unsere Felder, wie die Sonne bestrahlt. Der Held schlug auf den Schild, den Verkünder des Lärms. Die nächtlichen Krieger schritten voran! die übrigen lagen an der Heyde der Hirsche, und schliefen unter dem düstern Wind. Die Geister (*) der jüngst Verstorbenen waren nah, und schwammen an den düstern Wolken: und weit in der Ferne auf Lenas düsterm Schweigen vernahm man schwächlich die leisen Stimmen des Tods.

(*) Es war lang die Meinung der alten Schotten, daß man an dem Orte, wo bald jemand sterben würde, jedesmal einen Geist winseln hörte. Die Erzehlungen, die der Pöbel noch heut zu Tag davon macht, sind sehr poetisch. Der Geist umschwebt an einem Luftbilde, zwey oder dreymal den Ort, wo jener sterben sollte; dann folget er der Straße, die man mit der Leiche nehmen wird. Winselt von Zeit zu Zeit, und verschwindet mit dem Luftbild über dem Grabe.

Fingal.

Ein
altes episches Gedicht
in
sechs Büchern.

Zweytes Buch.

Inhalt

des

zweyten Buches.

Der Geist Crugals, eines der Irischen Helden, der in der letzten Schlacht erlegt worden, erscheinet Connal, und weissagt ihm die Niederlage Cuthullins in der künftigen Schlacht; er räth ihm ernstlich, Frieden mit Swaran zu schliessen. Connal giebt Nachricht von dieser Erscheinung; aber Cuthullin ist unbeweglich; aus Ehrbegierde wollte er der erste nicht seyn, Frieden zu begehren, und entschließt sich den Krieg fortzuführen. Es taget. Swaran schlägt Cuthullin erniedrigende Friedensbedingnisse vor, die dieser verwirft. Die Schlacht fängt an, und wird eine Zeitlang hartnäckig gefochten, bis das ganze Irische Heer, nach der Flucht Grumals, weicht. Cuthullin und Connal bedecken ihren Rückzug. Carril führt sie auf einen nahen Berg. Cuthullin folgt ihnen

dort=

dorthin, und entdeckt in der Ferne Fingals ankommende Flotte: verliert aber solche wegen einbrechender Nacht wieder aus dem Gesicht. Niedergeschlagen über seinen erlittenen Verlust, schreibt er dieses Unglück dem Tod seines Freundes Ferda zu: der durch ihn getödtet worden. Carril zu zeigen, daß das Unglück, nicht allezeit den unschuldigen Mörder seines Freundes verfolgt; führet die Episode von Connal und Galvina ein.

Fin=

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Zweytes Buch.

Connal (*) lag neben dem Rauschen des Bergstroms, unter dem veralteten Baum. Ein Stein mit seinem Moos stützte sein Haupt. Winselnd über der Heyde von Lena, vernahm er die Stimme der Nacht. Von den Helden lag

(*) Diese hier beschriebene Scene, wird jenen, denen die Hochländer Schottlands bekannt sind, natürlich geschildert scheinen. Der Dichter entfernt ihn von dem Heere, die Beschreibung des Geistes von Crugal, durch die Einsamkeit des Orts desto schauervoller zu machen.

lag er entfernt; der Sohn des Schwerts scheute keinen Feind! der Held erblickte, in seiner Ruh, einen dunkelrothen Strom von Feuer, der sich vom Hügel herabstürzte. Crugal saß auf dem Strahl, ein Führer, der im Kampfe erlag. Er fiel durch Swarans Rechte, kämpfend in der Schlacht der Helden. Sein Antlitz gleicht dem Strahl des sinkenden Monds. Seine Kleider sind Wolken des Hügels. Seine Augen zwo sterbenden Flammen! dunkel ist die Wunde seiner Brust. " Crugal, " sprach der mächtige Connal, Erzeugter von Dedgal, berühmt am Hügel der Hirsche! " warum so blaß, und so traurig, du Schildezerbrecher? nie verblichst du aus Furcht! was stört den geschiedenen Crugal? " Er stand dämmernd, und in Thränen, und streckte seine bleiche Hand über den Held. Leis hob er seine schwächliche Stimme, wie das Lüftchen des schilfigten Lego!

" Connal, mein Geist ist an meinen Hügeln: mein Leichnam auf dem Sande von Erin. Nie wirst du sprechen mit Crugal, nie an der Heyde seine einsamen Tritte erblicken. Leicht bin ich, wie der Hauch von Cromla. Ich

schreit

schreit wie der Schatten des Nebels! Connal, Colgars Erzeugter ich seh eine Wolke des Tods: über Lenas Ebne flattert sie düster. Fallen müssen die Söhne des grünenden Erin. Zieh dich vom Felde der Geister zurück.“ Er verschwand wie der dämmernde Mond, in der Mitte des pfeiffenden Winds. “Verweil,“ sagte der mächtige Connal, “ verweil mein dunkelrother Freund. Leg ab jenen Strahl des Himmels, du Sohn des stürmischen Cromla! welche Höhle ist dein einsames Haus? welcher grüngipflichte Hügel dein Ruhplatz? werden wir dich in dem Sturm nicht vernehmen? im brausenden Rauschen des Bergstroms? wenn die schwachen Söhne des Windes ausziehn, und kaum gesehn, über die Wüste sich schwingen?“

Der sanftsprechende Connal erhob sich, in der Mitte seiner rasselnden Waffen. Ueber Cuthullin schlug er seinen Schild. Der Sohn der Schlacht erwachte. “Warum,“ sagt der Führer des Wagens, “kommt Connal durch meine Nacht? gegen den Klang könnt meine Lanze sich wenden; und Cuthullin den Tod seines Freundes beklagen. Sprich, Connal,

Sohn

Sohn Colgars, sprich, dein Rath ist die Sonne des Himmels." "Semos Erzeugter;" versetzte der Führer, "Crugals Geist kam aus seiner Höhle. Trüb funkelten die Sterne durch seine Gestalt. Seine Stimme glich dem Schall eines fernen Stroms. Er ist ein Bote des Tods! er spricht von der düstern und engen Behausung! such den Frieden, o Führer von Erin! oder flieh über die Heyde von Lena."

"Er sprach zu Connal!" versetzte der Held, und Sterne funkelten trüb durch seine Gestalt! es war der Wind, Erzeugter von Colgar, der in deinem Ohre erbrauste. Oder wenn es Crugals Bildung (*) gewesen, warum zwangst du ihn nicht zu meinem Gesicht? hast du die Gegend seiner Höhle erforscht? die Wohnung dieses Sohns

(*) Der Dichter belehrt uns von den Meynungen, die in seiner Zeit über den Stand der geschiedenen Seelen herrschten. Von Connals Ausdruck, "daß die Sterne dunkel durch Crugals Gestalt funkelten", und Cuthullins Antwort erfahren wir, daß beyde die Seele für körperlich hielten. Etwas wie das εἴδωλον der alten Griechen.

Sohns des Winds? mein Schwert könnt jene Stimme ausfinden, und von Crugal seine Kenntniß erzwingen. Aber gering ist seine Kenntniß, o Connal; heut war er noch hier. Kann er unsere Hügel noch nicht zurückgelegt haben! wer konnt ihm dort Kund unsers Todes ertheilen? " "Geister fliegen auf Wolken, und besteigen die Winde, " sagt Connals Stimme der Weisheit. " Sie ruhn in ihren Höhlen zusammen, und sprechen von sterblichen Menschen. "

" Laß sie reden von sterblichen Menschen; von jeglichem, ausser dem Führer von Erin. Laß sie mich in ihrer Höhle vergessen. Ich werd vor Swaran nicht fliehen! muß ich fallen, soll mein Grabmahl mitten im Ruhm der Nachwelt sich heben. Mein Grab wird der Weidmann mit Thränen benetzen; Wemuth die hochbusigte Bragela umgeben. Ich fürcht nicht den Tod, ich fürchte zu fliehn! Fingal hat mich sieghaft gesehn! du dunkles Gespenst des Hügels zeig dich mir! komm an deinem Strahle des Himmels, zeig mir meinen Tod in deiner Hand: doch werd ich nicht fliehn, du schwacher Sohn des

des Winds! Geh Colgars Erzeugter schlag auf den Schild. Er hängt zwischen den Speeren. Laß meine Krieger beym Klang sich erheben, in der Mitte der Schlachten von Erin. Wenn auch Fingal seine Ankunft, mit dem Geschlecht seiner stürmischen Inseln verzögert, werden wir doch kämpfen, o Colgars Erzeugter, und in der Schlacht der Helden erliegen!“ Weit dehnt sich der Schall. Wie das Brechen einer blaurollenden Welle, steigen die Helden empor. Sie standen an der Heyde, wie Eichen mit all ihren Aesten umgeben; wenn sie zum frostigen Strom wiederschallen, und ihre verwelkten Blätter im Winde erbrausen! Cromlas hohes Haupt von Nebeln ist grau. Der Morgen zittert auf dem halb beleuchteten Meer. Der blaue Nebel schwimmt langsam vorbey, und verbirgt die Söhne von Erin!

„Auf,“ sagt der König der dunkelbraunen Schilde, „ihr, die ihr von Lochlins Wellen gekommen. Vor unsern Waffen sind Erins Söhne entflohn; verfolgt sie über die Ebne von Lena! Morla! geh zu Cormacs Halle; sag ihm, Swaran zu weichen; eh das Grab

seine Völker verschlingt; und Schweigen sich über seine Insel verbreite.“ Sie hoben sich sausend wie eine Heerde von Vögeln des Meers, wenn die Wellen sie von den Ufern vertreiben. Ihr Schall war tausend Strömen vergleichbar, die auf Conas Thale sich treffen, wenn sie nach einer stürmischen Nacht, unter dem bleichen Lichte des Morgens, ihre düstern Wirbeln wälzen.

Wie die dunkeln Schatten des Herbsts, über die grasigten Hügeln fliegen; so düster, so dunkel, so allmählig stürzen die Führer von Lochlins erschallenden Wältern heran. Vor ihnen schritt stattlich der König, hoch wie der Hirsch von Morven. Sein schimmernder Schild hängt an seiner Seite, wie bey der Nacht eine Flamm an der Heyde; wenn die Welt in Schweigen und Dunkelheit liegt, und der Wanderer einen Geist, spielend im Strahle erblickt. Dämmernd glänzen die Hügel umher; und zeigen ihre Eichen undeutlich! ein Hauch vom tobenden Meer trieb den dichten Nebel hinweg. Erins Söhne erscheinen, wie Reihen von Felsen an der Küste; wenn Schiffer an

frem-

fremden Gestaden, bey unstäten Winden erzittern!

" Geh, Morla, geh, " sagte Lochlins Beherrscher, " biet ihnen Frieden! biet die Gesetze, die wir Königen geben, wenn unter unsern Schwertern Völker sich beugen; wenn Tapfre im Kriege erliegen: wenn Mädchen im Schlachtfeld Thränen vergießen! " Der erhabene Morla, der Sohn von Swarth kam heran; stattlich schritt der Jüngling! er sprach zu Erins blauaugigtem Führer, in der Mitte geringerer Helden: " Nimm Swarans Frieden, " sagte der Krieger, " den Frieden, den er Königen giebt, wenn Völker unter seinem Schwerte sich beugen. Tret uns Erins strömigte Ebne ab, tret ab deine Gattin, tret ab deinen Hund; deine hochbusigte Gattin, diese aufwallende Schöne! deinen Hund, der die Winde einholt! gieb sie, die Schwäche deiner Rechte zu zeigen; dann leb unter unserer Macht! " " Sag Swaran, sag diesem Herze des Stolzes, nie weiche Cuthullin. Ihm widme ich das dunkelrollende Meer; seinem Volke Gräber in Erin. Aber nie wird ein Fremdling den reitzenden

Strahl meiner Liebe besitzen. Kein Hirsch wird auf Lochlins Hügeln, vor dem schnellfüßigen Luath hinfliehn.“

“ Eitler Führer des Wagens,“ sagt Morla, “ willst du den König bekämpfen? den König, dessen Schiffe von zahlreichen Haynen, deine Insel wegzuführen vermöchten? so klein ist dein grünhügligtes Erin für den, der die stürmischen Wellen beherrscht!“ “Ich weiche vielen in Worten, o Morla, mein Schwert wird niemanden weichen. Erin soll Cormacs Herrschen erkennen, so lang Cuthullin und Connal noch leben! O Connal, du erster der mächtigen Krieger, hast du Morlas Worte vernommen? wirst du an Frieden gedenken, du Schildezerbrecher? Geist des gefallenen Crugal! warum hast du uns mit Tode gedroht? mich wird die enge Behausung, mitten im Glanz des Ruhmes empfangen. Hebt, ihr Söhne von Erin, hebt den Speer, und spannt den Bogen: stürzt euch, verfinstert, entgegen dem Feind, wie Geister stürmischer Nächte!“

Dann goß sich gräßlich, brüllend, ungestümm und tief das Dunkel der Schlacht heran; wie

Nebel an Thälern sich rollt, wenn Stürme die schweigenden Strahlen des Himmels anfallen! Cuthullin schreitet in Waffen voran, wie ein zorniger Geist vor einer Wolke; wenn Luftdämpfe ihn mit Feuer umgeben, wenn er düstre Winde in seiner Rechte ergreift. Carril, fern auf der Heyde läßt ertönen das Horn der Schlacht. Er hebt die Stimme des Lieds, und gießt seine Seele in die Seelen der Tapfern.

"Wo," sprach der Mund des Gesangs, "wo ist der gefallene Crugal? er liegt auf dem Boden vergessen, die Halle seiner Muscheln (*) ist stumm. Crugals Gattin ist traurig! sie ist fremd (**) in der Halle ihres Jammers. Aber wer ist jene, die wie ein Strahl

(*) Die alten Schotten sowohl, als die itzigen Hochländer tranken aus Muscheln. Daher kommts, daß wir so oft in alten Gedichten, den Führer der Muscheln, und die Halle der Muscheln, finden.

(**) Crugal verehligte sich mit Degrena nur kurz vor der Schlacht. Sie kann folglich füglich fremd in der Halle ihrer Wehmuth genannt werden.

vor den Reihen des Feindes herfliegt? es ist Degrena (*) die reitzende Schöne, die Gattin des gefallenen Crugal. Hinter ihr fliegen ihre Locken am Winde. Roth ist ihr Aug, ihre Stimme durchdringend. Blaß und leer ist itzo dein Crugal! In der Höhle des Hügels ist seine Gestalt. Er kömmt zum Ohre der Ruh. Er hebt seine schwächliche Stimme; wie das Sumsen der Biene des Bergs; wie die versammleten Mücken des Abends! aber Degrena fällt wie eine Wolke des Morgens: Lochlins Schwert durchwühlt ihre Seite. Cairbar, sie ist gefallen, der steigende Gedanke deiner Jugend. Sie ist gefallen, o Cairbar, der Gedanke deiner jugendlichen Stunden!" Der trotzige Cairbar vernahm den trauervollen Klang; er stürzt voran wie ein Wallfisch des Meers. Er sah den Tod seiner Tochter. Er brüllte in der Mitte von Tausenden. Ein Sohn von Lochlin begegnete seinem Speer: von Flügel zu Flügel verbreitet sich die Schlacht! wie hundert Winde in Lochlins Haynen; wie Flammen

(*) Deo-grena, ein Sonnenstrahl.

men in den Fichten von hundert Hügeln, so laut, so verderblich, so ungeheuer wurden die Reihen der Krieger gefällt. Cuthullin hieb Helden wie Disteln; Erin wurd von Swaran verzehrt. Unter seiner Hand stürzte Curach und Cairbar des wölbigten Schilds. Morglan liegt in ewiger Ruh! Caolt zittert im Sterben! seine weisse Brust ist mit Blute befärbt; sein gelbes Haar an seines Vaterlands Boden zerstreut! dort, wo er fiel, hat er oft das Mahl ausgebreitet. Dort tönte er öfters die Stimme der Harfe: wenn ihn seine Hunde mit Freude umsprangen; und die Jugend der Jagd den Bogen bespannte!

Swaran rückte immer voran, wie ein Strom, der aus der Einöde bricht. Die kleinen Hügel sind in seinem Laufe gerollt; halb sind die Felsen an seiner Seite gesunken! aber vor ihm stand Cuthullin, wie ein Berg, der die Wolken des Himmels ergreift. Die Winde streiten auf seinem Haupte von Fichten, an seinen Felsen rasselt der Hagel. Aber fest steht er in seiner Kraft, und beschirmet Conas schweigendes Thal! so schützte Cuthullin die

Söhne von Erin, und stand in der Mitte von Tausenden. Blut springt wie die Quelle eines Felsen, von keuchenden Helden umher. Aber Erin vergeht auf jeglichem Flügel, wie Schnee im Tage der Sonne.

„O Söhne von Erin,“ sprach Grumal, „Lochlin überwindet im Feld. Warum streiten wir wie Schilf gegen den Wind? flieht zu dem Hügel der dunkelbraunen Hirsche.“ Er floh wie der Hirsch von Morven: sein Speer ist hinter ihm ein zitternder Lichtstrahl. Wenig flohn mit Grumal, dem Führer niedriger Seele; sie fielen im Kampfe der Helden, an Lenas erschallender Heyde. Hoch auf seinem Wagen, zahlreich mit funkelnden Steinen besetzt, stand der Führer von Erin. Er stürzte einen mächtigen Krieger von Lochlin, und sprach in Eile zu Connal: „O Connal, erster der sterblichen Menschen, du hast diese tödtende Rechte gelehrt! sollen wir den Feind nicht bekämpfen, obgleich die Söhne von Erin entflohn? Carril, du Sohn verflossener Zeiten, führ meine Freunde zu jenem buschichten Hügel.

Hier

Hier laß uns, Connal, stehn wie Felsen, und unsere fliehenden Freunde retten.

Connal besteigt den funkelnden Wagen. Sie strecken ihre Schilde, wie der dämmernde Mond, die Tochter des sternigten Himmels, wenn sie, ein dunkler Kreis, durch die Luft hinanschreitet; und Völker zukünftiges Unglück erwarten. Sithfadda schnaubt den Hügel hinauf, und Dusronnal, das hochtrabende Roß. Hinter ihnen stürzte der Feind, wie hinter einem Wallfisch die Wogen. Nun standen, auf Cromlas steigender Seite, Erins wenige traurige Söhne; wie ein Hayn, durch welchen die Flamme, durch Winde der stürmischen Nächte getrieben, sich stürzte. Sie stehn entfernt, versengt und düster, ohne ein Blatt im Winde zu schütteln.

Cuthullin stand neben einer Eiche; schweigend rollt er sein flammendes Aug, und vernahm den Wind in seinem buschigten Haar. Es kam der Hüter des Meers, Moran, Sithils Erzeugter: „ Schiffe, " schrie er, „ Schiffe der einsamen Inseln. Fingal, der erste der Menschen, der Schildezerbrecher kömmt an!

an! vor seinen düstern Schiffen schäumen die Wogen. Seine Maste mit Segeln sind wie Hayne in Wolken." "Blast," sagte Cuthullin, " blast ihr Winde, die ihr längs meiner nebligten Insel heranstürzt. Komm zum Tod von Tausenden, o König des erschallenden Selma! Deine Segel, mein Freund, sind mir Wolken des Morgens. Deine Schiffe das Licht des Himmels; und du selber eine Säule von Feuer, welche die Welt in der Nachtzeit bestrahlt. O Connal, erster der Menschen, wie angenehm sind unsere Freunde im Leiden! aber die Nacht zieht sich umher! Wo sind itzo die Schiffe von Fingal? Hier laß uns die Stunden der Schatten verzehren; hier den Mond des Himmels erwarten."

Die Winde brausen an den Wäldern. Die Bergströme stürzen von den Felsen herab. Um Cromlas Haupt sammelt sich Regen. Zwischen den fliegenden Wolken zittern die röthlichten Sterne. Traurig bey der Seite eines Stroms, dessen Rauschen ein Baum zurückschallt; traurig bey der Seite eines Stroms sitzt der Führer von Erin. Connal, der Sohn Colgars

ist dort, und Carril verflossener Zeiten. „Unglücklich ist die Rechte Cuthullins, „ sagte Semos Erzeugter, „ unglücklich ist die Rechte Cuthullins, seit dem er seinen Freund erschlug! O Ferda, Sohn Dammans, ich liebte dich, wie mich selbst! „

„ Wie, Cuthullin, Sohn Semos! wie fiel der Schildezerbrecher. Wohl erinnere ich mich, „ sagte Connal, „ des Sohns des edlen Damman. Schlank war er, und schön wie der Bogen des Himmels. „ Von Albion kam Ferda, von hundert Hügeln Gebieter. Er lernte in Muris (*) Halle die Klinge zu brauchen, und gewann die Freundschaft Cuthullins. Wir schritten zusammen zur Jagd: wir hatten zusammen ein Bett auf der Heyde. Deugala war die Gattin Cairbars, Gebieters der Ebnen von Ullin! Sie war mit dem Glanz der Schönheit bekleidet; aber ihr Herz war die Wohnung des Stolzes. Sie liebte diesen Schimmer der Jugend, den Sohn des edlen Damman. Cairbar, sagte die weiß-

armig-

(*) Ein Ort in Ulster.

armigte Deugala, gieb mir die Hälfte der Heerde. Ich will nicht länger in deinen Hallen verbleiben. Theil die Heerde, du düstrer Cairbar! " Laß Cuthullin, " sprach Cairbar, " meine Heerde am Hügel austheilen. Seine Brust ist der Gerechtigkeit Sitz! Zieh dich, du Schimmer der Schönheit hinweg! " Ich gieng und theilte die Heerde. Ein schneeweisser Stier blieb übrig. Ich gab Cairbar den Stier. Der Zorn Deugalas erhob sich! " Dammans Erzeugter, " begann die Schöne, " Cuthullin hat meine Seele verwundet. Ich muß seinen Tod vernehmen, oder Lubars Strom soll über mir rollen. Mein blasser Geist soll neben dir wandern, und die Wund meines Stolzes betrauern. Vergieß Cuthullins Blut, oder durchbohr diese wallende Brust. "

" Deugala, " sprach der schönlockigte Jüngling, " wie kann ich Semos Erzeugten erlegen? Er ist der Freund meiner heimlichen Gedanken. Wie soll ich dann die Klinge erheben? " Sie weinte drey Tag vor dem Führer. Am vierten versprach er zu kämpfen. " Deugala! ich will mit meinem Freunde mich schlagen!

gen! aber! ach könnte ich unter seiner Klinge erliegen! könnt ich wandern am Hügel allein! könnt ich das Grab Cuthullins beschauen?" Wir fochten an der Ebne von Muri. Unsere Klingen vermieden, zu verwunden. Sie glitten von den stahlernen Helmen hinweg; oder erschallten an schlüpfrigten Schilden. Deugala lächelnd war nah, und sprach zu Dammans Erzeugtem: "Dein Arm ist schwach, du Schimmer der Jugend! Deine Jahre sind noch nicht für Waffen geschickt. Weich dem Erzeugten von Semo. Er ist ein Fels auf Malmor."

Zähren stehn im Auge des Jünglings. Er sagte mir stammelnd: "Cuthullin, heb deinen wölbigten Schild. Hüt dich vor der Hand deines Freunds. Meine Seele ist mit Wehmuth beladen; denn ich muß den ersten der Menschen erlegen!" Ich seufzte wie Wind in der Kluft eines Felsen. Hoch hob ich die Schneide meines Stahls. Der Strahl des Krieges erlag: der erste der Freunde Cuthullins! Unglücklich ist die Rechte Cuthullins, seit dem dieser Krieger gefallen!

"Sohn des Wagens" sagte Carril der

Vor-

Vorwelt, " traurig ist deine Erzehlung. Sie schickt meine Seele zu den Zeiten des Alters, zu den Tagen verflossener Jahre zurück. Oft hab ich von Comal gehört, der seine geliebteste Freundin erschlug; doch ward sein Stahl vom Siege begleitet. Die Schlacht ward vor seinen Augen verzehrt! Comal war ein Sohn von Albion; von hundert Hügeln Gebieter; tausend Ströme tränkten seine Hirsche. Tausend Felsen erschallten zu der Stimme seiner Hunde. Sein Antlitz war die Milde der Jugend. Seine Hand das Verderben der Helden. Er liebte ein einziges Mädchen; sie war ein Schimmer der Schönheit! die Tochter des mächtigen Conloch. Wie ein Sonnenstrahle glänzte sie zwischen den Mädchen. Ihr Haar war der Flügel des Raben. Ihre Hunde zur Jagd abgerichtet. An den Winden schwirrte der Strick ihres Bogens. Ihre Seele war an Comal geheftet. Ihre verliebten Augen trafen sich öfters. Eins war ihr Lauf auf der Jagd. Glückselig waren ihre heimlichen Worte. Aber Grumal liebte das Mädchen, der düstere Führer des dunkeln Ardven. Er belauschte

ihre

ihre einsamen Tritte auf der Heyde: der Feind des unglücklichen Comal! einst da vom Jagen ermüdet, der Nebel ihre Freunde verbarg, trafen sich in der Höhle von Ronan, Comal und die Tochter von Conloch. Es war der gewöhnliche Aufenthalt Comals. Ihre Seiten waren mit seinen Waffen geziert. Dort fanden sich hundert Schilde von Riemen: hundert Helme von schallendem Stahl.

" Hier, " sprach er, " ruh meine liebste Galbina: du Licht der Höhle von Ronan! An Moras Gipfel erscheint ein Hirsch. Ich geh; ich werd aber bald zurückkehren. " " Ich fürchte, " antwortete sie, " den düstern Grumal meinen Feind; oft besucht er die Höhle von Ronan! Ich will zwischen den Waffen ruhn; aber kehr bald zurück mein Geliebter! "

Er gieng zum Hirsche von Mora. Die Tochter von Conloch, wollte seine Liebe versuchen. Sie kleidete ihre zierlichen Seiten in Rüstung; sie schritt von Ronans Höhle voran! Er glaubte, es wäre sein Feind. Hoch schlug sein Herz. Seine Farbe ward verändert, und Schatten verdunkelten seine Augen. Er zog den Bogen.

Der Pfeil flog. Galbina sank in Blut! Er lief mit wüthenden Schritten: er rief die Tochter von Conloch. Keine Antwort von einsamen Felsen. Wo bist du meine Geliebte? endlich sah er ihr pochendes Herz, schlagend gegen seinen geworfenen Pfeil. " Bist du es, o Tochter von Conloch? Er sank auf ihre Brust! die Jäger fanden dies unglückliche Paar; er schritt hernach auf den Hügel. Aber zahlreich und schweigend waren seine Tritte um die düstere Wohnung seiner Geliebten. Es kamen die Schiffe des Meers; er focht! die fremden entflohn. Er suchte im Schlachtfeld den Tod. Aber wer konnte den mächtigen Comal erlegen! Von sich warf er seinen dunkelbraunen Schild. Ein Pfeil traf seine männliche Brust Er ruht mit seiner geliebten Galbina, beym Schall der brausenden Fluthen! Der Schiffer beschaut ihre Gräber, wenn er die nordlichen Wogen durchpflügt.

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Drittes Buch.

Inhalt
des
Dritten Buches.

Cuthullin, gereitzt durch Carrils Erzehlung, begehrt, ihm mehrere Lieder zu singen. Der Barde besingt Fingals Thaten in Lochlin, und den Tod Agandeccas, der schönen Schwester von Swaran. Kaum hatte er dieses geendigt, als Calmar, der Sohn Mathas, der zur ersten Schlacht gerathen hatte, verwundet vom Schlachtfeld zurückkam, und ihnen Swarans Vorhaben entdeckte, den Ueberrest des Irischen Heers zu überfallen. Er selber schlägt vor, der ganzen Macht des Feinds in einem engen Pfade zu widerstehen, bis die Irländer ihres Rückzugs sicher wären. Cuthullin, gerührt durch die muthige Anerbietung Calmars, entschließt sich ihn zu begleiten, und befiehlt Carriln die wenigen noch übrigen Iren wegzuführen. Es taget. Calmar stirbt an seinen Wunden; die Schiffe der Caledonier erscheinen. Swaran läßt von der Verfolgung der Iren ab, und wendet sich, der Anlandung Fingals zu widerstehen. Cuthullin, beschämt nach seiner Niederlage vor Fingal zu erscheinen, zieht sich nach Thuras Höhle zurück. Fingal greift die Feinde an, und treibt sie in

die Flucht; aber der Einbruch der Nacht läßt den Sieg unentschieden. Der König, der das tapfere Betragen Oscars seines Enkels beobachtet hatte, belehrt ihn, wie er sich im Kriege und Frieden aufführen soll. Er empfiehlt ihm das Beyspiel seiner Väter, als das beste Muster seines Betragens, immer vor Augen zu halten. Dieses führt die Episode von Fainasollis, Tochter des Königs von Craca ein, die Fingal in seiner Jugend unter seinen Schutz genommen hatte. Fillan und Oscar werden gesandt, zur Nachtzeit die Bewegungen der Feinde zu beobachten. Gaul, Mornis Sohn begehrt die Anführung des Heers in der künftigen Schlacht; welche Fingal ihm verspricht. Einige allgemeine Anmerkungen des Dichters beschliessen den dritten Tag.

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

(*) Drittes Buch.

„Angenehm sind die Worte des Lieds," sagte Cuthullin! „Angenehm die Geschichte verflossener Zeiten! Sie sind wie der sanfte Thau des Morgens am Hügel der Rehe; wenn die Son-

(*) Die zweyte Nacht seit der Eröfnung des Gedichts dauert fort. Cuthullin, Connal und Carril sind noch immer an dem Orte, welcher im vorgehenden Buche beschrieben ist. Die Geschicht Agandeccas wird hier mit vieler Einsicht eingeführt; weil man großen Nutzen daraus im Gedicht zieht, und einigermassen die Entwicklung begünstigt.

Sonne bleich an seiner Seite erglänzt, und blaue Seen in Thälern ruhn. O Carril heb noch einmal deine Stimme; laß mich das Lied von Selma vernehmen; welches man in meinen freudigen Hallen gesungen, wenn sich dort Fingal, König der Schilde befand, und bey den Thaten seiner Väter entbrannte."

„Fingal! du Bewohner der Schlacht," sagte Carril, „frühzeitig waren deine Thaten in Waffen. In deinem Zorn ward Lochlin verzehrt, da deine Jugend mit der Schönheit der Mädchen gestritten. Sie lächelten zu dem schönblühenden Antlitz des Helden; aber Tod saß in seinen Händen. Er war stark wie Ströme von Lora, sein Gefolg das Brüllen von tausend Gewässer. Sie fiengen Lochlins Gebieter im Krieg; sie gaben ihn seinen Schiffen zurück. Mit Stolz schwoll sein hochmüthiges Herz; der Tod des Jünglings war finster in seiner Seele. Denn keiner, als Fingal überwand je die Kraft des mächtigen Starno. Er saß in der Halle seiner Muscheln, in Lochlins waldigtem Lande. Er rief den graulockigten Snivan, der

oft um Lodas Kreise,(*) gesungen; da der Stein des Vermögens seine Stimme vernahm, und die Schlacht im Felde der Tapfern wankte!

„Geh, graulockigter Snivan," sagt Starno, „geh zu Ardvens See umflossenen Felsen; sage Selmas Gebieter, ihm, dem Schönsten unter seinen Tausenden, sag ihm, ich geb ihm meine Tochter, das liebreichste Mädchen, das je hob einen Busen von Schnee. Ihre Arme sind weiß, wie der Schaum meiner Wellen. Ihre Seele ist großmüthig und mild. Laß ihn mit seinen tapfersten Helden, die Tochter der heimlichen Halle besuchen! „Snivan kam zu Selmas Halle: der schönlockigte Fingal begleitet seine Schritte. Seine flammende Seele flog zu dem Mädchen, als er die nordlichen Wellen durchpflügte. „Willkommen," rief der dunkelbraune Starno, „willkommen, o König des felsigten Morven: willkommen ihr mäch-

(*) Diese Stelle spielt sicher auf die Religion von Lochlin an, und der hier gemeldete Stein des Vermögens ist die Bildung einer der Scandinavischen Gottheiten.

mächtigen Helden, ihr Söhne der entfernten Insel! drey Tage sollt ihr das Mahl in meinen Hallen geniessen. Drey Tage meine Eber verfolgen; daß euer Ruhm zu dem Mädchen, der Bewohnerin der heimlichen Halle gelange."

Starno beschloß ihren Tod. Er gab die Mahlzeit der Muscheln. Fingal mißtraute dem Feinde, er behielt seine stahlernen Waffen. Die Söhne des Tods wurden bang: sie flohn vor den Augen des Königs. Die Stimme der lebhaften Freude erhob sich. Man spannte die zitternden Harfen der Freude. Barden besangen die Schlachten der Helden: sie besangen den aufwallenden Busen der Liebe. Dort war Ullin, Fingals Bard: die liebliche Stimme des schallenden Cona. Er lobte die Tochter von Lochlin; und Morvens (*) hochstammenden Führer. Die Tochter von Lochlin vernahm seine Stimme. Sie verließ die Halle ihres heimlichen Seufzers! Sie kam in all ihrer

(*) Alle nordwestlichen Küsten Schottlands trugen wahrscheinlich den Namen von Morven; welches eine Reihe sehr hoher Berge bedeutet.

Schönheit, wie der Mond von der Wolke des Aufgangs; Liebreitz umfloß sie wie Licht. Ihre Tritte waren Musik der Lieder. Sie sah und liebte den Jüngling. Er war der verstohlene Seufzer ihrer Seele. Ihr blaues Aug rollte heimlich auf ihn: sie segnete den Führer des schallenden Morven.

Schimmernd glänzte am Walde der Eber der dritte Tag mit all seinen Strahlen. Fort schritt der finsterblickende Starno; und Fingal, König der Schilde. Sie verzehrten die Hälfte des Tages im Jagen; mit Blut war Selmas Lanze befärbt. Dann kam die Tochter von Starno, mit blauen Augen rollend in Thränen, dann kam sie mit ihrer Stimme der Liebe, und sprach zu Morvens Gebieter: „Fingal hochstammender Führer, trau nicht dem stolzen Herze von Starno. In jenem Wald hat er seine Führer gestellt. Hüt dich vor dem Walde des Tods. Aber erinnere dich, Sohn von der Insel, erinnere dich Agandeccas: rette mich vom Zorn meines Vaters, o König des stürmischen Morven!

Der

Der Jüngling schritt sorglos voran; seine Helden neben ihm. Unter ihm stürzten die Söhne des Tods; Gormal erschallte umher! vor Starnos Hallen sammelten sich die Söhne der Jagd. Die düstern Augbraunen des Königs waren wie Wolken. Seine Augen wie Luftbilder der Nacht. „Bring her," sprach er, „Agandecca zu ihrem liebreichen König von Morven! Seine Hand ist gefärbt mit dem Blut meines Volks. Ihre Worte waren nicht eitel!" Sie kam mit dem rothen Auge der Zähren; sie kam mit losfliegenden Locken. Ihr weisser Busen stieg mit gebrochenen Seufzern empor, wie der Schaum des strömigten Lubar. Starno durchstieß ihre Seite mit Stahl. Sie sank wie ein Kranz von Schnee, der von Ronans Felsen herabglitscht; wenn die Wälder verstummen, und der Schall im Thal sich verliert. Dann blickte Fingal auf seine tapfern Führer; seine tapfern Führer ergriffen die Waffen. Laut brüllte die düstere Schlacht; Lochlin floh oder starb. Bleich in seinem wallenden Schiffe, hüllt er das Mädchen der sanftesten Seele. Ihr Grabmahl hebt sich in

Ardven; das Meer brüllt um ihre enge Behausung.

„Heil ihrer Seele!“ sagte Cuthullin, „heil dem Mund des Gesangs! Stark war die Jugend von Fingal; stark ist der Arm seines Alters. Lochlin soll wiederum fallen, vor dem König des schallenden Morven. O Mond, zeig dein Antlitz aus einer Wolke; beleuchte seine weissen Segel an der Welle: und wenn auf jene niederhangende Wolke, ein starker Geist des Himmels sich sezt; wend, du Besteiger des Sturms, seine düstern Schiffe vom Felsen!

Dies waren die Worte Cuthullins, beym Schall des rauschenden Bergstroms; da Calmar, Mathas verwundeter Sohn den Hügel bestieg. Er kam in seinem Blut von der Schlacht. Er lehnte sich an seinen beugenden Speer. Schwach ist der Arm der Schlacht! aber stark die Seele des Helden! „Willkommen! Sohn Mathas,“ sagt Connal, „willkommen bist du deinen Freunden! aber warum hörstet ihm der gebrochene Seufzer, aus der Brust, der vormals nie erbebte? Und nimmer wird er beben, o Connal, du Führer des spitzigen Stahls. Meine Seele

schim-

schimmert in Gefahren, in dem Geprassel der Waffen. Ich bin vom Geschlechte der Waffen. Nie erschracken meine Väter."

„Cormar war der erste meines Stamms! Er frolockte durch die Stürme der Wogen. Sein düsteres Schiff durchpflügte das Meer. Er reiste an den Flügeln des Winds. Einst verwirrte ein Gespenst die Nacht. Meere schwellen und Felsen erschallen. Längs den Wolken stürzen sich Winde. Blitze fliegen auf feurigen Schwingen. Er erschrack, und eilte zum Ufer: dann erröthete er, daß er jemals erschrack. Er stürzte sich wieder in die Mitte der Wogen, den Sohn des Windes zu suchen. Drey Jünglinge führen den zischenden Kahn; er stand mit entblößter Klinge. Als nun der niedrige Dampf vorbey rauschte, griff er ihn bey seinem kräußlichten Haupt. Er durchforschte sein dunkles Eingeweid mit seinem Stahl. Der Sohn des Winds verschwand aus der Luft. Der Mond und die Sterne kehrten zurück! So war die Kühnheit meines Stamms. Calmar gleicht seinen Vätern. Vor erhobenen Klingen fliegen Gefahren. Glück folgt den Schritten der Kühnen!"

Nun aber ihr Söhne des grünenden Erin entweicht von Lenas blutiger Heyde. Versammelt unsere traurigen noch übrigen Freunde, und fügt euch zum Schwerte Fingals. Ich hör den Klang von Lochlins voranrückenden Waffen. Calmar wird bleiben und kämpfen. Meine Freunde, meine Stimme wird eben so muthig erschallen, als wenn Tausende hinter mir schritten. Aber, Sohn Semos, erinnere dich meiner, gedenk an Calmars leblosen Leichnam. Wenn Fingal das Schlachtfeld verwüstet, leg mich bey einem Stein der Erinnerung, daß mein Ruhm bey der Nachwelt erschalle; daß Calmars Mutter in meinem Ruhm sich freue."

„Nein: Sohn Mathas," sagte Cuthullin, „hier werd ich dich nimmer verlassen. Ich frolock im ungleichen Kampf. Meine Seele steigt in Gefahren. Du Connal, du Carril verflossener Zeiten, führt Erins traurige Söhne hinweg. Wenn das Brüllen der Schlacht sich gelegt, sucht uns in diesem engern Pfad. Denn nah bey dieser Eiche werden wir fallen, im Strom der Schlacht von Tausenden!" O Sithils Erzeugter, mit fliegender Eile, stürz dich

über

über die Heyde von Lena. Sag Fingal, Erin sey gefallen. Sag Morvens Gebieter zu kommen. O laß ihn kommen, wie die Sonne in einem Sturm, die Insel zu beleuchten, zu retten!

Der Morgen ergrauet an Cromla. Die Söhne des Meers steigen hinauf. Calmar stand voran, jene im Stolz seiner flammenden Seele zu treffen. Aber bleich war das Antlitz des Führers. Er lehnte sich auf seines Vaters Speer. Diesen Speer, den er von Lara gebracht, als Wehmuth die Seele seiner Mutter erfüllte; die Seele der einsamen Alcletha, abnehmend im Trauern der Jahre. Aber itzt sinkt langsam der Held, wie ein Baum auf der Ebne. Allein steht der düstere Cuthullin, wie ein Fels im sandigten Thal. Das Meer stürzt mit seinen Wogen heran, und brüllt gegen seine verhärteten Seiten. Mit Schaum wird sein Gipfel bedeckt: die Hügel erschallen umher.

Nun erscheinen aus dem grauen Nebel des Meers Fingals weißsegligte Schiffe. Hoch ist der Hayn ihrer Maste, wenn sie wechselweiß auf dem rollenden Wogen sich neigen. Vom Hügel ent-

entdeckte sie Swaran. Er wand sich von Erins Söhnen hinweg. Wie die Ebbe des erschallenden Meers, durch Inistores hundert Inseln sich reißt, so laut, so ausgedehnt, so ungeheuer kehrten Lochlins Söhne gegen den König. Aber gebeugt, weinend, traurig und langsam, seine lange Lanze hinter sich schleppend, sank Cuthullin in Cromlas Wald, und trauert über seine gefallenen Freunde. Er scheute Fingals Antlitz, der ihn von den Feldern des Ruhms zu grüßen, gewohnt war!

„Wie viel liegen dort meiner Helden! der Führer von Erins Geschlecht! die sonst in der Halle frolockten, wenn sich der Schall der Muscheln erhob! Ich werd nicht mehr ihre Tritte auf der Heyde erblicken; nicht mehr auf der Jagd ihre Stimme vernehmen. Bleich, schweigend, und niedrig an blutigen Betten liegen die, die meine Freunde gewesen. Ihr Geister der jüngst Verstorbenen, kommt dem Cuthullin an seiner Heyde entgegen. Sprecht mit ihm an den Winden, wenn der brausende Baum von Turas Höhle erschallt. Dort, weit in der Ferne, werd ich liegen unbekannt. Kein Barde wird

hören von mir. Kein grauer Stein wird zu meinem Ruhm sich erheben! Betraur mich mit den Todten, Bragela! Mein Ruhm ist verschwunden." Dies waren die Worte Cuthullins, als er in Cromlas Wälder sich senkte!

Fingal erhaben in seinem Schiffe, streckte seine schimmernde Lanze vor sich. Schreckbar war der Blitz seines Stahls: er glich dem grünen Luftdampf des Tods, der auf Malmors Heyde sich setzt; wenn der Wanderer einsam daher geht, und Schatten den breiten Mond im Himmel bedecken.

„Die Schlacht ist vorbey," sagt der König, „ich erblicke das Blut meiner Freunde. Traurig ist die Heyde von Lena! traurig die Eiche von Cromla! die Jäger sind in ihrem Vermögen gestürzt: Semos Sohn ist verblichen. Ryno und Fillan, meine Söhne, blaset das Horn von Fingal. Besteigt jenen Hügel am Ufer: ruft die Kinder des Feinds. Ruft sie vom Grabe Lambargs, des Führers verflossener Zeiten. Eure Stimme sey, wie die Stimme eueres Vaters, wenn er in seiner Kraft die Schlachten beginnt. Ich erwarte den mächtigen

gen Fremden. Ich erwarte Swaran auf den Ufern von Lena. Laß ihn mit all seinem Geschlechte sich nahn; die Freunde der Todten sind stark in der Schlacht!“

Wie Blitze schoß glänzend der zierliche Ryno voran: wie Schatten des Herbsts nahm der düstere Fillan seinen Lauf. An Lenas Heyde vernimmt man ihre Stimme. Die Söhne des Meers hören Fingals Horn. Wie der brüllende Strudel des Meers, wenn er von dem Schnee-Reich zurückkehrt; so stark, so düster, so plötzlich stürzten Lochlins Söhne herab. Vor ihrer Spitze erscheinet der König, im leidigen Stolz seiner Waffen! Zorn brennt in seinem dunkelbraunen Antlitz: seine Augen rollen im Feuer seines Muths. Fingal erblickte Starnos Erzeugten: er erinnerte sich Agandeccas. Denn Swaran hatte mit Thränen der Jugend, seine weißbusigte Schwester betraurt. Er schickte Ullin, den Sänger, ihn zum Mahle der Muscheln zu laden: denn angenehm in Fingals Seele, kehrte die Erinnerung, der ersten seiner Liebe zurück!

Ullin kam mit veralteten Schritten, und sprach zu Starnos Erzeugtem: „o du, der du wohnst in der Ferne, wie ein Fels von deinen Wellen umflossen! komm zum Mahle des Königs; verzehr mit Ruh diesen Tag. Laß uns morgen kämpfen, o Swaran, und die erschallenden Schilde zerbrechen.“ „Heut,“ sagte Starnos zorniger Sohn; „heut brechen wir die schallenden Schilde: morgen wird mein Mahl ausgebreitet; aber Fingal soll am Boden niederliegen.“ „Laß morgen sein Mahl sich ausbreiten,“ sagt Fingal mit Lächeln, „heut werden wir, meine Söhne, die schallenden Schilde zerbrechen. Steh Ossian neben meinem Arm. Gaul, heb dein schreckliches Schwert. Spann deinen Bogen, o Fergus. Fillan, wirf deinen Speer durch die Luft. Hebt eure Schilde, wie den dämmernden Mond. Eure Speere seyen Luftbilder des Tods. Folgt mir im Pfade meines Ruhms; gleicht meinen Thaten im Kampf.“

Wie hundert Winde an Morven; wie Ströme von hundert Hügeln; wie Wolken allmählig durch den Himmel sich schwingen; wie

das düstere Meer an den Ufern der Wüste sich stürzt; so brüllend, so ungeheuer, so schreckbar mengten sich an Lenas erschallender Heyde, die Heere. Ueber die Hügel spreitet sich das Aechzen des Volks: es war wie Donner der Nacht, wenn Wolken an Cona sich brechen: und tausend Geister auf einmal, in die hohlen Winde verheulen. Fingal stürzt in seiner Kraft voran; schreckbar wie Trenmors Geist; wenn er zu Morven im Wirbelwind kömmt, die Kinder seines Stolzes zu schauen. An ihren Bergen erschallen die Eichen; die Felsen stürzen vor ihm. Dunkel gesehn in Blitzen der Nacht, dehnt er seine Schritte von Hügel zu Hügel. Blutig war die Rechte meines Vaters, da er die Blitze seines Schwerts herumschwang. Er erinnert sich der Schlachten seiner Jugend. Das Feld wird verzehrt in seinem Lauf! wie eine feurige Säule schritt Ryno voran. Dunkel ist die Stirn von Gaul. Mit Füßen des Winds eilt Fergus voran. Fillan wie Nebel des Hügels, Ossian wie ein Fels stürzten herab. Ich frolockte in der Macht des Gebieters. Zahlreich waren die Todten meines Arms! schrecklich die Blitze meines

nes Schwerts! noch war mein Haar nicht so grau, noch zitterten nicht meine Hände vor Alter. Meine Augen waren nicht mit Schatten bedeckt; meine Füße fehlten nicht im Lauf!

Wer kann die Todten des Volkes erzählen? Wer die Thaten der mächtigen Helden? wenn Fingal, entflammt von seiner Wuth, die Söhne von Lochlin verzehrt. Von Hügel zu Hügel schwoll Jammer auf Jammer, bis Finsterniß alles verhüllte. Bleich; starrend wie eine Heerde von Hirschen versammelten sich Lochlins Söhne auf Lena. Wir saßen und horchten zu der frölichen Harfe, bey Lubars sanftrollendem Strom. Fingal selbst war am nächsten dem Feinde; die Erzählungen seiner Barden ergötzten sein Ohr. Sie besangen seinen göttlichen Stamm, die Helden verflossener Zeiten. Gelehnt an seinen Schild, saß aufmerksam Morvens Gebieter. Der Wind pfiff durch seine Locken: seine Gedanken sind von den Tagen der Vorwelt. Neben ihm an seinem beugenden Speer lehnt sich mein junger, mein tapferer Oscar. Er bewunderte Morvens Gebieter. Seine Thaten schwollen in seiner Seele!

„Sohn meines Sohns," begann der Gebieter, „Oscar, Stolz der Jugend! ich sah das Blitzen deines Stahls. Ich frolockte in meinem Geschlecht. Folg dem Ruhm unserer Väter; sey, was sie gewesen, zur Zeit, da Trenmor, der erste der Menschen gebot; und Trathal, der Vater der Helden! sie kämpften in Schlachten in ihrer Jugend. Sie sind der Barden Gesang. O Oscar! beug nieder die Arme der Starken: aber verschon der schwächern Hand. Sey ein Sturm versammelter Fluthen, gegen die Feinde deines Volks; aber wie das säuselnde Lüftchen, welches grasigte Fluren durchirrt, für jene, die deine Hülfe ersuchen. So lebte Trenmor; so war Tratbal; und so ist Fingal gewesen. Mein Arm war der Beleidigten Schutz; Schwache ruhten unter dem Blitz meines Stahls."

„Oscar! ich war ein Jüngling wie du, als die liebreiche Fainasollis ankam; dieser Sonnenstrahl! dieses milde Licht der Liebe! die Tochter des Königs von Craca. Dann kehrte ich von Conas Heyde zurück. Mein Gefolg war nicht zahlreich. In der Weite erschien ein weiß-

weißsegligter Kahn; wir sahn ihn, wie einen Nebel, der die Winde des Meers bestieg. Er nahte sich bald. Wir blickten die Schöne. Ihr weisser Busen erhob sich mit Seufzer. In ihren losen dunkeln Locken sauste der Wind: von ihren rothen Wangen flossen Thränen herab. „Tochter der Schönheit,“ sagte ich ruhig, „welcher Seufzer steigt aus deiner Brust? kann ich, so jung ich auch bin, dich Tochter des Meeres, beschützen? Mein Schwert hat seines Gleichen im Krieg, aber unerschrocken ist mein Herz.“

„Ich flieh zu dir,“ sprach sie mit Seufzern, „o Fürst mächtiger Männer! Ich flieh zu dir, o König der wirthlichen Muscheln; du Stütz der schwächern Hand! Der König von Cracas erschallender Insel, hieß mich den Sonnenstrahl seines Geschlechts. Cromlas Hügel erschallten, mit verliebten Seufzern, um die unglückliche Fainasollis! Soras Gebieter erblickte mich reizend; er ward in Cracas Tochter verliebt. Sein Schwert ist ein Lichtstrahl an der Seite des Kriegers. Aber seine Stirn ist finster; in seiner Seele brausen Orkane. Ich meid ihn

auf dem tobenden Meer; aber Soras Führer verfolgt meinen Lauf."

„Ruh," sagt ich, „hinter meinem Schild; ruh im Frieden, du Schimmer des Lichts! Soras düsterer Führer wird fliehn, wenn Fingals Arm und Seele sich gleichen. Dich könnte ich, o Tochter des Meers, in einsamen Höhlen verbergen. Aber Fingal flieht nie. Wo Gefahren sich zeigen und drohen, frolock ich im Sturme der Speere." Ich sah Thränen auf ihren Wangen. Cracas Schöne rührte meine Seele. Nun erschien das Schiff des stürmischen Borbar, wie eine schreckliche Welle in der Weite. Hoch waren seine Maste über das Meer, hinter ihren schneeweissen Segeln, gebogen. Weiß rollen an jeglicher Seite die Wogen. Die Kraft des Meers erschallt. „Komm," rief ich, „vom Brüllen des Meers, komm, du Besteiger des Sturms. Genieß in meiner Halle das Mahl. Sie ist der Fremden Behausung."

Neben meiner Seite stand bebend das Mädchen. Er zog seinen Bogen. Sie sank. „Deine Hand ist ohnfehlbar," sprach ich, „aber schwach war der Feind!" Wir fochten; und

schwach war nicht der tödliche Kampf! er stürzte unter meinem Schwert. Wir legten sie in zwey steinerne Gräber, diese unglücklich liebende Jugend. So war ich in meiner Jugend, o Oscar; sey du wie das Alter von Fingal. Such nimmer den Kampf; vermeid ihn auch nicht, wenn er kömmt.

„Fillan und Oscar mit dunkelbraunen Locken! ihr Krieger mit Füßen des Winds! fliegt über die Heyde vor mir. Bemerkt die Söhne von Lochlin. Ich hör das Getös ihrer Furcht in der Weite; wie den entfernten Schall in den Wäldern. Geht: daß sie meinem Schwert nicht entfliehn, längs den brausenden Wellen des Nords. Denn viele Fürsten von Erins Geschlechte, liegen hier auf dem düstern Bette des Tods. Die Kinder des Kriegs sind gefallen; die Söhne des hallenden Cromla.

Wie zwey düstre Wolken flogen die Helden; zwey düstre Wolken, die zum Wagen den Geistern dienen; wenn sich die dunkeln Kinder der Luft, unglückliche Menschen zu scheuchen, heranstürzen. Da stand wie ein Fels in der

Nacht, Saul (*) Mornis Erzeugter. Zu den Sternen funkelt sein Speer: versammelten Strömen gleicht seine Stimme. „Sohn der Schlacht, „ rief der Führer, „ o Fingal König der Muscheln! laß die melodischen Barden, Erins Freunde zur Ruhe versenden. Verhüll in ihre Scheide, deine tödtliche Klinge, o Fingal; laß deine Völker sich schlagen. Wir verwelken ohne unsern Ruhm; unser König ist der einzige Schildezerbrecher! Wenn der Morgen an unsern Hügeln aufsteigt, beschau unsere Thaten in der Ferne. Laß Lochlin die Klinge von Mor-

(*) Saul, Mornis Sohn war Gebieter einer Zunft, welche lang mit Fingal um den Vorzug stritte. Endlich wurd sie zum Gehorsam gezwungen; und Saul ward aus einem Feinde Fingals vertrautester Freund und größter Held. Sein Charakter gleicht in etwas jenem des Ajax in der Iliade, eines Helden, der mehr Stärke, als Klugheit besasse. Er trachtete sehr nach kriegerischem Ruhm, und begehrt hier für sich die Anführung der künftigen Schlacht. Der Dichter entfernt hier künstlich Fingal vom Heere weg, damit seine Rückkehr herrlicher sey.

Mornis Erzeugtem versuchen; damit mich Barden besingen. Dies war vormals der Gebrauch von Fingals edlem Geschlecht. Dies war der deinige, König der Schwerter, in den Schlachten des Speers.“

„O Mornis Erzeugter,“ antwortete Fingal, „ich frolock in deinem Ruhm. Kämpfe! aber mein Speer wird sich nicht entfernen; er wird dir helfen in Mitte der Gefahren. Stimmt, stimmt den Gesang, ihr Söhne des Lieds, und lullt mich zur Ruh. Hier wird Fingal sich legen, mitten im Winde der Nacht. Und wenn du, Agandecca, dich nahst, unter den Kindern deines Lands; wenn du am Hauch des Winds, zwischen den Tauen der hohen Masten von Lochlin, niedersitzest, komm zu meinen Träumen, meine Schönste, (*) zeig meiner Seele dein schimmerndes Antlitz.“

Manche Stimme, und manche Harfe hob sich in melodischen Tönen. Sie besangen Fingals edle Thaten, sie besangen Fingals hohes

(*) Der Dichter bereitet uns zu Fingals Traum im künftigen Buche.

Geschlecht; und unter dem liebreichen Klang hörte man Ossians Namen zu Zeiten. Oft hab ich gekämpft, und oft in Schlachten des Speeres gesiegt. Aber blind, thränend und verlassen muß ich mit geringern Menschen umgehn! O Fingal, itzt beschau ich dich nicht, mit deinem Geschlechte des Kriegs! Die wilden Rehe gräsen am grünenden Grab des mächtigen Königs von Morven! gesegnet sey deine Seele, du König der Schwerter, du berühmtester an den Hügeln von Cona!

Fingal.

Ein
altes episches Gedicht
in
sechs Büchern.

Viertes Buch.

Inhalt
des
Vierten Buches.

Die Handlung des Gedichts wird durch die Nacht unterbrochen. Ossian bedient sich dieser Gelegenheit seine eigenen Thaten am Lego=See, und sein Liebesverhältniß mit Evirallin zu erzählen; diese war Oscars Mutter, und starb kurz vor Fingals Zug in Ireland. Ihr Geist erscheint, und erzählt ihm, daß Oscar, (der bey anbrechender Nacht den Feind zu beobachten ausgesandt war) mit einer vorgerückten Parthei handgemein worden, und fast in Gefahr zu unterliegen sey. Ossian befreyet seinen Sohn, und Fingaln wird Swarans Anzug berichtet. Der König fährt auf, ruft sein Heer zusammen, und trägt Gaul, Mornis Sohn (wie er es am vorigen Abend versprochen hatte) die Anführung des Heers auf. Er selber, nachdem er seinen Söhnen empfohlen, sich tapfer zu halten, und sein Volk zu schützen, begiebt sich auf eine Anhöhe, von welcher er die ganze Schlacht beschauen konnte. Die Schlacht fängt an; der Dichter beschreibt Oscars große Thaten. Aber indeß Oscar mit seinem Vater auf einem Flügel siegte, wurd Gaul durch Swaran selbst angefallen, und fast

ge=

genöthiget auf dem andern Flügel, zu weichen. Fingal schickt Ullin seinen Barden, ihn mit einem Kriegsliede anzufeuern. Nichts destoweniger siegt Swaran; und Gaul und sein Heer wird gezwungen zurückzuziehen. Fingal steigt vom Hügel herab, und stellt sie wieder in Ordnung: Swaran läßt von der Verfolgung ab, setzt sich auf eine Anhöhe, stellt die Glieder her, und erwartet Fingals Ankunft. Der König ermuntert seine Krieger, er theilt die nöthigen Befehle, und erneuert die Schlacht. Cuchullin, der mit seinem Freund Connal, und Carril seinem Barden, sich zur Höhle von Tura, zurückgezogen hatte, vernimmt das Getöße, und besteigt den Gipfel des Hügels, von welchem er das Schlachtfeld übersehen konnte, wo er Fingaln mit dem Feinde im Handgemenge sah. Connal verhindert ihn, sich zu Fingal zu begeben, der eben im Begriff war, einen vollkommenen Sieg zu erhalten. Er sendet aber Carriln ab, dem Helden Glück zu seinem Siege zu wünschen.

Fin-

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Viertes Buch. (*)

Wer kömmt mit Gesängen vom Hügel herab, wie der Bogen des regnigten Lena? Es ist das Mädchen der Stimme der Liebe! Toscars weißarmigte Tochter! oft hast du mei-

(*) Da Fingal schläft, und die Handlung durch die Nacht unterbrochen wird, führt der Dichter die Geschichte der Werbung um Evirallin, die Tochter von Branno ein. Diese Episode ist nothwendig, verschiedene Stellen in der Folge des Gedichts zu erklären; zur nemlichen Zeit setzt sie natürlich die Hand-

meine Lieder vernommen; oft die Thränen der Schönheit verliehen. Kommst du zu den Kriegen deines Volks? Oscars Thaten zu hören? wenn soll ich zu trauern aufhören bey Conas erschallenden Strömen. Meine Jahre giengen in Schlachten vorbey. Mein Alter ist mit Jammer verfinstert!

"O Tochter mit schneeweissen Händen! ich war nicht so traurig und blind. Ich war nicht so dunkel und verlassen, da Evirallin mich liebte! Evirallin mit schwarzbraunen Locken, Brannos weißbusigte Tochter! tausend Helden warben das Mädchen, sie verwarf der Tausenden Liebe. Sie sah mit Verachtung die Söhne des Schwerts: denn zierlich in ihren Augen war Ossian! Ich gieng das Mäd-

---

Handlung des Buches fort, welche wie man muthmassen kann, in der Mitte der dritten Nacht von Eröfnung des Gedichts beginnt. Dieses Buch wird, wie viele andere von Ossians Werken, der schönen Malvina, Tochter von Toscar zugewidmet. Sie scheint in Oscar verliebt gewesen zu seyn, und nach dem Tode des Sohns die Gesellschaft des Vaters gesucht zu haben.

Mädchen zu werben, zu Legos dunkeln Fluthen. Mir folgten zwölf meines Volks, die Söhne des strömigten Morven! Wir kamen zum Branno, dem Freunde der Fremden! zum Branno mit schallender Rüstung! „Woher,“ rief er, „sind diese stählernen Waffen? nicht leicht ist das Mädchen zu gewinnen, das Erins blauaugigte Söhne verwarf! aber Heil dir Fingals Erzeugter! das Mädchen, das deiner erwartet, ist glücklich! Hätt ich zwölf Töchter der Schönheit, könntest du wählen, du Zögling des Ruhms!“

Er öfnete die Halle des Mädchen, der dunkellockigten Evirallin. Freude funkelte in unserer männlichen Brust! wir segneten das Mädchen von Branno. Hoch über uns erschienen am Hügel die Krieger des stattlichen Cormac. Acht waren der Helden des Führers. Weit flammte von ihren Waffen die Heyde: dort standen Colla: der blutvergiesende Durra, der mächtige Toscar, und Tago, der siegende Frestal, Dairo von glücklichen Thaten berühmt: und Dala, im engern Pfad, das Bollwerk der Schlacht! In Cormacs

Händen blitzte das Schwert. Reizend war das Antlitz des Helden. Acht waren Ossians Helden. Ullin des Kriegers stürmischer Sohn. Mullo, der rühmlichen Thaten Verrichter. Der edle, der zierliche Scelacha. Oglan, und Cerdal der Zornige. Dumariccans Augbraunen des Tods! und Ogar, warum der letzte? so weit an Ardvens Hügeln berühmt?

" Dala dem Starken, begegnete Ogar, Stirn auf Stirn im Felde der Helden. Der Kampf der Helden war wie ein Sturm auf den schaumigten Wogen des Meers. Des Dolches erinnert sich Ogar; seines geliebten Gewehrs. Neunmal senkt ers in Dalas Seite. Die stürmische Schlacht wankte. Dreymal zerbrach ich Cormacs Schild. Dreymal zerbrach er seinen Speer. Aber, das Haupt des unglücklichen Jünglings, flog unter meiner Schneide zu Boden. Ich schüttelte es fünfmal bey den Locken. Cormacs Freunde entflohn. Hätt mir jemand, o liebreiches Mädchen, als ich in jener Schlacht gestritten, gesagt, itzt würd ich die Nacht blind, verlassen, trostlos

zubringen; stark hätte seine Rüstung, unvergleichlich sein Arm im Kriege seyn müssen!“

An Lenas (*) düsterer Heyde erlosch die Stimme der Musik. Hart brauste der unstäte Windstoß. Die hohe Eiche schüttelt ihre Blätter umher. Meine Gedanken waren von Evirallin, da sie in all dem Glanz der Schönheit erschien. Ihre blauen Augen rollten in Thränen. Sie stund an einer Wolke vor meinem Gesicht, und sprach mit leiserer Stimme: „Auf, Ossian, auf, rette meinen Sohn; rett Oscarn, den Fürsten der Menschen. Neben der rothen Eiche von Lubars Strom, kämpft er gegen Lochlins Söhne. Sie sank in ihre Wolke wieder zurück. Ich deckte meine Glieder mit Stahl. Meine Schritte stützte mein Speer: meine rasselnde Rüstung erklang. Ich sumste, wie ich in Gefahren gewohnt war,

(*) Der Dichter kehrt zu seiner Geschicht. Aus der Beschreibung der Scene dieser Handlung, sollte ich meinen, daß es zur Herbstzeit geschah. Die Bäume schütteln ihr Laub ab; die Winde wechseln; beyde Umständ sind dieser Jahrzeit gemäß.

Gesänge der Helden der Vorwelt. Lochlin vernahm sie, wie entfernten Donner. Sie flohn; mein Sohn verfolgte.“

„Ich rief ihn, wie ein entfernter Strom. Oscar kehrt über Lena zurück. „Verfolg nicht weiter den Feind, „ sagt ich, „ obwohl Ossian hinter dir steht. „ Er kam; liebreich war meinem Ohr Oscars schallender Stahl. „ Warum, „ sagt er, „ hast du meine Rechte gehemmt, eh der Tod sie alle bedeckte? Denn düster und schreckbar beym Strom, begegneten sie, deinem Erzeugten, und Fillan! sie bewachten die Schrecken der Nacht. Unsere Schwerter haben einige überwunden. Aber, düster wie die nächtlichen Winde, die das Meer über Moras weißsandigte Fläche verbreiten, so stürzen die Söhne von Lochlin über Lenas sausende Heyde voran! In der Weite winseln die Geister der Nacht: ich hab Luftbilder des Tods gesehn. Laß mich den König von Morven, der in Gefahren lächelt, erwecken! der Sonne des Himmels vergleichbar, die in einem Sturm aufgeht!“

Fingal fuhr plötzlich aus einem Traum,

und lehnte sich an Trenmors Schild: den dunkelbraunen Schild seiner Väter: den sie in Kriegen der Vorwelt erhoben. Der Held sah in seiner Ruh Agandeccas traurige Bildung. Sie kam vom Pfade des Meers. Sie schwebte, langsam und allein, über Lena. Ihr Antlitz war bleich, wie der Nebel von Cromla; dunkel die Thränen ihrer Wangen. Oft hob sie ihre blasse Hand aus ihrem Kleid; es war aus den Wolken der Wüste gebildet: sie hob ihre blasse Hand über Fingal, und wandte ihre schweigenden Augen hinweg! "Warum weint Starnos Tochter," sagte Fingal mit einem Seufzer, "warum ist dein Antlitz so bleich, du schöne Wanderin der Wolken?" Sie verschwand im Winde von Lena. Sie verließ ihn in der Mitte der Nacht. Sie betraurte die Söhne ihres Volks, durch Fingals Rechte zu fallen bestimmt.

Der Held sprang aus seiner Ruh. Er sah sie noch in seiner Seele. Es nahte sich der Schall der Tritte von Oscar. Der König sah den grauen Schild an seiner Seite. Denn über Ullins Gewässer eilte der schwache

Schim-

Schimmer des Morgens. “ Was verrichten die Feinde in ihrer Furcht? “ sagte Morvens steigender König: “ fliehn sie über den Schaum des Meers, oder erwarten sie die Schlacht des Stahls? aber warum sollte Fingal es fragen? auf dem frühen Winde hör ich ihre Stimme! Flieh über Lenas Heyde: Oscar erweck unsere Freunde! “

Bey Lubars Steine stand der Gebieter. Dreymal erhob er seine schreckbare Stimme. Von Cromlas Quellen sprangen die Hirsche. Die Felsen bebten von all ihren Hügeln. Wie das Rauschen von hundert Bergströmen, die stürzen, brüllen und schäumen! wie die Wolken, die sich zum Sturm am blauen Antlitz des Himmels versammeln! so versammelten sich die Söhne der Wüsten, um Fingals schreckbare Stimme. Die Stimme des Königs von Morven war den Kriegern seines Landes, angenehm. Er hat sie öfters zum Schlachtfeld geführt. Oft kam er mit der Beute des Feindes zurück!

“ Kommt zur Schlacht, “ sagte der König, “ ihr Kinder des erschallenden Selma! kommt zum Tod von Tausenden. Der Schlacht wird

Comhals Erzeugter zuschaun. Mein Schwert soll am Hügel sich kreisen, und dienen zum Schutz meines Volks im Krieg. Aber brauchtet ihr ihn nimmer, o Krieger: da vor euch Mornis Erzeugter, der erste von mächtigen Kriegern sich stürzt! Er soll meine Schlacht heranführen: daß sein Ruhm in Gesängen sich hebe! Ihr Geister verstorbener Helden! ihr Besteiger der Stürme von Cromla empfangt mit Freude mein fallendes Volk. Tragt es zu euren Hügeln hinauf. Und, o führte sie der Hauch von Lena, über die Fläche meiner tobenden Meere, daß sie meinen schweigenden Träumen sich nahten, und meine Seele in Ruhe ergötzten! du Fillan, du Oscar mit dunkelbraunen Locken! du reitzender Ryno mit spitzigem Stahl, stürzt euch mit Muth in die Schlacht. Schaut auf Mornis Erzeugten; laß eure Schwerter im Kampf, dem seinigen gleichen: schaut auf die Thaten seiner Hände. Schützt die Freunde eures Vaters. Gedenkt der Führer der Vorwelt. Ich werd euch noch sehen meine Kinder, wenn ihr schon hier in Erin erlägt. Bald werden sich an einer Wol-

te, an Conas wirbelnden Winden, unsere kalten und bleichen Geister begegnen.“

Wie eine düstere und stürmische Wolke, rundum mit rothen Blitzen des Himmels berandet, wenn sie westwärts, vor dem Strahle des Morgens entflieht, zog sich itzt Selmas Gebieter hinweg. Schreckbar ist der Glanz seiner Rüstung: zwey Speere blitzen in seiner Hand. Seine grauen Locken fliegen am Wind. Oft schaut er auf das Schlachtfeld zurück. Den Sohn des Ruhms begleiten drey Barden, seine Befehle den Helden zu bringen. Hoch saß er an Cromlas Seite, und wirbelte die Blitze seines Schwerts; und wir, wie er wirbelte, stürzten voran.

Freud steigt in Oscars Gesicht. Seine Wange ist roth. Thränen entstürzen seinem Aug. Das Schwert ist ein Feuerstrahl in seiner Hand. Er kam, und lächelnd, sprach er zu Ossian: „O Herrscher des eisernen Kampfes! mein Vater, vernimm deinen Sohn! zieh dich mit Morvens mächtigem Führer zurück. Leih mir Ossians Ruhm. Wenn ich hier falle, gedenk, o Führer des schneeweissen

Busens, des einsamen Strahls meines Liebe, Toscars weißhändigter Tochter! denn, ihre Seufzer steigen für Oscar, da sie mit röthlichten Wangen, über die Ströme sich beugt, und ihre sanften Locken ihren Busen umfliegen. Sag ihr, ich sey an meinen Hügeln, ein leichtschwebender Sohn des Winds. Sag ihr, ich könnte an einer Wolke Toscars liebreichem Mädchen begegnen." Errichte, Oscar, errichte ehender mein Grab. Ich werd dir nicht den Krieg übergeben. Mein Arm, der erste, und blutigste in der Schlacht, lehre dich kämpfen. Aber stell, mein Sohn, dieses Schwert, diesen Bogen, das Geweih eines Hirsches, in jene dunkle und enge Behausung, mit einem grauen Steine bezeichnet. Ich hab keine Geliebte, o Oscar, der Sorge meines Sohns zu überlassen. Denn Evirallin, Brannos liebliche Tochter ist todt!

Dies waren unsere Worte, als Gauls laute Stimme, steigend am Wind herankam. Hoch schwang er das Schwert seines Vaters. Wir stürzten zum Blut und zu Wunden. Wie über die Tiefe daher Wogen weißstrudelnd schwel-

schwellen und brüllen; wie schlammigte Felsen, rauschenden Wogen begegnen; so griffen und schlugen sich Feinde. Es mischten sich Krieger mit Kriegern, Stahl mit Stahl. Schilde erschallen, Helden erliegen. Wie hundert Hämmer über den rothen Sohn der Schmiede sich heben, so stiegen, so schallten ihre Schwerter!

Gaul stürzte heran, wie ein Wirbelwind in Urdven. Der Helden Tod saß an seinem Schwert. Swaran war, wie Feuer der Wüste, in Gormals erschallender Heyde! Wie kann ich den Tod vieler Speere, durch Lieder zur Nachwelt versenden? Hoch hob sich mein Schwert, und flammte im Kampfe des Bluts. Du warst schreckbar, o Oscar, mein bester, mein tapferster Sohn! Ich frolockte in meiner heimlichen Seele, wenn sein Schwert über Todten entflammte. Ueber Lenas Heyde flohn sie eilends. Wir verfolgten und erlegten. Wie Steine von Felsen sich schleudern; wie Aexte in erschallenden Wäldern, wie Donner von Hügel zu Hügel, in greulich gebrochenem Krachen sich rollt; so folgte Schlag auf Schlag, und Tod auf Tod, von Oscars und Ossians Hand.

Aber Swaran umschloß Mornis Erzeugten, wie die Kraft der Fluth Inistores. Als dieses der König erblickte, hob er sich halb von seinem Hügel empor. Er haschte halb seinen Speer. „Geh, Ullin, geh mein veralteter Bard,“ begann Morvens Gebieter, „erinner den mächtigen Gaul an den Krieg; erinner ihn seiner Väter. Stütz den weichenden Kampf mit Gesang; denn Gesänge beleben den Krieg.“ Mit Schritten des Alters gieng der erhabene Ullin dahin, und sprach zum König der Schwerter: „Sohn des Führers (*) muthiger Wieherer! hochspringender König der Speere! starker Arm in jeder Gefahr! hartes Herz, das nimmer weicht! Führer der spitzigen Waffen des Tods, zerhau den Feind; laß kein weiß besegeltes Schiff das düstere Inistore umpflügen. Dein Arm sey wie Donner; deine Augen wie Feuer, von

(*) Der Gebrauch, Krieger in der Schlacht mit Liedern anzufeuern, hat sich fast bis auf unsere Zeiten erhalten. Man hat noch viele dieser Kriegslieder; aber die meisten sind nur von häufigen Beywörtern zusammengesetzt, ohne Schönheit, ohne Klang; und aller poetischen Verdienste völlig beraubt.

von vestesten Felsen dein Herz. Streif deine Klinge herum, wie ein Luftbild der Nacht; heb deinen Schild, wie die Flamme des Tods. Sohn des Führers der muthigen Wieherer, zerhau den Feind; Tödte!" Hoch schlug des Helden Herz. Aber Swaran kam streitend heran. Gaulens Schild zerbrach er entzwey. Selmas Söhne entflohn.

Auf einmal stieg Fingal in Waffen empor. Dreymal erhob er seine schreckbare Stimme; Cromla gab Antwort herum. Es blieben die Söhne der Einöde stehn. Sie neigten ihre erröthende Gesichter zu Boden, beschämt das Antlitz des Königs zu schaun. Er kam, wie eine regnigte Wolke im Tage der Sonne, wenn sie langsam am Hügel sich rollt, und Felder den Regen erwarten. Schweigen begleitet ihren langsamen Fortgang in der Höhe; aber der Sturm wird bald sich erheben. Swaran sah Morvens schreckbaren König. Er hielt sich in der Mitte seines Laufes zurück. Er lehnte sich düster an seinen Speer, und rollte seine flammenden Augen umher. Still und erhaben glich er einer Eiche, an den Ufern von Lubar,

dessen Aeste die Blitze des Himmels in vorigen Zeiten versengten. Sie beugt sich über den Strom: das graue Moos pfeift in dem Wind: so stand der König. Dann zog er sich langsam zu Lenas erhabener Heyde zurück. Um den Helden gießen sich seine Tausende. Am Hügel versammeln sich Schatten!

Fingal, wie ein Strahl vom Himmel, glänzte in der Mitte seines Volks. Um ihn versammeln sich seine Helden. Weit herum gießt er die Stimme seiner Macht. " Hebt meine Fahnen empor: spreitet sie, wie Flammen von hundert Hügeln im Winde von Lena! laßt sie an Erins Winden erschallen, und uns des Kampfes erinnern. Ihr Söhne der brausenden Ströme, die von tausend Hügeln sich stürzen, naht euch dem König von Morven! Gebt Acht auf die Worte seiner Macht! Gaul, stärkster Arm des Tods! o Oscar der künftigen Schlachten! Connal, Sohn der blauen Schilde von Sora! Dermid mit dunkelbraunen Locken! Ossian, König der Lieder, naht euch dem Arm eures Vaters! "

Wir

Wir hoben den Sonnenstrahl (*) der Schlacht, die Fahne des Königs empor! Jeglicher Held frolockte, da er sie flatternd im Winde erblickte. Sie war mit goldenen Haften geziert, wie die weite blaue Schaal des nächtlichen Himmels. Jeglicher Held hatte auch seine Fahne; und jeder seine düstern Krieger!

„Schaut,“ sagt der König der wirthlichen Muschuln, „wie Lochlin an Lena sich trennt! sie stehn wie gebrochene Wolken am Hügel; oder halb verzehrte Haynen von Eichen; wenn man durch ihre Aeste den Himmel, und den streifenden Luftbrand erblickt. Jeglicher Führer der Freunde von Fingal erwähl sich einen düstern Haufen von jenen, die itzo so trotzig sich zeigen. Kein Sohn der erschallenden Wälder, durchpflüge die Wellen Inistores!

„Ich

(*) Fingals Fahne unterschied sich durch den Namen Sonnenstrahl wahrscheinlich wegen ihrer glänzenden Farbe, und goldenen Verzierung. Eine Schlacht anzufangen, wird in alten Gedichten durch das Heben des Sonnenstrahls ausgedruckt.

„Ich wähl die sieben Führer,“ sprach Gaul, „die vom See von Lano gekommen.“ „Zum Schwerte von Ossians Sohn,“ rief Oscar, „komm Inistores düsterer König.“ „Der König Iniscons, dieses stahlerne Herz,“ sagt Connal, „komme zu meinem.“ „Mudans Führer,“ sprach der braunlockigte Dermid, „oder ich mög am Staub der Erde erliegen.“ „Ich, zwar itzt so schwach, und so dunkel, wählte Termans kämpfenden König; ich versprach mit meiner Hand des Helden dunkelbraunen Schild zu gewinnen.“ „Heil euch, ihr Helden, seyd sieghaft,“ sprach Fingal des mildesten Anblicks. „Swaran, du König der tobenden Wellen, dich wählt Fingal!“

Nun, wie hundert verschiedene Winde, die durch hundert Thäler sich stürzen; zertrennt, düster rückten Selmas Söhne heran; Cromla erschallte herum! Wie kann ich die Todten erzehlen, da wir im Kampfe der Waffen uns schlossen! Unsere Hände waren blutig! O Tochter von Toscar! Die düstern Reihen von Lochlin stürzten, wie die Ufer des brüllenden Cona! Unsere Waffen siegten an Lena: sein

Versprechen erfüllte jeglicher Führer! Oft fassest du, o Mädchen, bey Brannos murmelnden Ufern! Oft stieg dein weisser Busen empor; wie die Pflaumen des Schwans, wenn er langsam den Teich durchsegelt, und seitwärts blasende Winde seinen verworrenen Flügel erheben. Du hast die Sonne gesehn, flammend und langsam, hinter ihre Wolke sich ziehn: da die Nacht den Berg umfloß, und der unstäte Windstoß in engern Thälern brauste. Hart schlägt endlich der Regen: mit Krachen wälzt sich der Donner. Blitze streifen die Felsen. Geister besteigen feurige Strahlen. Die Kraft der Bergströme stürzt brüllend von den Hügeln herab. So war das Geprassel der Schlacht, o Mädchen der schneeweissen Arme! warum, o Tochter von Toscar, warum diese Thräne? Lochlins Mädchen haben Ursach zu weinen! das Volk ihres Lands erlag. Blutig waren die blauen Klingen des Geschlechts meiner Helden! Aber ich bin traurig, verlassen und blind: nicht mehr der Helden Gefährte. Leih, liebreiches Mädchen, leih mir deine Thränen. Ich hab die Gräber all meiner Freunde gesehn.

Da stürzte durch die Rechte von Fingal zu seinem Schmerzen ein Held! Er wälzt sich graulockigt im Staub. Er hob seine schwachen Augen zum König: " und bist du durch mich," sagte Combhals Erzeugter, " du Freund Agandeccas gefallen! Ich hab deine Thränen, für das Mädchen meiner Liebe, in den Hallen des blutigen Starno gesehn! du warst ein Feind der Feinde meiner Liebe; und bist du durch meine Rechte gefallen? Erricht, Ullin, erricht das Grabmahl von Mathon; und versend seinen Namen im Lied Agandeccas. Theuer warst du meiner Seele, du Ardvens düster wohnendes Mädchen! "

Cuthullin vernahm von Cromlas Höhle, das Getös des störrischen Kriegs. Er rief Connal, den Führer der Schwerter; und Carril verflossener Zeiten. Die graulockigten Helden vernahmen seine Stimme. Sie haschten ihre spitzigen Speere. Sie kamen und sahn die Fluth der Schlacht, wie gedrungene Wellen des Meers: wenn der düstere Wind von der Tiefe sich stürzt, und die Wogen durch das sandigte Thal heranwälzt. Beym Anblick ent-

brannte

brannte Cuthullin. An seiner Stirne versammleten sich Schatten. Am Schwert seiner Väter liegt seine Rechte; am Feinde seine rothrollenden Augen. Dreymal versucht er zum Schlachtfeld zu stürzen. Dreymal hielt ihn Connal zurück. " Gebieter der neblichten Insel, " sprach er, " Fingal überwindet den Feind. Such nicht den Ruhm des Königs zu theilen; er selber gleicht einem Sturm! "

" Geh dann Carril, " versetzte der Führer, " geh, grüß den König von Morven. Wenn Lochlin, wie ein Strom nach dem Regen versiegt; wenn das Geprassel des Kampfes vergangen, dann sey deine Stimme süß seinem Ohr, Selmas Gebieter zu preisen! Gieb ihm die Klinge von Caithbat. Nicht mehr verdient Cuthullin die Klinge seiner Väter zu heben! kommt, o ihr Geister des einsamen Cromla! ihr Seelen verblichener Helden! naht euch den Schritten Cuthullins; sprecht mit ihm in der Höhle seines Jammers. Nimmermehr werd ich berühmt, unter den Mächtigen des Lands. Ich bin ein Strahl, der vormals geglänzt; ein schon verschwundener Nebel: wenn

der Hauch des Morgens gekommen, und die buschigte Seite des Hügels beleuchtet! Sprich nicht mehr! o Connal, von Waffen: mein Ruhm ist vergangen. Meine Seufzer sollen steigen auf dem Winde von Cromla: bis niemand mehr meine Tritte bemerkt. Und du, weißbusigte Bragela, beklag den Fall meines Ruhms: zu dir, du Sonnenstrahl meiner Seele, kehr ich nie überwunden zurück!“

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Fünftes Buch.

Inhalt
des
Fünften Buches.

Cuthullin und Connal bleiben noch immer auf dem Hügel. Fingal und Swaran begegnen sich. Die Schlacht wird beschrieben. Swaran unterliegt, wird gebunden, und als Gefangener der Aufsicht Ossians und Gauls übergeben. Fingal, seine jüngern Söhne, und Oscar verfolgen noch den Feind. Die Episode von Orla, einem Führer von Lochlin, der in der Schlacht tödtlich verwundet worden, wird eingeführt. Fingal, von Orlas Tod gerührt, befiehlt, von Verfolgung der Feinde abzulassen, ruft seine Söhne zusammen, und vernimmt den Tod Rynos, des jüngsten von ihnen. Er beklaget seinen Fall; hört die Geschichte von Lamderg und Gelschossa, und kehret zu dem Orte, wo er Swaran gelassen hatte, zurück. Unterdessen kömmt Carril, der von Cuthullin geschickt war, Fingaln Glück zu wünschen, bey Ossian an. Das Gespräch dieser zween Barden beschließt die Handlung des vierten Tages.

Fin-

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Fünftes Buch.

An Cromlas erschallender Seite, sprach Connal zum Führer des edlen Wagens: Warum dies Trauern, o Semos Erzeugter? unsere Freunde siegten im Kampf. Berühmt bist du, o Krieger! zahlreich waren die Todten deines Stahls. Oft ist Bragela, mit blaurollenden Augen der Freude, oft ist sie ihrem Helden begegnet, wenn er in der Mitte der Tapfern rückkehrte; wenn Blut seine Klinge färbte, wenn Freunde, schweigend in den Feldern des Grabes, erlagen. Angenehm waren deine Barden

 ihrem

ihrem Ohr, da deine Thaten in Liedern fliegen.

Aber beschau den König von Morven! er schreitet drunten, wie eine feurige Säule. Dem Strom von Lubar gleicht seine Kraft, oder dem Wind des erschallenden Cromla; wenn er, ästigte Forsten der Nacht, von all ihren Felsen zerreißt! Dein Volk ist glücklich, o Fingal! dein Arm soll ihre Kriege ausführen. Du bist der erste in ihren Gefahren; der Klügste in den Tagen ihres Friedens. Du sprichst, deine Tausende gehorchen: Heere beben beym Klang deines Stahls. Dein Volk ist glücklich, o Fingal! du König des schallenden Selma! Wer ist jener, so düster, so schreckbar schreitend im Donner seines Laufs? Wer als Starnos Sohn gegen den König von Morven? Sieh den Kampf der Gebieter! Es ist der Sturm des Meers, wenn sich zwey Geister in der Weite begegnen, und um das Wälzen der Wogen sich schlagen. Der Jäger vernimmt auf seinem Hügel den Lärm. Er sieht die hochsteigenden Wogen, gegen Ardvens Ufer sich wälzen.

So waren Connals Worte, da die Helden im Kampfe sich trafen. Dort schallten die Waffen! dort war jeder Schlag ähnlich hundert Hämmern der Schmiede! der Kampf der Könige ist schreckbar! tödtlich der Blitz ihrer Augen! In der Mitte sind ihre dunkelbraunen Schilde gespalten. Ihr Stahl fliegt zerbrochen von ihren Helmen. Sie werfen ihre Waffen hinweg. Jeglicher stürzt sich, seinen Gegner zu greifen: ihre sennigten Arme umschlangen sich beyde. Sie wenden sich von Seite zu Seite, und spannen und strecken tief ihre weit spreitenden Glieder. Aber wenn sich der Stolz ihrer Kräfte erhob, erschütterten sie mit ihren Fersen den Hügel. Von ihren hohen Stellen entstürzen die Felsen; verwüstet liegen grüngipfligte Büsche. Endlich erlag Swarans Stärke: der König der Hayne ward gebunden. So sah ich an Cona; aber Cona erblick ich nicht mehr! so sah ich zwey düstere Hügel, durch die Kraft des stürzenden Stroms, von ihren Stellen gerissen. Sie wanken im Fallen von Seite zu Seite; in der Höhe trafen sich ihre erhabenen Eichen. Dann taumeln sie zusammen mit all ihren Fel-

sen und Bäumen; auf ihre Seiten sind die Ströme gekehrt. In der Weite erblickt man das rothe Verderben.

„Ihr Söhne des entfernten Morven,“ sagt Fingal, „bewacht den König von Lochlin. Er ist stark, wie seine tausend Wogen. Seine Hand ist im Kriege geübt. Sein Geschlecht von den Zeiten der Vorwelt. Begleit ihn, Gaul, du erster meiner Helden; begleit ihn Ossian, König der Lieder. Er ist der Freund Agandeccas; verwandelt seinen Jammer in Freude. Aber, Oscar, Fillan und Ryno ihr Kinder des Laufs! verfolgt Lochlin über Lena; daß kein künftiges Schiff, Inistores dunkelwälzende Wellen durchpflüge!

Plötzlich flogen sie über die Heyde. Er schritt langsam voran, wie eine Wolke des Donners, wenn die schwülen Flächen des Sommers dämmern und schweigen! sein Schwert ist wie ein Sonnenstrahl vor ihm; schreckbar wie das strömigte Luftbild der Nacht. Er rückte gegen einen Führer von Lochlin. Er sprach zum Sohn der Wellen: „Wer ist jener so düster und traurig, beym Felsen des brüllenden Stroms?

Er kann sich über seinen Lauf nicht erschwingen. Wie stattlich ist der Führer! Sein wölbigter Schild hängt an seiner Seite; sein Speer ist, wie die Fichte der Wüste! Jüngling der dunkelrothen Locken, gehörst du zu Feinden von Fingal?"

„Ich bin ein Sohn von Lochlin," rief er, „stark ist mein Arm im Krieg. Meine Gattin weint in meiner Halle. Orla soll nie zurückkehren!" „Kämpft, oder weicht der Held," sagte Fingal der edlen Thaten Verrichter? „In meiner Gegenwart siegen nicht Feinde: meine Freunde sind in der Halle berühmt. Folg mir, Sohn der Welle, theil das Mahl meiner Muscheln: verfolg die Hirsche meiner Wüste: sey Fingals Freund." „Nein:" sagte der Held, „Kraftlosen leih ich meinen Schutz. Meine Stärke begleitet die Schwachen in Waffen. Mein Schwert fand nie seines gleichen, o Krieger: es weiche der König von Morven!" „Nie wich ich, o Orla, Fingal wich nie einem Menschen. Zieh dein Schwert, und wähl deinen Feind. Meine Helden sind zahlreich!" „Versagt der König den Kampf," sagte Orla mit

dem dunkelbraunen Schild? „Dem Orla ist Fingal gewachsen: und er allein von all seinem Volk!“ „Aber wenn ich fall, o König von Morven; (denn einst muß der Krieger erliegen;) erricht mein Grab in der Mitte: es sey das größte an Lena. Versend über die dunkelbraunen Wellen, Orlas Schwert, zu der Gattin seiner Liebe; daß sie es weinend, ihrem Sohne zeige, und seine Seele zum Kriege entflamme.“ „Sohn der traurigen Rede,“ rief Fingal, „warum erweckst du meine Thränen? Einst müssen Krieger erliegen, und die Kinder ihre unnützen Waffen in der Halle erblicken. Aber Orla, dein Grabmahl soll steigen. Deine weißbusigte Gattin soll deine Klinge mit Thränen benetzen.“

Sie kämpften an der Heyde von Lena. Schwach war die Rechte von Orla. Fingals Schwert stieg herab, und zerbrach seinen Schild in der Mitte. Er fiel, und glimmerte am Boden, wie der Mond an einem erschütterten Strom. „König von Morven,“ sagte der Held, „heb dein Schwert, durchstoß meine Brust. Verwundet und schwach von der Schlacht,

verliessen mich hier meine Feinde. Die traurige Rede soll meine Geliebte an den Ufern des strömigten Lota erreichen; wenn sie in dem Wald allein sitzt: und der brausende Windstoß die Blätter durchstreift!“

„Nein,“ sagte Morvens Gebieter, „dich werd ich nimmer verwunden, o Orla. Laß sie an Lotas Ufern dich sehn, von den Gefahren des Krieges errettet. Laß deinen graulockigten Vater, den vielleicht das Alter seiner Augen beraubt, laß ihn den Schall deiner Stimme vernehmen, und in seiner Halle frolocken. Laß den Held mit Freude sich heben, und seinen Sohn mit seinen Händen aufsuchen!“ „Aber nie wird er ihn finden, o Fingal,“ sagte der Jüngling des strömigten Lota. „An Lenas Heyde muß ich erliegen: mich sollen fremde Barden besingen. Mein breiter Gürtel bedeckt meine tödtliche Wunde. Ich geb sie zum Winde.

Das schwarze Blut floß aus seiner Seite, bleich sank er an der Heyde von Lena. Fingal neigt sich über ihn, als er stirbt, und ruft seine jüngere Helden. „Oscar, und Fillan meine Söhne, erhebt das Denkmal von Orla.

Laß

Laß den dunkellockigten Helden, fern von der Gattin seiner Liebe, hier ruhn. Laß ihn hier ruhn in seiner engen Behausung, weit von dem Rauschen von Lota. Schwache werden seinen Bogen in seiner Halle erhaschen; aber ihn nicht zu spannen vermögen. Seine treuen Doggen heulen an seinen Hügeln; seine Eber, die er pflegte zu jagen, frolocken. Der Arm der Schlacht ist gefallen! Der Mächtige unter den Tapfern erliegt!" „Erhebt die Stimmen, und blaset das Horn, ihr Söhne des Königs von Morven! Laßt uns zu Swaran rückkehren, die Nacht in Gesängen zu verzehren. Fillan, Oscar und Ryno fliehet über die Heyde von Lena. Wo bist du Ryno Zögling des Ruhms? du warst nicht gewohnt der letzte, der Stimme deines Vaters zu antworten!"

„Ryno," sagte Ullin, der erste der Barden, „ruht mit den ehrwürdigen Gestalten seiner Väter. Mit Trathal dem König der Schilde; mit Trenmor dem Verrichter mächtiger Thaten. Der Jüngling erliegt, der Jüngling erblaßt; er starrt an der Heyde von Lena!" „Fiel der schnellste im Lauf," sprach der König

nig, „der erste den Bogen zu spannen? kaum warst du mir bekannt! warum ist Ryno der Jüngling gefallen? aber ruhe sanft an der Heyde von Lena, bald wird dich Fingal erblicken. Bald wird man nicht mehr meine Stimme vernehmen, bald nicht mehr spüren meine Tritte. Fingals Ruhm werden Barden besingen. Steine werden sprechen von mir. Aber, Ryno, du bist wahrlich gefallen! du hast deinen Ruhm nicht erhalten. Ullin, tön die Harfe für Ryno; sag was der Führer einst wäre geworden. Leb wohl, du erster in jeglicher Schlacht. Ich werd deinen Pfeil nicht mehr richten! dich, der du so schön warst! seh ich nicht mehr. Leb wohl.“ Thränen flossen an den Wangen des Königs, denn schreckbar war sein Erzeugter im Krieg. Sein Erzeugter! ähnlich einem feurigen Strahl, bey der Nachtzeit am Hügel; wenn Forste in seinem Lauf verzehrt zu Boden niedersinken, und beym Geprassel der Wanderer bebt! aber die Winde treiben ihn über den Abgrund. Er sinkt aus den Augen, und Finsterniß herrscht.

„Wessen Ruhm liegt in jenem dunkelgrünenden Grab?“ begann der König der wirth-

lichen

lichen Muscheln. „Dort ragen vier Steine mit moosigten Gipfeln. Sie zeigen die enge Behausung des Tods. Nicht fern laß Ryno dort ruhn; laß ihn, einen Nachbar der Tapfern, dort liegen. Hier liegt ein rühmlicher Führer, mit meinem Sohn, an den Wolken zu fliegen. O Ullin töne die Lieder der Vorwelt. Erweck in ihrem Grab ihr Gedächtniß. Wenn sie nie im Schlachtfeld entflohn, soll mein Sohn neben ihnen ruhn. Er soll ruhn entfernt von Morven, an Lenas erschallenden Ebnen!“

„Hier,“ sagte der Barde des Lieds, „hier ruht der erste der Helden. In diesem Ort liegt schweigend Lamderg: (*) stumm liegt Ullin, König der Schwerter: und wer sanft lächelnd aus ihrer Wolke zeigt mir ihr liebliches Antlitz? warum, o Tochter, warum so erblaßt, du erste der Mädchen von Cromla? schläfst du mit den Feinden im Kampf. Tuathals weißbusigte Tochter? du warst die Liebe von Tausenden, aber

(*) Lamh-dhearg, blutige Hand. Gelschossa, weißfüßigt. Tuathal, trozig. Ulfadda, langer Bart. Ferchios, Ueberwinder der Menschen.

aber die deine hatte Lamderg gewonnen. Er kam zu Turas moosigten Thürnen, er schlug auf seinen dunkeln Schild, und rief: „Wo ist Gelschossa, meine Geliebte, die Tochter des edlen Tuathal? Ich ließ sie in der Halle von Tura, als ich mit dem großen Ulfadda mich schlug. Kehr bald, sprach sie, o Lamderg, zurück; denn hier sitz ich mit Jammer beladen. Ihr weisser Busen hob sich mit Seufzern. Mit Zähren war ihre Wange benetzt. Aber ich sehe nicht ihre Tritte; meine Seele nach dem Krieg zu besänftigen. Schweigend ist die Halle meiner Freude! Ich vernahm nicht die Stimme des Barden. Bran, froh bey der Ankunft Lamdergs, schüttelt nicht seine Kette am Thor. Wo ist Gelschossa meine Geliebte, die milde Tochter des edlen Tuathal?“

„Lamderg!“ rief Ferchios, Aidons Sohn, „an Cromla schreitet stattlich Gelschossa. Sie, und die Mädchen des Bogens verfolgten die fliegenden Hirsche!„ „Ferchios,“ versetzte der Führer von Cromla; „kein Lärm begegnet den Ohren Lamdergs; kein Schall läßt sich hören, in den Wäldern von Lena.

Kei-

Keine Hirsche fliegen vor meinem Gesicht. Kein schnaubender Hund verfolgt. Ich seh nicht Gelschossa meine Geliebte, schön wie der volle Mond, der hinter den Hügeln sich senkt. Geh, Ferchios, geh zu Allad (*) dem graulockigten Sohn des Felsen. Seine Wohnung ist im Kreise der Steine. Er weiß vielleicht von der schimmernden Gelschossa.

„Aidons Erzeugter gieng hin. Er sprach zum Ohre des Alters. Allad! Bewohner der Felsen, du, der du zitterst allein! was haben deine Augen des Alters gesehn?“ „Ich sah,“ antwortete Allad der Greiß, „Ullin, Cairbars Erzeugten. Er kam verfinstert von Cromla. Er sumste ein trotziges Lied, wie ein Windstoß

(*) Allad ist ein Druid. Er wird, weil er seine Wohnung in einer Höhle hatte, der Sohn des Felsen genannt; und das Rund der Steinen, ist der Umfang eines Druiden Tempels. Hier wird er als einer, der Kenntniß übernatürlicher Dingen hätte, um Rath gefragt. Von den Druiden kam ohne Zweifel der lächerliche Wahn des zweyten Gesichts, welches in den Hochländern und Inseln herrschte.

stoß in einem entblätterten Wald. Er trat in die Halle von Tura. „Lamderg,“ rief er, „schreckbarster der Menschen, kämpf, oder weiche dem Ullin.“ „Lamderg,“ versetzte Gelschossa, „der Sohn der Schlacht ist nicht hier. Er kämpft mit Ulfada dem mächtigen Führer. Er ist nicht hier, du erster der Menschen! aber nie weicht Lamderg. Er wird Cairbars Erzeugten bekämpfen!“ „Liebreich bist du,“ sagte der schreckbare Ullin, „o Tochter des edlen Tuathal. Ich führ dich zu Cairbars Hallen. Der Tapfre soll Gelschossa besitzen. Drey Tage verbleib ich auf Cromla, Lamderg den Sohn der Schlacht zu erwarten. Mein ist am vierten Gelschossa; wenn Lamderg der Mächtige flieht!“

„Allad!“ sagte der Führer von Cromla, „Ruh begleite deinen Traum in der Höhle. Ferchios, blas das Horn von Lamderg, daß Ullin in seinen Hallen es höre. Wie ein brausender Sturm stieg Lamderg Turas Hügel hinauf. Er sumste ein trotziges Lied, als er gieng, wie das Rauschen eines stürzenden Stroms. Düster stand er am Hügel, wie eine Wolke, die

 ihre

ihre Gestalt im Winde verändert. Er wälzte einen Stein; das Zeichen des Kriegs. Ullin vernahms in Cairbars Halle; der Held vernahm mit Freude seinen Feind. Er haschte den Speer seines Vaters. Ein Lächeln bestrahlt sein dunkelbraunes Antlitz, als er sein Schwert an seine Seite gehangen. In seiner Hand blitzte der Dolch. Er pfiff, wie er gieng.

Gelschossa sah den schweigenden Führer, wie einen Kreis von Nebel, der den Himmel besteigt. Sie schlug auf ihren weissen und wallenden Busen; sie schwieg, sie weinte, sie bebte für Lamderg. „Cairbar, grauer Gebieter der Muscheln,“ sagte das Mädchen mit zärtlichen Händen, „ich muß meinen Bogen an Cromlas Gipfeln spannen. Ich seh die dunkelbraunen Hirsche!“ Sie eilte den Hügel hinauf. Umsonst! Die düstern Helden fochten. Warum sollt ich dem König von Selma erzählen, wie zornige Helden sich schlagen? der trozige Ullin erlag. Bleich schritt Lamderg der Jüngling, zur Tochter des edlen Tuathal heran! „Welch Blut, mein Geliebter,“ sagte sie

bebend? „Welch Blut trieft von der Seite meines Kriegers?" „Es ist Ullins Blut," versetzte der Führer, „o Schöne, weisser als Schnee! Gelschossa, laß mich eine Weile hier ruhn." Lamderg der Mächtige starb! „Und schläfst du so früh an dem Boden, o Führer des schattigten Tura? Sie traurte drey Tage bey ihrem Geliebten. Die Jäger fanden sie kalt. Sie hoben das Grab über die Unglücklichen. Dein Sohn, o König von Morven, darf mit den Helden hier ruhn!"

Und hier soll er ruhn, sagt Fingal, die Stimme ihres Ruhms schallt in meinen Ohren. Fillan und Fergus, bringt Orla hieher; den bleichen Jüngling der Ströme von Lota! Nicht ungleich soll Ryno am Boden sich strecken, wenn Orla neben ihm liegt. Weinet, ihr Töchter von Morven! weinet ihr Mädchen des strömigten Lota! Sie wuchsen, wie ein Baum an den Hügeln. Sie fielen, wie die Eiche der Wüste, wenn sie über den Strom sich streckt, und in dem Winde verwelkt. Oscar! du Erster unter den Jünglingen! du siehst, wie jene erlagen. Sey du wie jene an der Erde berühmt;

wie jene, der Barden Gesang. Schreckbar waren ihre Gestalten im Kampf; aber sanft war Ryno in den Tagen des Friedens. Er war wie der Bogen des Regens, den man in der Ferne an Strömen erblickt; wenn die Sonne hinter Mora sich senkt, und Schweigen die Hügel der Hirsche bewohnt. Ruh, du jüngster meiner Söhne! ruh Ryno an Lena. Auch wir werden einst nicht mehr seyn. Einst müssen Krieger erliegen!“

So war dein Jammer, o König der Schwerter, da Ryno am Boden erlag. Wie groß muß Ossians Jammer nicht seyn; denn du bist selber vergangen. Ich hör deine entfernte Stimm nicht an Cona. Meine Augen erblicken dich nicht. Oft, sitz ich verlassen und düster bey deinem Grab, und fühl es mit meinen Händen. Wenn ich deine Stimme zu hören vermeyn, ists nur der vorbeygleitende Hauch. Fingal, der Ueberwinder, ist schon lang in Schlummer gefallen!

Dann saßen Gaul, und Ossian mit Swaran, an Lubars sanftgrünenden Ufern. Ich rührte die Harfe den König zu reizen. Aber

Schatten bedeckten seine Stirn. Er wälzte sein flammendes Aug über Lena. Der Held betraurte sein Heer. Ich hob meine Augen zum Gipfel von Cromla. Ich sah den Sohn des edlen Semo. Er zog sich traurig, und langsam von seinem Hügel, gegen Turas einsame Höhle zurück. Fingaln erblickte er siegreich, und mengte Freude mit seinem Jammer. An seiner Rüstung strahlte die Sonne. Connal schritt langsam nach ihm. Sie sanken hinter den Hügel, wie zwo Säulen von nächtlichem Feuer: wenn Winde sie über die Berge verfolgen, und die flammende Heyde erschallt. Neben einem Strom von rauschendem Schaum, sieht man seine Höhle im Felsen. Ein Baum neigt sich darüber. Gegen ihre Seite erschallten die brausenden Winde. Hier ruht der Führer von Erin, der Sohn des edlen Semo. Er denkt an seine verlohrne Schlachten. Thränen benezen seine Wange. Er betraurte die Scheidung seines Ruhms, der wie der Nebel von Cona entfloh. Du bist zu weit, Bragela, entfernt, die Seele des Helden zu erheitern. Aber laß ihn deine schimmernde Bildung, in seinem Gemüthe

müthe erblicken: daß seine Gedanken zum einsamen Strahl seiner Liebe zurückkehren!

Wer kömmt mit den Locken des Alters? Es ist der Sohn der Gesänge. „Heil dir, Carril verflossener Zeiten! deine Stimme ist wie die Harfe in den Hallen von Tura. Deine Worte sind lieblich, wie der Regen, der an sonnigten Feldern herabfällt. Warum kommst du, Carril der Vorwelt, vom Sohn des edlen Semo?“ „Ossian, König der Schwerter,“ versetzte der Barde, „du kannst am besten Lieder anstimmen. Lang bist du, o Führer des Kriegs, lang bist du dem Carril bekannt! Oft hab ich die Harfe für die reizende Evirallin berührt. Oft hast du dich auch zu meiner Stimm verfügt, in Brannos Halle der wirthlichen Muscheln. Und oft, zwischen unsern Stimmen, vernahm man die milde Evirallin. Einst sang sie vom Falle des Cormac, eines Jünglings, der für ihre Liebe erlag. Ich sah Thränen an ihrer Wange, auch an der deinen, du Erster der Menschen! Ihre Seele betraurte den Unglücklichen, obwohl er ihre Lieb nicht erhielt. Wie schön unter tau-

send Mädchen, war nicht die Tochter des edlen Branno!“

„Bring nicht, o Carril,“ gab ich zurück, „bring nicht ihr Gedächtniß zu meinem Gemüth. Meine Seele muß bey der Erinnerung schmelzen. Meine Augen müssen Thränen vergießen. Sie liegt erblaßt in der Erde; die sanfterröthende Schöne meiner Liebe! Aber setz dich an der Heyde, o Barde, laß uns deine Stimme vernehmen. Sie ist angenehm wie das Lüftchen des Frühlings, welches das Ohr des Weidmanns umseufzet; wenn er von frölichen Träumen erwacht, und die Musik der Geister des Hügels vernahm!“

Fingal.

Ein
altes episches Gedicht
in
sechs Büchern.

Sechstes Buch.

Inhalt
des
sechsten Buches.

Die Nacht bricht an. Fingal giebt seinem Heere ein Mahl, wozu auch Swaran gezogen wird. Fingal befiehlt seinem Barden Ullin, den Friedengesang anzustimmen, wie es zu Ende eines Krieges jedesmal gebräuchlich war. Ullin besingt die Thaten Trenmors, des Urvaters von Fingal, und seine Heyrath mit Inibaca, der Tochter eines Königs von Lochlin, der Swarans Vorfahrer war. Diese Erinnerung, und das Andenken, daß Fingal Agandecca, Swarans Schwester in seiner Jugend geliebt hatte, bewegen den König ihn in Freyheit zu setzen, und mit den noch übrigen Kriegern nach Lochlin zu senden. Swaran verspricht ihm, nimmer als Feind nach Ireland zurückzukehren. Seine Reiseanstalten, die Gesänge der Barden, und ein Gespräch, worinn die Geschichte Grumals von Fingal eingeführet wird, nehmen den übrigen Theil der Nacht ein. Es taget. Swaran geht ab. Fingal geht auf die Jagd, findet Cuthullin in der Höhle von Thura; tröstet ihn, und segelt den künftigen Tag nach Schottland ab. Womit sich das Gedicht endet.

Fin=

Fingal.

Ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Sechstes Buch.

Die Wolken der Nacht steigen rollend herab. Finsterniß ruht über den Tiefen von Cromla. Ueber das Wälzen der Wogen von Erin steigen die Sterne des Nords: sie zeigen ihre feurigen Häupter, durch den fliegenden Nebel des Himmels. Im Walde saust ein entfernter Wind. Schweigend, und dunkel ist die Ebne des Tods! Noch hob sich in meinen Ohren, am düstern Lena, die Stimme von Carril. Er sang die Freunde unserer Jugend, die Tage verflossener Jahre! da wir an Legos Ufern unstra-

trafen; da wir die Freude der Muscheln herumgossen. Zu seiner Stimme antwortete Cromla. Die Geister, die er besang, kamen auf ihren brausenden Winden. Man sah sie sich neigen mit Freude, gegen den Schall ihres Lobs. Heil deiner Seele, o Carril, in der Mitte deiner wirbelnden Winde. O kämst du zu meiner Halle, wenn ich mich einsam zur Nachtzeit, befinde! Und du kommst, mein Freund. Oft hör ich deine leichte Hand an meiner Harfe; wenn sie fern an den Mauern hängt, und der schwache Ton meine Ohren berührt. Warum sprichst du nicht mit mir, in meinem Jammer, und sagst mir, wenn ich meine Freunde soll sehn? Aber du gleitest in deinem säuselnden Lüftchen vorbey; durch Ossians graue Locken pfeiffen die Winde! Nun sammelten sich an der Seite von Mora, die Helden zum Mahl. Tausend veraltete Eichen brennen im Winde. Die Kraft der Muscheln gießt sich herum. Mit Freuden schimmern die Seelen der Krieger. Aber Lochlins Gebieter ist stumm. Wehmuth flammt in den Augen seines Stolzes. Er wandt sich oft gegen Lena. Er erinnerte sich seines Falls. Fingal lehnt sich an

den

den Schild seiner Väter. Seine grauen Locken wallten langsam im Winde, und glänzten zum Strahle der Nacht. Er sah Swarans Betrübniß, und sprach zum ersten der Barden:

„Heb, Ullin, heb den Friedensgesang. Leit sanft meine Seele vom Krieg. Laß mein Ohr, in den Tönen, das gräßliche Geprassel der Waffen vergessen. Laß hundert Harfen sich nahn, Lochlins Gebieter zu reizen. Er muß von uns scheiden mit Freude. Nie gieng jemand traurig von Fingal. Oscar! die Blitze meines Schwerts, sind gegen die Starken im Kampf; friedsam liegts mir zur Seite, wenn Krieger im Felde mir weichen.“

„Trenmor, (*)“ sagte der Mund der Gesänge, „lebte in Tagen verflossener Jahre. Er durchpflügte die Wellen des Nords: ein Gefährte des Sturms! Die hohen Felsen von Lochlins Gebiet, seine Hayne mit brausendem Schall, erschienen dem Held durch den Nebel: er band sei-

(*) Trenmor war Fingals Aeltervater. Diese Geschicht wird eingeführt, die Entlassung Swarans zu erleichtern.

seine weißbusigten Segel zusammen. Trenmor verfolgte den Eber, der durch Gormals Wälder gebrüllt. Viele entflohn vor ihm. Aber er wälzte sich im Tod am Speere von Trenmor. Drey Führer, die dieses erblickten, sprachen vom mächtigen Fremdling! sie sagten, er stand, wie eine Säule von Feuer, in den glänzenden Waffen seines Muths. Lochlins Gebieter bereitet das Mahl. Er rief den blühenden Trenmor. Drey Tage genoß er das Mahl, in Gormals stürmischen Thürnen; es wurd ihm erlaubt, den Kampf zu erwählen. Lochlin hatte keinen Helden, der nicht Trenmorn gewichen. Der Muscheln Freude goß sich mit Liedern, zum Lob des Königs von Morven umher. Er, der über die Wogen, der ersten der mächtige Kriege gekommen!“

Nun, als der vierte graue Morgen sich hob, ließ der Held sein Schiff in das Meer. Er schritt längs dem schweigenden Ufer, und rief den stürzenden Wind: denn laut, und entfernt, vernahm er den Windstoß, brausend hinter den Haynen. Ganz mit stählernen Waffen bedeckt, erschien ein Sohn des waldigten Gormal! Roth

Roth war seine Wange, und schön seine Locken; seine Haut war weiß wie der Schnee in Morven. Mild rollte sein blaues und lächelndes Aug, als er zum König der Schwerter ausrief:

„Bleib Trenmor, bleib Erster der Menschen, du hast nicht Convals Erzeugten besiegt. Oft traf meine Klinge den Tapfern. Kluge vermeiden die Kraft meines Bogens.“ „Schönlockigter Jüngling,“ antwortete Trenmor, „ich werd mit Convals Erzeugtem nicht kämpfen. Dein Arm ist schwach, du Schimmer der Jugend. Zieh dich zu Gormals braunen Hirschen zurück.“ „Aber ich will,“ versetzte der Jüngling, „mit Trenmors Schwert zurückkehren; und in dem Schall meines Ruhms frolocken. Die Mädchen sollen mit Lächeln sich sammeln, um jenen, der Trenmor, den Mächtigen besiegte. Sie sollen seufzen mit Seufzern der Liebe, und die Länge deines Speeres bewundern, wenn ich ihn unter Tausenden trage; wenn ich seine funkelnde Spitze zur Sonne erhebe.“

„Du sollst meine Lanze nie tragen,“ sagte Morvens zorniger König. „Deine Mutter soll dich bleich an den Ufern finden, und schauend

über die dunkelblaue Tiefe, die Segel dessen erblicken, der ihren Erzeugten erschlug!" „Ich will die Lanze nicht heben" versetzte der Jüngling, „mein Arm ist nicht durch Jahre gestärkt. Aber ich habe gelernt mit dem gefiederten Pfeil, einen entfernten Feind zu erlegen. Wirf deine schwere stählerne Rüstung hinweg. Trenmor ist vor Schaden bedeckt. Erst werd ich meinen Panzer am Boden niederlegen: Nun wirf deinen Pfeil, du König von Morven!" Er sah ihren aufwallenden Busen. Es war die Schwester des Königs. Sie sah ihn in der Halle, und liebte sein jugendliches Antlitz. Trenmors Rechte entstürzte der Speer. Er neigte seine rothe Wange zum Boden. Sie war ihm wie ein Lichtstrahl, der den Söhnen der Höhle begegnet; wenn sie die Felder der Sonne besuchen, und ihr schmerzvolles Aug herabbeugen!

„Gebieter des stürmischen Morven," begann das Mädchen mit schneeweissen Armen, „laß mich in deinem hochsteigenden Schiff, weit von Corlos Liebe verbleiben. Denn er ist, für Inibaca, schreckbar wie der Donner der Wüste. Er liebt mich in der Dunkelheit des Stolzes.

Er schüttelt zehntausend Speere!„ " Ruh in Frieden, " sagte der mächtige Trenmor, " ruh hinter dem Schild meiner Väter. Ich will vor dem Führer nicht fliehn, wenn er auch zehntausend Speere erschüttelt. " Er wartete drey Tage am Ufer. Er ließ sein Horn ertönen. Corlo rief er zum Kampf, von all seinen hallenden Hügeln. Aber Corlo erschien nicht zum Kampf. Lochlins Gebieter steigt von seiner Halle herab. Am brüllenden Ufer genoß er das Mahl. Er gab Trenmor das Mädchen!

" König von Lochlin, " sprach Fingal, " dein Blut fließt in den Adern deines Feinds. In der Schlacht trafen sich unsere Väter, weil sie im Streit der Speere frolockten. Doch oft genossen sie das Mahl in der Halle, und gossen die Freude der Muscheln umher. Laß dein Antlitz mit Freude erglänzen, dein Ohr mit der Harf sich ergötzen. Schreckbar wie der Sturm deines Meers, hast du deinen Muth ausgebreitet. Deine Stimme war ähnlich den Stimmen von Tausenden, wenn sie im Streite des Krieges sich mengen. Heb morgen deine weissen Segel im Winde, du Bruder Agandeccas!

Glänzend, wie der Strahl des Mittags, steigt sie in meine wehmüthige Seele. Ich hab deine Thränen für die Schöne gesehn. Ich hab dich in Starnos Hallen verschont; da meine Klinge, mit dem Blut der Krieger sich färbte; da mein Aug für das Mädchen Thränen vergoß. Oder erwählst du den Kampf? Jener wird dir erlaubt, welchen deine Väter Trenmorn ertheilten! dann kannst du mit Ruhm, wie die sinkende Sonne in Westen hinziehn!"

" König von Morvens Geschlecht," sagte des schallenden Lochlins Gebieter, " nie wird dich Swaran, du Erster von tausend Helden, bekämpfen. Ich hab dich in Starnos Hallen gesehn: dein Alter war wenig von meinem entfernt. Wann soll ich, sprach ich zu meiner Seele, den Speer, wie der edle Fingal, erheben? Wir kämpften vormals, o Krieger, an der Seite des buschigten Malmor; nachdem meine Wogen zu deinen Hallen mich führten, und sich die Kraft von tausend Muscheln herumgoß. Laß die Barden den Namen des Siegers, zu künftigen Jahren versenden, denn der Kampf von Malmor war edel! aber

viele von Lochlins Schiffen haben ihre Jünglinge auf Lena verloren. Nimm diese, o König von Morven, sey Swarans Freund. Sollten deine Söhne zu Gormal ankommen, wird man das Mahl der Muscheln ausbreiten, und ihnen anbieten den Kampf im Thale.

" Weder Schiff, " versetzte der König, " noch Land mit zahlreichen Hügeln wird Fingal annehmen. Mir ist die Einöde mit all ihren Hirschen, und Wäldern genug. Besteig wieder deine Wogen, du edler Freund Agandeccas. Spreit deine weissen Segel zum Strahl des Morgens hinaus: kehr zu Gormals erschallenden Hügeln zurück. "

" Heil deiner Seele, du König der Muscheln, " sagte Swaran mit dunkelbraunem Schild. " Im Frieden bist du das Lüftchen des Frühlings; im Krieg ein brausender Sturm. Nun nimm meine Rechte in Freundschaft, o König des schallenden Selma! Laß deine Barden, jene die fielen, betrauern. Laß Erin Lochlins Söhne der Erde zurückgeben. Erricht in der Höh die moosigten Steine ihres Ruhms: daß künftig die Kinder des Nords,

die Stelle betrachten, wo ihre Väter gefochten. Der Weidmann am moosigten Grabe gelehnt, könnte sagen: hier fochten Fingal und Swaran, die Helden verflossener Jahre. So soll er künftig sagen, und ewig soll dauren unser Ruhm!"

"Swaran," sagte der König der Hügel, "heut ist unser Ruhm am höchsten gestiegen. Wie ein Traum werden wir verschwinden. In unsern Feldern des Kriegs wird kein Schall übrig bleiben. Unsere Gräber werden sich in der Heyde verlieren. Der Weidmann wird den Platz unserer Ruhe nicht erkennen. Man könnte unsere Namen in Gesängen vernehmen. Was hilfts wenn unsere Kräfte erliegen? O Ossian, Carril und Ullin, euch sind die Helden der Vorwelt bekannt. Ertönet die Lieder verflossener Jahre. Laßt die Nacht in Gesängen vergehn, laßt den Morgen mit Freud zurückkehren."

Für die Könige hoben wir Lieder. Mit unsern Stimmen mengten hundert Harfen ihre Töne. Swarans Antlitz heiterte sich auf, wie der volle Mond an dem Himmel, wenn die

Wol-

Wolken verschwinden, und ihn in der Mitte der Luft, ruhig und breit hinterlassen! Wo, Carril," sagte Fingal der Große, " Carril verflossener Zeiten! wo ist Semos Erzeugter? der König der nebligten Insel? Ist er wie ein Luftbild des Tods, zu Thuras schauervoller Höhle gezogen?" " Cuthullin," sagte Carril der Vorwelt," liegt in Thuras schauervoller Höhle. Am Schwert seiner Stärke liegt seine Rechte. Er denkt seine verlohrnen Schlachten; traurig ist der König der Speere, bis jetzt unüberwunden im Krieg. Er schickt seine Klinge, an Fingals Seite zu ruhn. Denn, wie der Sturm der Wüste, hast du all seine Feinde zerstreut. Nimm, Fingal, die Klinge des Helden. Sein Ruhm ist verschwunden wie Nebel, wenn er vor dem brausenden Wind, längs dem glänzenden Thale hinflieht.

" Nein,„ gab der König zurück, " nie wird Fingal nehmen sein Schwert. Sein Arm ist mächtig im Krieg: sein Ruhm soll nimmer vergehn. Viele waren in Schlachten besiegt; deren Ruhm nach ihrem Fall sich erhob. O Swaran, König erschallender Wälder,

laß all deine Wehmuth verschwinden. Die Tapfern, obwohl besiegt, sind berühmt. Sie sind wie die Sonne in einer Wolke, wenn sie ihr Antlitz im Süden verbirgt, aber wieder auf die grasigten Hügel herabschaut!“

„Grumal war ein Führer von Cona. Er suchte Schlachten an jeglicher Küste. Seine Seele frolockte im Blut; sein Ohr im Geprassel der Waffen. Er goß seine Krieger an Craca. Von seinem Hayn begegnete ihm Cracas Gebieter: denn damals im Kreise von Brumo, (*) sprach er zum Stein des Vermögens. Der Kampf der Helden war schreckbar für das Mädchen der schneeweissen Brust. Bey Conas Strömen reichte zu Grumal, der Ruhm des Mädchen von Craca. Er schwur das weißbusigte Mädchen zu haschen, oder am erschallenden Craca zu sterben. Sie stritten drey Tage zusammen; am vierten ward Grumal gebunden. Sie legten ihn weit von seinen Freunden, in Brumos scheußlichen Kreiß,

---

(*) Diese Stelle spielt auf die Religion des Königs von Craca an.

Kreiß, wo, wie sie sagten, die Geister der Todten, den Stein ihrer Furcht umheulten. Aber er glänzte hernach, wie eine Säule des himmlischen Lichts. Sie stürzten unter seiner mächtigen Hand. Grumal erhielt seinen Ruhm!“

„Hebt, ihr Barden der Vorwelt,“ fuhr der große Fingal noch fort, „hebt das Lob der Helden empor: daß meine Seele in ihrem Ruhme frolocke; daß Wehmuth, aus Swarans Gemüthe, verschwinde.“ Sie lagen an der Heyde von Mora. Ueber die Führer brausten düstere Winde. Hundert Stimmen hoben sich plötzlich: hundert Harfen wurden gespannt. Sie sangen von vorigen Zeiten; von den mächtigen Führern verflossener Jahre. Wann soll ich itzt die Barden vernehmen? wann in dem Ruhm meiner Väter frolocken? die Harfe ist nicht in Morven gespannt. Die Stimme der Musik steigt nicht an Cona. Der Bard ist mit den Mächtigen verblichen. Ruhm herrscht nicht mehr in der Wüste.

Mit dem Strahle des Aufgangs zittert der Morgen: er glimmert an Cromlas Seite.

Ueber Lena vernimmt man das Horn von Swaran. Umher versammeln sich die Söhne des Meers. Sie besteigen, schweigend und traurig, die Wogen. Erins Hauch braust hinter ihren Segeln. Weiß, wie Morvens Nebel durchpflügen sie das Meer. " Ruft, " sagte Fingal, " ruft meine Hunde, die weitspringenden Söhne der Jagd. Ruft den weißbrüstigen Bran, Luaths murrische Kraft! Fillan, und Ryno; aber er ist nicht hier. Mein Sohn ruht am Bette des Tods. Fillan und Fergus! blaset das Horn, daß die Freude der Jagd sich erhebe; daß es die Hirsche von Cromla vernehmen; und beym Teich der Rehe auffahren. "

Längs dem Wald hin verbreitet sich das laute Geschrey; die Söhne der Heyden von Cromla, steigen empor. Tausend Doggen fliegen auf einmahl, grauspringend über die Heyde hinweg. Durch jeglichen Hund fiel ein Hirsch: drey durch den weißbrüstigen Bran. Er führte sie zu Fingal in ihrer Flucht, daß der König mit Freude frolocke! An Rynos Grabmahl stürzte ein Hirsch, Fingals Jam-

mer kehrte zurück. Er sah wie ruhig der Stein dessen lag, der immer in der Jagd, der erste gewesen. " Nie wirst du dich heben, mein Sohn, Cromlas Mahl zu geniesen. Bald wird dein Grabmahl verborgen; und über ihm wild das Gras herumwachsen. Die Söhne der Schwachen werden vorbeyschreiten, sie werden nicht wissen, wo die Mächtigen liegen.

" Ossian und Fillan, ihr Söhne meiner Kraft! Gaul, Führer des blaukriegrischen Stahls! besteigt den Hügel zur Höhle von Thura. Laßt uns den Führer von Erins Schlachten aufsuchen. Sind dies die Mauern von Thura? Sie steigen grau, und einsam an der Heyde. Traurig ist der König der Muscheln; schweigend und einsam seine Halle. Kommt. laßt uns Cuthullin aufsuchen, und ihm all unsere Freude ertheilen. Aber, o Fillan, ist das Cuthullin, oder eine Säule von Rauch an der Heyde? Cromlas Wind saust in meinen Augen. Ich kann meinen Freund nicht erkennen. "

" Fingal, " versetzte der Jüngling, " es ist Semos Erzeugter! Der Held ist düster und

 trau-

traurig. An seiner Klinge liegt seine Rechte. Heil dem Sohn der Schlacht, dem Schildezerbrecher!„ “ Heil dir, „ versetzte Cuthullin, “ Heil, allen den Söhnen von Morven! lieblich ist deine Gegenwart, o Fingal, lieblich wie die Sonne an Cromla; wenn der Jäger ihre lange Verhüllung betraurt, und sie zwischen den Wolken erblickt. Deine Söhne sind wie Sterne, die deinen Lauf begleiten. Sie beleuchten die Nacht. Du hast mich nicht also, o Fingal, gesehn, von den Kriegen deines Lands zurückkehren, wenn die Beherrscher der Welt (*) entflohn, und Freud zu den Hügeln der Hirsche zurück kam!„ “ Deine Worte sind zahlreich, „ sprach Connan, der unrühmliche Krieger, “ deine Worte sind zahlreich. Aber, Sohn Semos, wo sind deine Thaten in Waffen? Warum sind wir über das Meer, deinem schwachen Schwert zu helfen gekommen? Du fliehst zu deiner traurigen Höhle, und Connan

(*) Dieses ist die einzige Stelle im Gedichte, welche auf die Kriege Fingals mit den Römern anspielt. Der Römische Kayser wird in alten Gedichten immer Weltbeherrscher genannt.

nan kämpft deine Schlachten. Tritt mir ab diese glänzenden Waffen. Tritt sie ab, du Führer von Erin!„ “ Kein Held, „ versetzte der Führer, begehrte je die Waffen Cuthullins. Und hätten es tausend Helden gefodert, wär es vergebens, du düsterer Jüngling! Ich floh nicht zur Höhle des Jammers, eh Erin in all seinen Strömen versiegte.

“ Jüngling des schwächern Arms, “ rief Fingal, “ Connan halt ein deine Worte! in Schlachten ist Cuthullin berühmt; er ist schreckbar der Welt. Ich hab von deinem Ruhm oft gehört, du stürmischer Führer Inisfails. Spann itzt deine weißlichten Segel, zu deiner neblichten Insel. Sieh Bragela an ihren Felsen gelehnt. In Thränen zerfließt ihr zärtliches Aug. Von ihrem wallenden Busen, heben die Winde ihre Locken. Sie belauscht das Lüftchen der Welt, die Stimme deiner Schiffer (*) zu hören; den Gesang des Meers zu

(*) Die Gewohnheit beym Ruder zu singen, ist unter den Einwohnern der nordwestlichen Küste Schottlands, und der Inseln allgemein. Es unterhält und ermuntert die Arbeit.

zu vernehmen! die Stimme deiner entfernten Harfe!

Lang soll sie lauschen vergebens. Cuthullin wird nie zurückkehren! Wie kann ich Bragela erblicken, den Seufzer in ihrem Busen zu erregen? Immer war ich sieghaft, o Fingal in andern Schlachten der Speere!" "Und künftig wirst du auch siegen," sagte Fingal, König der wirthlichen Muscheln; "Cuthullins Ruhm soll aufwachsen, wie Cromlas astigter Baum. Viele Schlachten erwarten dich, Führer! deine Hand wird häufige Wunden versetzen! Bring, Oscar, die Hirsche hieher! bereit der Muscheln Mahl. Laß unsere Seelen, nach Gefahren, und unsere Freunde vor unserm Antlitz, frolocken!"

Wir saßen. Wir speisten. Wir sangen. Die Seele Cuthullins erhob sich. Die Kraft seiner Rechte kehrte zurück. Auf seinem Antlitz schimmerte Freude. Das Lied dichtete Ullin. Carril stimmte die Töne. Ich begab mich auch zu den Barden, und sang von den Schlachten des Speers. Schlachten! worinn ich oft kämpfte. Nun kämpf ich nicht mehr! Der Ruhm meiner

vorigen Thaten ist hin. An den Gräbern meiner Freunde sitz ich verlassen!

So gieng die Nacht in Gesängen vorbey. Wir brachten den Morgen mit Freude zurück. Fingal hob sich an der Heyde, und schüttelte seinen blitzenden Speer. Gegen Lenas Ebne schritt er der erste. Wir folgten in all unsern Waffen. " Spannt die Segel, " sprach der Gebieter; " braucht die Winde, wie sie von Lena sich schwingen. " Wir bestiegen die Wogen mit Liedern. Durch den Schaum der Meere fuhren wir fröhlich dahin.

Lathmon.

Ein Gedicht.

Inhalt.

Lathmon, ein Brittischer Fürst machte sich Fingals Abwesenheit in Ireland zu Nutzen, um in Morven einzufallen; und rückte bis zum königlichen Sitze Selma vor. Fingal landete zu gleicher Zeit an, und Lathmon zog sich auf eine Anhöhe, wo sein Heer bey der Nacht angegriffen, und er selber von Ossian und Gaul, dem Sohne Mornis gefangen wurde. Das Gedicht beginnt mit der ersten Erscheinung Fingals an der Küste von Morven, und endigt sich, wie man muthmaßen kann, um den Mittag des folgenden Tages.

Lath-

Lathmon.

Ein Gedicht.

Selma, deine Hallen sind schweigend. Man hört keinen Schall in den Wäldern von Morven. An der Küste taumelt einsam die Welle. Der schweigende Sonnenstrahl herrscht an dem Felde. Wie der Bogen des Regens, schreiten die Töchter von Morven heran; sie schauen gegen das grünende Erin, die weissen Segel des Königs zu entdecken. Er hatte zu kehren versprochen, aber es stiegen die Winde des Nords!

Wer stürzt von dem östlichen Hügel, einem Strome von Schatten vergleichbar? es ist das Kriegsheer von Lathmon. Er hat die Abwesenheit Fingals vernommen. Er vertraut sich dem Winde des Nords. Seine Seele schimmert mit Freude. Warum kommst du,

o Lathmon? die Mächtigen sind nicht in Selma. Warum kommst du, mit deinem drohenden Speer? werden Morvens Töchter kämpfen mit dir? aber halt, o mächtiger Strom, in deinem Lauf! sieht Lathmon nicht jene Segel? warum schwindst du, o Lathmon, wie der Nebel des Sees? aber hinter dir braust der heulende Sturm; Fingal verfolgt deine Schritte!

Der König von Morven fuhr auf vom Schlaf, da wir die dunkelblauen Wellen durchpflügten. Er streckte seine Rechte zum Speere, seine Helden stiegen herum. Wir wußten, daß er seine Väter gesehn, denn oft stiegen sie in seinen Träumen herab, wenn sich über das Land, die Klinge der Feinde erhob; und vor uns der Schatten der Schlacht sich ergoß. "O Wind, wo flohest du hin?" sagte Morvens Gebieter. "Heulst du in den Kammern des Süden, verfolgst du in andern Ländern den Regen? warum kommst du nicht zu meinen Segeln, zum blauen Antlitz meiner Meere? der Feind wüthet im Lande von Morven, und der König ist weit in der Ferne Aber ein

jeder

jeder binde fest seinen Panzer, jeder ergreif seinen Schild. Ueber die Welle streck jeder den Speer; jegliches Schwert sey entblößt. Lathmon (*) ist vor uns mit seinem Heere; er, der vor Fingal, über die Flächen von Lona geflohn. (**) Aber er kehrt, wie ein geschwollener Strom zurück, und brüllt zwischen unsern Hügeln."

Dies waren die Worte von Fingal. Wir stürzten in die Bay von Carmona. Ossian stieg den Hügel hinan: dreymal schlug er auf seinen wölbigten Schild. Die Felsen von Morven verhaltens; die hüpfenden Rehe sprangen hervor. Der Feind ward von mir verstört; er versammelte sein düsteres Heer. Ich stand, wie eine Wolke am Hügel, frolockend in den Waffen meiner Jugend.

(*) Die Tradition sagt, daß Fingals Rückkehr von Ireland durch die Nachricht von Lathmons Einfalle verursacht wurde. Aber Ossian, poetischer, schreibt die Ursach der Känntniß Fingals seinem Traume zu.

(**) Er spielt auf die Schlacht, in welcher Fingal Lathmon besiegte, an.

Morni (*) saß unter einem Baume bey Strumons (**) brüllenden Strömen: seine alten Locken sind grau: er lehnt sich über seinen Stab; der junge Gaul steht neben dem Held, er horcht zu den Schlachten seines Vaters. Oefters stieg er im Feuer seiner Seele, bey Mornis mächtigen Thaten.

Der Greiß vernahm den Klang von Ossians Schild: er kannte das Zeichen des Kriegs. Plötzlich entfuhr er seiner Stelle. Seine grauen Locken theilten sich an seinem Rücken. Er gedachte der Thaten verflossener Jahre.

" Mein Sohn, " sprach er zum schönlockigten Gaul, " ich hör das Gerassel des Kriegs. Der König von Morven ist zurückgekehrt,

(*) Morni war Gebieter einer zahlreichen Zunft, in den Tagen Fingals, und seines Vaters Comhals, dieser wurde in einer Schlacht gegen Mornis Zünfte erlegt; endlich wurden sie durch den Muth, und gute Anführung Fingals zum Gehorsam gezwungen. In diesem Gedicht finden wir beyde Helden gänzlich versöhnt.

(**) Stru=mone Strom des Hügels, hier der eigentliche Nam eines Bachs in der Nachbarschaft von Selma.

gekehrt, seine Zeichen sind an den Winden verbreitet, geh zu den Hallen von Strumon; bring Morni seine Waffen. Bring den Schild der letztern Jahre meines Vaters, denn mein Arm beginnt zu vergehn. Nimm du deine Rüstung, o Gaul; und stürz zur ersten deiner Schlachten. Laß deinen Arm den Ruhm deiner Väter erreichen. Dein Lauf sey, wie der Flügel des Adlers, im Feld. Warum sollst du fürchten den Tod, mein Erzeugter? die Tapfern fallen mit Ruhm; ihre Schilde wenden den düstern Strom der Gefahren hinweg; Ruhm wohnt an ihren veralteten Locken. Siehst du nicht, o Gaul, wie die Schritte meines Alters beehrt sind? geht Morni daher, begegnet ihm die Jugend mit Ehrfurcht, sie beschaut mit schweigender Freude seinen Lauf. Aber nie floh ich Gefahren, mein Sohn! mein Schwert blitzte durch die Schatten des Kriegs. Fremdlinge schmolzen vor mir; vor mir wurden die Mächtigen versengt."

Gaul brachte die Waffen zu Morni. Der alte Held bedeckt sich mit Stahl. Er grif den Speer in seine Rechte, der mit dem Blut der

Tapfern befärbt war. Er schritt gegen Fingal, sein Sohn begleitet seine Tritte. Comhals Sohn stieg mit Freude vor ihm, als er in seinen Locken des Alters herankam.

Gebieter des brüllenden Strumon, sagte Fingals steigende Seele; seh ich dich in deinen Waffen, nachdem deine Kräfte vergangen? oft glänzte Morni im Kampf, wie der Strahl der steigenden Sonne; wenn sie die Stürme des Hügels verstreut, und gleisenden Feldern Frieden verleiht. Aber warum ruhtest du nicht in deinem Alter? dein Ruhm lebt im Gesang. Auf dich schaut das Volk, es segnet die Scheidung des mächtigen Morni. Warum ruhtest du nicht in deinem Alter? der Feind wird schwinden vor Fingal.

Sohn Comhals, versetzte der Führer, die Kraft von Mornis Arm ist vergangen. Ich versuche das Schwert meiner Jugend zu ziehn, aber ich versuch es vergebens. Ich werfe den Speer, aber er erreicht nicht das Ziel. Ich spüre die Schwere meines Schilds. Wir verwelken, wie Gras des Hügels: unsere Kraft kehrt nimmer zurück, ich hab einen Sohn, o Fin-

Fingal, seine Seele frolockt in den Thaten von Morni; aber nie erhob sich sein Schwert gegen Feinde, sein Ruhm ist noch nicht gestiegen. Ich komm mit ihm zum Gefechte; seinen Arm im Kampf zu belehren. Sein Ruhm wird meine Seele, in der dunkeln Stund meiner Scheidung, beleuchten. O möchte das Volk, Mornis Namen vergessen! die Helden, nur sagen, „ sieh den Vater von Gaul! “

König von Strumon, antwortete Fingal, Gaul soll das Schwert im Kampfe erheben; aber er soll es vor Fingal erheben, mein Arm wird seine Jugend beschützen. Du aber ruhe in den Hallen von Selma; und vernimm unsern Ruhm. Befehl die Harfe zu stimmen; laß Barden ihre Stimmen erheben, daß jene die fallen, in ihrem Ruhme frolocken; und Mornis Seele mit Freude erglänze. Ossian! du hast in Schlachten gefochten: das Blut der Fremden befärbt deinen Speer: begleite Gaul in der Schlacht; aber bleib bey der Seite von Fingal! damit dich der Feind nicht einsam befinde, und dein Ruhm vor mir verschwinde.

Ich sah (*) Gaul in seinen Waffen; Meine Seele ward mit der seinigen gemengt. Das Feuer der Schlacht flammte in seinen Augen! Er schaute die Feinde mit Freude: heimlich sprachen wir freundliche Reden: die Blitze unsrer Klingen flogen zusammen; denn wir zogen sie hinter dem Wald, und versuchten in der leeren Luft, die Kraft unserer Arme.

Finsterniß stieg an Morven herab. Fingal saß beym Strahle der Eiche. Bey seiner Seite saß Morni, mit all seinen grauwallenden Locken. Sie sprachen von vorigen Zeiten, von den mächtigen Thaten ihrer Väter. Drey Barden rührten zu Zeiten die Harfe: Ullin war nah mit seinem Lied. Er sang vom mächtigen Comhal; aber Mornis (**) Stirne verfin-

(*) Ossian spricht. Der Contrast zwischen den alten, und jungen Helden ist stark gezeichnet. Der Umstand ihrer Schwerter-Ziehung ist wohl ersonnen, und stimmt, mit der Ungedult junger Krieger, die eben zum Gefechte gehen, überein.

(**) Ullin hat den Stoff seines Lieds übel gewählt, die Schatten, die Mornis Stirne verfinsterten, flos-

sen

verfinsterten Schatten. Er wälzte seine rothen Augen auf Ullin: des Barden Lied verstummte auf einmal. Fingal bemerkte den veralteten Helden, und sprach mit mildester Stimme. " Strumons Gebieter! warum diese Schatten! laß uns verflossene Jahre vergessen. Unsere Väter stritten im Krieg; aber wir treffen uns beym Mahle zusammen. Gegen den Feind unsers Lands sind unsere Schwerter gekehrt! er schmelzt vor uns an dem Feld. Vergiß die Tage unserer Väter, du Held des moosigten Strumon! "

" König von Morven, " versetzte der Führer, " ich gedenke deines Vaters mit Freude. Er war schreckbar im Kampf; die Wuth des Führers war tödtlich. Meine Augen waren voll Thränen, da der König der Helden erlag. Die Tapfern fallen, o Fingal! die Schwachen verbleiben an den Hügeln! wie viel

sen nicht von einem Hasse gegen Comhal, obwohl sie Feinde waren; sondern von der Furcht, daß das Lied von Fingal die Erinnerung der alten Zwistigkeit ihrer Geschlechter erwecken würde. Fingals Rede bey dieser Gelegenheit ist voll Großmuth und Verstand.

Helden sind in Mornis Tagen vergangen! doch hab ich die Schlacht nicht vermieden; ich floh auch nicht vom Streite der Tapfern. Nun laß Fingals Freunde ausruhn; denn Nacht liegt umher; daß sie mit Kraft sich erheben, gegen den fürstlichen Lathmon zu kriegen. Ich höre den Schall seines Heers, wie Donner, schreitend an den Hügeln. Ossian! und du schönlockigter Gaul! ihr seyd jung, und schnell in dem Lauf. Wacht auf Fingals Feinde, von jenem waldigten Hügel. Aber naht euch nicht, eure entfernten Väter können euch nicht schützen. Euer Ruhm verschwind nicht auf einmal. Der Jugend Muth könnte erliegen!„ wir vernahmen die Worte des Führers mit Freude. Wir schritten im Klang unsrer Waffen. Unser Gang war am waldigten Hügel. Der Himmel flammt mit all seinen Sternen. Die Dämpfe des Tods fliegen über das Feld. Das entfernte Gerassel des Feinds reichte zu unsern Ohren. Dann sprach Gaul in seinem Muth: seine Rechte entblößte die Hälfte seines Schwerts.

“ Erzeugter von Fingal, „ sagt er,

“ warum brennt die Seele von Gaul? doch pocht mein Herz. Meine Schritte sind störrisch; meine Rechte hebt an meinem Schwert. Wenn ich gegen den Feind voranblicke, leuchtet meine Seele vor mir. Ich seh ihr schlafendes Heer. Beben also die Seelen der Tapfern, in den Schlachten des Speers? wie würde die Seele von Morni sich heben, wenn wir gegen die Feinde uns stürzten! unser Ruhm würde im Liede aufsteigen: stattlich werden unsere Schritte in den Augen der Tapfern erscheinen. „

“ Erzeugter von Morni, „ gab ich zurück, “ meine Seele frolockt im Krieg. Ich freue mich, allein im Kampfe zu glänzen, meinen Namen den Barden zu senden. Aber sollte der Feind überwinden; kann ich die Augen des Königs ertragen! sie sind schreckbar in seinem Grimme, und gleichen Flammen des Tods. Aber ich werd sie in seinem Zorne nicht sehn! Ossian wird siegen oder fallen. Aber wird der Ruhm der Besiegten sich heben? Sie gleiten wie ein Schatten hinweg. Aber Ossians Ruhm soll aufsteigen! seine Thaten sollen seyn, wie die

Tha-

Thaten seiner Väter. Laß uns stürzen in unsern Waffen; Mornis Sohn, laß uns stürzen zum Kampf. Wenn du zurückkehrst, o Gaul! geh zu Selmas erhabener Halle. Sag Evirallin, ich fiel mit Ruhm; bring dies Schwert zur Tochter von Branno. Laß sie es Oscarn, wenn die Jahre seiner Jugend gekommen, überreichen. „

“ Sohn von Fingal, „ antwortete Gaul mit einem Seufzer; “ soll ich nach Ossians Tod zurückkehren? was würde mein Vater, was würd Fingal, König der Menschen, mir sagen? der Feige würd seine Augen wenden, und sagen, „ sieh, Gaul, der seinen Freund in seinem Blute verließ! „ ihr sollt mich nicht sehn, ihr Feigen, als in der Mitte meines Ruhms. Ossian! ich hab von meinem Vater die mächtigen Thaten der Helden vernommen, ihre mächtigen, einsamen Thaten; denn die Seele steigt in Gefahren. „

“ Sohn von Morni, „ gab ich zurück, und schritt vor ihm an der Heyde, “ unsern Muth werden unsre Väter erheben, wenn sie unsern Tod betrauern. Strahlen von Freude wer-

werden ihre Seelen erheitern, wenn ihre Augen in Thränen zerfliessen. Sie werden sagen, „ nicht unbekannt fielen unsere Söhne; sie verbreiteten rundum den Tod. „ Aber warum sollten wir der engen Behausung gedenken? Die Tapfern schützet das Schwert. Aber Tod verfolgt die Flucht der Schwachen; nie wird ihr Ruhm vernommen. Wir stürzten durch die Nacht; wir kamen zum Rauschen eines Stroms, dessen blauer Lauf den Feind, durch Bäume, die zurückschallten, umirrte. Wir kamen zum Ufer des Stroms, und sahen das schlafende Heer. Ihre Feuer an der Ebne erloschen; weit waren die einsamen Tritte ihrer Späher entfernt. Ich streckte meine Lanze vor mir, über den Strom meine Schritte zu stützen. Aber Gaul ergriff meine Rechte, und sprach die Worte der Tapfern. " Soll Fingals Sohn auf die schlafenden Feinde sich stürzen? soll er kommen, wie ein Hauch der Nacht, wenn er heimlich die jungen Bäume zerreißt? nicht so erwarb Fingal seinen Ruhm, auch nicht durch solche Thaten sind Mornis graue Locken berühmt. Schlag, Ossian, schlag auf

den

den Schild, laß ihre Tausende steigen. Laß sie Gaul, in der Ersten seiner Schlachten, begegnen, daß er die Kraft seines Armes versuche.„

Meine Seele frolockte über den Krieger: meine Thränen flossen herab. “Und der Feind,„ sagte ich, “wird dir begegnen, o Gaul! der Ruhm von Mornis Erzeugtem soll steigen. Aber stürz nicht zu weit, mein Krieger, voran: der Blitz deines Stahls sey nah bey Ossian. Laß unsre Hände vereinigt erlegen. Erblickst du nicht, Gaul! jenen Felsen? seine graue Seite glänzt dämmernd zu den Sternen. Sollte der Feind überwinden, laß uns dadurch unsern Rücken bedecken. Dann werden sie fürchten, sich unsern Speeren zu nahn; denn unsre Hände fassen den Tod.„

Dreymal schlug ich auf meinen schallenden Schild. Der Feind sprang schüchtern empor. Wir stürzten, im Klang unsrer Waffen, heran. Ihre gedrungenen Tritte fliehn über die Heyde. Sie glaubten, es käme der mächtige Fingal. Die Kraft ihrer Waffen verwelkte. Der Schall ihrer Flucht glich einer Flamme, wenn sie durch

ver-

versengte Hayne sich stürzt. Dann flog der Speer von Gaul in seiner Kraft; dann stieg seine Klinge. Cremor fiel; und der mächtige Leth. Dunthormo wälzte in seinem Blut. Der Stahl durchwühlte die Seite von Crotho, als er gebogen auf seinem Speere sich hob. Ein schwarzer Strom goß sich von der Wund, und zischte an einer halb erloschenen Eiche. Cathmin sah die Tritte des Helden hinter sich, er bestieg einen versengten Baum; aber der Speer durchdrang ihn von hinten, er wimmerte, keichte, und fiel. Mooß und verwelkte Aeste verfolgen seinen Fall, und bedecken die blauen Waffen von Gaul.

Dies waren deine Thaten, Erzeugter von Morni, in der ersten deiner Schlachten. Auch war dein Schwert nicht müßig an deiner Seite, du letzter von Fingals Geschlecht! Ossian stürzte in seinem Vermögen voran; vor ihm fielen die Krieger; wie Graß vor dem Stab eines Jünglings, wenn er längs dem Feld heranpfeift, und die grauen Bärte der Disteln erlegt. Aber sorglos schreitet der Jüngling heran; seine Tritte zielen zur Wüste. Wir wur-

den vom grauen Morgen umgeben. Längs der Heyde schlängeln die glänzenden Ströme. Der Feind zog sich an einem Hügel zusammen, und die Wuth von Lathmon erhob sich. Er schlug das rothe Aug seines Zorns zu Boden: er schwieg in seiner steigenden Wehmuth. Oft schlug er auf seinen wölbigten Schild; ungleich sind seine Tritte an der Heyde. Fern sah ich den düstern Held, und sprach zu Mornis Sohn.

Fürstlicher Führer von Strumon, erblickst du den Feind? Sie versammeln sich in ihrem Zorn an dem Hügel. Laß uns zum König zurückkehren. (*) Er wird sich in seiner Kraft erheben, und das Heer von Lathmon verwehen. O Krieger, wir sind mit Ruhme umgeben, die Augen der Greisen (**) werden frolocken. Aber laß uns fliehn, Erzeugter von Morni, Lathmon steigt vom Hügel herab. " Dann laß uns langsam schreiten, „ versetzte der schönlockigte Gaul, " sonst mögte der Feind mit Lächeln sagen, " seht, die Krieger der Nacht.

Sie

(*) Fingal.

(**) Fingal und Morni.

Sie sind, wie Geister, schrecklich in Schatten, sie schmelzen vor dem Strahle des Aufgangs.„ Ossian nimm den Schild von Gormar, der unter deinem Speere erlag. Die alten Helden werden frolocken, beym Anblick der Thaten ihrer Söhne.„

Dies waren unsere Worte an der Ebne, als Sulmath (*) zum fürstlichen Lathmon gekommen; Sulmath, Duthas Gebieter, bey Duvrannas dunkelwälzendem Strom? “ warum stürzt du nicht voran, Erzeugter von Nuath, mit Tausenden deiner Versuchten? warum steigst du nicht mit deinem Heere herab, eh die Krieger entfliehn? ihre blauen Waffen strahlen zum steigenden Lichte, sie schreiten vor uns an der Heyde!„

“ Sohn der kraftlosen Hand,„ sagte Lathmon, “ soll mein Heer herabsteigen! Ihrer sind nur zwey, Erzeugter von Dutha; sollen Tausende ihre Lanzen erheben! Nuath würde in seiner Halle, die Scheidung seines Ruhmes betrauern. Von Lathmon würden seine

(*) Suil-mhath, ein Mann mit scharfem Gesichte.

seine Augen sich wenden, wenn die Tritte seiner Füsse sich nahten. Geh zu den Helden, Gebieter von Dutha. Ich seh Ossians stattliche Schritte. Sein Ruhm ist würdig meines Stahls! laß uns streiten im Kampf.„

Nun kam der edle Sulmath. Ich frolockte in den Worten des Königs. Ich hob den Schild an meinem Arm; Gaul stellte Mornis Schwert in meine Rechte. Wir kehrten zum brausenden Strome zurück; Lathmon kam in seiner Stärke herab, sein dunkles Heer rollte, wie Wolken, hinter ihm: aber Nuaths Sohn schimmerte im Stahl!

“ Sohn von Fingal,„ sagte der Held, “ unser Fall hat deinen Namen vermehrt. Wie viel von meinem Volk liegen dort, durch deine Rechte, du König der Menschen! nun heb deinen Speer gegen Lathmon; stürz Nuaths Erzeugten zu Boden! stürz ihn in der Mitte seiner Krieger, oder erliege du selber! nie soll man in meinen Hallen erzählen, daß meine Krieger vor mir erlagen; daß sie vor Lathmon erlagen, da seine Klinge neben ihm ruhte: in Thränen würden Cuthas blaue Augen

sich

sich wälzen; sie würde einsam schreiten in den Thälern Dunlathmons!

„Auch soll man nie sagen," antwortete ich, „daß Fingals Erzeugter entfloh. Wären seine Tritte mit Schatten bedeckt, doch würde Ossian nicht fliehn! seine Seele würd ihm begegnen, und sagen, „scheut Selmas Barde den Feind?" Nein: er scheut nicht den Feind, er frolockt in der Mitte der Schlacht!"

Lathmon kam mit seinem Speer. Er durchbohrte Ossians Schild. Ich spürte das kalte Eisen in meiner Seite. Ich zog die Klinge von Morni. Ich hieb den Speer entzwey. Die glänzende Spitze fiel funkelnd zu Boden. Nuaths Sohn flammte im Zorn. Hoch hob er seinen schallenden Schild. Ueber ihm rollten seine düstern Augen; als er, wie ein ehernes Thor, vorwärts gebogen, erglänzte! Aber Ossians Speer durchdrang den Schimmer seiner Buckeln, er sank in einen Baum, der hinter ihm stand. Der Schild hieng an der bebenden Lanze; aber Lathmon rückte noch immer voran. Gaul sah den drohenden Fall dieses Führers. Er streckte seinen Schild vor meinem

 Schwert;

Schwert; da es im Strome des Lichts, über den König Dunlathmons herabschoß.

Lathmon erblickte Mornis Erzeugten. Thränen entstürzten seinem Aug. Er warf das Schwert seiner Väter zu Boden, und sprach die Worte der Tapfern. „Warum sollte Lathmon den Ersten der Menschen bekämpfen? Eure Seelen sind Strahlen vom Himmel; eure Schwerter Flammen des Tods! wer kann dem Ruhme der Mächtigen gleichen, die solche Thaten in der Jugend vollbringen? O wären wir in den Hallen von Nuath, in der grünenden Wohnung von Lathmon! dann würde mein Vater sagen, sein Sohn sey keinem Schwachen gewichen! aber wer kömmt, ein mächtiger Strom, längs der schallenden Heyde? die kleinen Hügel sind vor ihm verstört; tausend Geister sitzen an den Strahlen seines Stahls; die Geister derer, die künftig bestimmt sind, unter dem Arm des Gebieters des erschallenden Morven zu fallen. (*) Glücklich bist du, o Fin-

(*) Man glaubte in Ossians Zeiten, jeglicher habe seinen Schutzgeist. Die Tradition ist wegen dieser Meinung sehr dunkel und undeutlich.

Fingal, deine Söhne werden deine Kriege bekämpfen. Vor dir werden sie schreiten; sie kehren mit den Tritten ihres Ruhmes zurück!„

Fingal kam in seiner Milde, heimlich frolockend in den Thaten seines Sohns. Mornis Antlitz schimmerte mit Freude; trüb schauen durch fröliche Zähren, seine veralteten Augen. Wir kamen zu den Hallen von Selma. Wir sassen um das Gastmahl der Muscheln. Vor uns erschienen die Mädchen des Lieds, und die sanfterröthende Evirallin! es spreiteten sich ihre Locken, an ihrem schneeweißen Busen. Ueber Ossian rollt heimlich ihr Aug. Sie rührte die melodische Harfe; wir segneten die Tochter von Branno!

Fingal entstieg seiner Stelle, und sprach zu Lathmon, dem König der Speere. An seiner Seite rasselte die Klinge von Trenmor, als er seine mächtige Rechte erhob. „Nuaths Erzeugter,“ sprach er, „warum kommst du, Ruhm in Morven zu suchen! wir sind nicht vom Geschlechte der Feigen; über Schwache blitzen nicht unsere Klingen. Lathmon! wenn haben wir dich, mit Krieges-Gerassel, gehetzt?

Fingal frolockt nicht in Schlachten, doch ist mächtig sein Arm! mit dem Fall der Stolzen hebt sich mein Ruhm. Die Blitze meines Stahls schiessen auf die Stolzen in Waffen. Es naht sich die Schlacht, und Gräber der Tapfern steigen; o meine Väter! es steigen die Gräber meiner Krieger; endlich muß ich einsam verbleiben! aber berühmt werd ich bleiben; meine Seele soll scheiden, wie ein Lichtstrom.

Lathmon zieh dich zu deinem Lande zurück! wend deine Schlachten zu andern Gebieten! Morvens Geschlecht ist berühmt; ihre Feinde sind der Unglücklichen Söhne!"

Darthula.

Ein Gedicht.

Inhalt

Es wird nöthig seyn, die Geschichte, welche der Grund dieses Gedichts ist, zu erzählen, wie sie uns durch die Sage überreicht worden. Usnoth, Herr von Etha (glaublich jenem Theile von Argyleshire, der bey Loch Eta, einem Arme der See in Lorn liegt) hatte drey Söhne Nathos, Althos und Ardan mit Slissama der Tochter Semos, und Schwester des berühmten Cuthullin erzeuget: diese drey Brüder wurden in ihrer Jugend von ihrem Vater nach Ireland geschickt, um die Kriegskunst unter Cuthullin ihrem Oheime, der in diesem Königreiche im grösten Ansehen war, zu erlernen. Sie landeten eben in Ulster, als die Zeitung von Cuthullins Tod ankam. Nathos unerachtet seiner Jugend übernahm das Commando von Cuthullins Heer; bot dem Aufrührer Cairbar die Spitze, und überwand ihn in vielen Schlachten. Endlich fand Cairbar Gelegenheit, Cormac den rechtmäßigen König zu ermorden; Nathos Kriegsheer verließ ihn, er selber wurde gezwungen, nach Ulster zu kehren, um nach Schottland überzuschiffen. Darthula, die Tochter Collas, worinn Cairbar verliebt war, wohnte zu selbiger Zeit in Selma, einem Schlosse in Ulster. Sie sah Nathos, wurde in ihn verliebt, und entfloh mit ihm; da sich aber ein Sturm erhob, wurden sie

durch

durch ein Unglück auf jene Küste von Ulster getrieben, wo Cairbar mit seinem Heere gelagert war. Nachdem sich diese drey Brüder eine Zeitlang mit größtem Muth gewehrt hatten, wurden sie endlich übermannt und erlegt. Die unglückselige Darthula tödtete sich selbst über der Leiche ihres geliebten Nathos.

Das Gedicht eröfnet sich mit der Nacht, vor dem Tode der Söhne Usnoths; und führet dasjenige was vorhergegangen, als eine Episode ein. Es erzählt den Tod Darthulas anders, als die gemeine Sage; und diese Erzählung ist die wahrscheinlichste, weil der Selbstmord in diesen frühen Zeiten unbekannt gewesen zu seyn scheinet: denn man findet keine Spur davon in den Gedichten des Alterthums.

Darthula.

Ein Gedicht.

Schön bist du, du Tochter des Himmels! angenehm ist dein stilles Gesicht! du schreitest holdselig voran. Die Sterne begleiten in Osten deinen blaulichen Lauf. In deiner Gegenwart, o Mond, erfreun sich die Wolken; ihre schwarzbraunen Seiten färben sich mit Licht. Wer ist dir gleich an dem Himmel, du Licht der schweigenden Nacht? die Sterne sind beschämt in deiner Gegenwart. Sie kehren ihre funkelnden Augen hinweg. Wohin ziehst du dich von deinem Lauf, wenn über dein Antlitz Dunkelheit wächst? Hast du deine Halle, wie Ossian? wohnst du in Schatten der Wehmuth? sind deine Schwestern vom Himmel gefallen? sind jene, die bey der Nacht mit dir sich erfreuten, sind sie nicht mehr? Ja! schönes Licht, sie sind gefallen!

fallen! und oft siehst du dich selber, zu trauren zurück; aber in einer Nacht wirst du selber vergehn; und deinen blauen Pfad an dem Himmel verlassen. Dann werden die Sterne ihre Häupter erheben. Jene, die sich in deiner Gegenwart schämten, werden frolocken. Itzt bist du mit deinem Schimmer gekleidet, schau aus deinen Pforten des Himmels. Brich die Wolke, o Wind, daß die Tochter der Nacht herausschaue! daß die buschigten Berge erglänzen, und das Meer seine weissen Wogen in Licht heranwälze.

Nathos (*) durchstreicht das Meer mit Althos, dem Strahle der Jugend. Ardan begleitet seine Brüder. Sie schreiten voran im Dunkel ihres Laufs. Usnoths Söhne reisen im Dunkel, den Zorn Cairbars (**) von Erin

(*) Nathos, d. i. jugendlich. Althos, ausserordentlich schön, Ardan, stolz.

(**) Cairbar, der Cormac den König von Ireland ermordete, und sich seines Thrones bemächtigte, wurde hernach durch Oscar, Sohn Ossians in einem Zweykampfe erlegt.

Erin zu meiden. Wer ist so dämmernd an ihren Seiten? Die Nacht hat ihre Schönheit bedeckt! ihr Haar seufzt im Winde des Meers. In dunkeln Falten fliegt ihr Kleid. Sie gleicht dem lieblichen Geiste des Himmels, in der Mitte des schattigten Nebels. Wer, als Darthula, (*) die Erste der Mädchen von Erin? Sie floh vor Cairbars Liebe, mit dem blauschildigten Nathos. Aber dich täuschen die Winde, Darthula! sie versagen deinen Segeln das waldigte Etha. Dies sind nicht die Gebirge von Nathos, und dies nicht das Rauschen seiner steigenden Wellen. Cairbars Hallen sind nah: die Thürne der Feinden erheben ihre Häupter! Erin streckt sein grünes Haupt in das Meer. Turas Busen empfängt das Schiff. Wo seyd ihr gewesen, ihr südlichen Winde! als sich

(*) Dar-thula, oder Dart-huile, eine Frau mit schönen Augen. Sie war die berühmteste Schönheit des Alterthums. Noch heut zu Tag, wenn eine Frau wegen ihrer Schönheit gerühmt wird, pflegt man zu sagen: Sie ist liebenswürdig, wie Dar-thula.

sich die Söhne meiner Liebe betrogen? Ihr spieltet auf den Ebnen, ihr verfolgtet die Bärte der Disteln. O braustet ihr in den Segeln von Nathos, bis Ethas Gebirge sich höben! bis sie in ihren Wolken sich höben, und ihren zurückkehrenden Fürsten erblickten. Lang warst du abwesend, o Nathos! vorbey ist der Tag deiner Rückkehr.

Aber das Land der Fremden sah dich liebreich: du warst liebreich im Auge Darthulas; dein Gesicht glich dem Strahle des Morgens. Dein Haar dem Flügel des Raben. Deine Seele war großmüthig und mild, wie die Stund der scheidenden Sonne; deine Worte wie das Lüftchen des Schilfs; wie Loras fliessender Strom! als aber die Wuth der Schlacht sich erhob, da warst du ein stürmisches Meer. Das Rasseln deiner Waffen war schreckbar: das Heer verschwand beym Klang deines Laufs. Da wars, als Darthula dich sah, vom Gipfel ihres bemoosten Thurms: vom Thurme Selamas, (*) das ihre Väter bewohnten.

„Lieb-

(*) Selama, d. i. schön zu sehen, oder ein Ort mit einer angenehmen weiten Aussicht. In diesen

„Liebreich bist du, o Fremdling," sagte sie, „denn ihre bebende Seele erhob sich. Schön bist du in deinen Gefechten, du Freund des gefallenen Cormac. (*) Warum stürzst du voran in deinem Muth, o Jüngling mit röthlichem Antlitz? wenig sind deiner Krieger im Kampf gegen den düsterblickenden Cairbar! o wär ich von seiner (**) Liebe befreyt, daß ich bey der Gegenwart Nathos frolocke! Gesegnet sind die Felsen von Etha! sie werden seine Schritte im Jagen beschaun! sie werden seinen weissen Busen beschaun, wenn die Winde seine fliessenden Locken erheben!" Dies waren deine Worte, Darthula, in den mosigten Thürnen Selamas. Aber itzo umringt dich die Nacht, die Winde haben

sen frühen Zeiten baute man die Schlösser auf Anhöhen, die Gegend zu übersehen, und wider Anfälle sicher zu seyn. Viele Oerter wurden deswegen Selama genannt. Fingals berühmtes Selma sprießt von der nemlichen Wurzel.

(*) Cormac der junge König von Ireland, der heimlich von Cairbar ermordet ware.

(**) D. i. von der Liebe Cairbars.

haben deine Segel betrogen; sie haben deine Segel betrogen, Darthula! Laut brausen ihre rauschenden Stimmen. Hör auf ein wenig, o Nordwind; laß mich die Stimme der Lieblichen hören. Lieblich ist deine Stimme, Darthula, in der Mitte der brausenden Winde!

„Sind dies die Felsen von Nathos?“ sagt sie, „ist dies das Brüllen seiner Bergströme? kömmt dieser Strahl des Lichts von Usnoths nächtlicher Halle? Der Nebel verbreitet sich umher, der Strahl ist schwach und entfernt; aber das Licht der Seele Darthulas wohnt in dem Fürsten von Etha! O Sohn des großmüthigen Usnoth, warum dieser gebrochne Seufzer? Sind wir im Lande der Fremden, o Fürst des erschallenden Etha!“

„Dies sind nicht die Felsen von Nathos,“ erwiedert er, „auch dies nicht das Brüllen seiner Ströme. Kein Licht kömmt aus den Hallen von Etha, denn sie sind weit in der Ferne. Wir sind im Lande der Fremden, im Lande des grausamen Cairbar. Uns haben die Winde betrogen, Darthula. Hier empört Erin seine Hügel. Geh Althos gegen den Norden.

den. Ardan nimm deinen Weg längs dem Ufer; daß der Feind nicht in Dunkelheit komme, und unsre Hofnung von Etha vergehe.“ „Ich selber will rücken gegen jenen moosigten Thurm und sehn, wer um den Schimmer dort wohne. Ruhe Darthula am Ufer, ruhe im Frieden, du liebliches Licht? das Schwert von Nathos umringt dich, wie die Blitze des Himmels!“

Er gieng. Sie saß allein; sie hörte das Rollen der Welle. Eine große Thräne steht ihr im Aug, es sucht den rückkehrenden Nathos. Beym Windstoß bebt ihre Seele, sie kehrt ihr Ohr zu den Tritten seiner Füße. Sie hört nicht die Tritte seiner Füße. „Wo bist du, Sohn meiner Liebe! das Rauschen des Winds, ist um mich herum, dunkel ist die wolkigte Nacht; aber Nathos kehrt nicht zurück. Was hält dich, Gebieter von Etha? trafen die Feinde den Helden im Kampfe der Nacht?“

Er kehrte zurück, aber sein Antlitz war dunkel; er hat seinen verblichenen Freund gesehn! es war die Mauer von Tura, dort schritt der Geist Cuthullins allein; oft stiegen die

Seuf-

Seufzer seiner Brust; die erloschene Flamme seiner Augen war schreckbar; sein Speer, eine Säule des Nebels. Die Sterne schauten trüb durch seine Gestalt; seine Stimme war, wie ein hohler Wind in der Kluft. Sein Aug, ein weit gesehenes Licht; er erzählte Geschichten der Wehmuth. Traurig war Nathos Seele, wie die Sonne im Tage des Nebels, wenn ihr Antlitz wässericht und bleich ist.

„Warum bist du traurig, o Nathos?“ sagte Collas liebreiche Tochter. „Für Darthula bist du eine Säule des Lichts, Ethas Gebieter ist die Freude ihrer Augen. Wo hab ich einen Freund als Nathos? mein Vater, mein Bruder sind gefallen! Schweigen herrscht in Selama; Traurigkeit spreitet sich über die blauen Ströme meines Lands, mit Cormac sind meine Freunde gefallen; die Mächtigen fielen in den Schlachten von Erin. Hör du Sohn Usnoths! hör Nathos meine Erzählung der Wehmuth.“

Schon wurde die Ebne vom Abend verfinstert, die blauen Ströme verschwanden vor meinen Augen. Ueber die Gipfel der Wälder

Selamas brausten seltne Windstöße heran. Ich saß unter einem Baum an den Mauern meiner Väter. Truthil gieng meiner Seele vorbey: Truthil der Bruder meiner Liebe: er war abwesend im Kampfe gegen den hochmüthigen Cairbar! Gebeugt über seinen Speer kam der graulockigte Colla. Dunkel ist sein niedergeschlagenes Antlitz, und Wehmuth herrscht in seiner Seele. Sein Schwert hängt an der Seite des Helden: der Helm seiner Väter steht auf seinem Haupt. Die Schlacht glüht in seiner Brust. Er sucht seine Thränen zu bergen.“

„Darthula, meine Tochter,“ sagt er, „du bist die Letzte von Collas Geschlecht! Im Kampfe ist Truthil gefallen, Selamas Gebieter ist todt! Cairbar rückt mit seinen Tausenden, gegen die Mauren Selamas! Seinem Stolze wird Colla begegnen, und rächen seinen Erzeugten. Aber, o braunlockigte Darthula, wo werd ich für dich Sicherheit finden? Du bist lieblich, wie der Strahl des Himmels, und deine Freunde sind alle gefallen!“ „Ist der Sohn des Kampfes gefallen? sagte ich, mit einem ausbrechenden Seufzer; hat Truthils großmü-

thige Seele aufgehört durch das Schlachtfeld zu blitzen? Colla in diesem Bogen liegt meine Sicherheit; ich hab die Hirsche erlegen gelernt. O Vater des gefallenen Truthil, gleicht Cairbar dem Hirsche der Einöde nicht?“

Freude bestrahlte das Antlitz des Greisen. Die versammelten Thränen seiner Augen flossen herunter, es zitterten die Lippen von Colla. Sein grauer Bart pfif in dem Wind. „Du bist Truthils Schwester,“ sagt er, „du brennst in der Gluth seiner Seele. Ergreif, Darthula, ergreif diesen Speer, diesen ehernen Schild, diesen blitzenden Helm: dies ist die Beute eines Kriegers, eines Sohns der frühzeitigen Jugend! Wenn über Selama die Sonne sich hebt, wollen wir Cairbarn in seinem Wagen begegnen; halt du dich aber beym Arm von Colla, unter dem Schatten meines Schilds. Sonst konnte dein Vater dich schützen, Darthula, vor Alter aber bebt seine Rechte. Die Stärke seines Arms ist vergangen, Jammer verdunkelt seine Seele.“

Die Nacht gieng in Wehmuth vorüber, das Licht des Morgens erhob sich. Ich schimmerte in Waffen der Schlacht. Der graulockigte

Held rückte voran. Die Söhne Selamas versammelten sich, um Collas schallenden Schild. Es waren ihrer wenig auf der Ebne, und ihre Locken waren grau. Die Jünglinge fielen mit Truthil, in der Schlacht des im Wagen getragenen Cormac. „Ihr Freunde meiner Jugend!“ sagte Colla, so haben sie mich nicht in Waffen gesehn. So schritt ich nicht zum Treffen voran, da Confadan der Große erlag. Aber ihr seyd mit Wehmuth belastet. Die Dunkelheit des Alters zieht sich, wie der Nebel der Wüste heran. Mein Schild ist von Jahren verzehrt, mein Schwert hängt an dem Platz seiner Ruhe. (*) Ich sagte zu meiner Seele, dein Abend wird ruhig: dein Scheiden ein verlöschendes

(*) Es war in den alten Zeiten gebräuchlich, daß jeglicher Krieger beym gewissen Alter, oder wenn er zum Kriege untüchtig war, seine Waffen in der großen Halle, wo die Zunft bey feyerlichen Gelegenheiten das Mahl genosse, aufhienge: er dorfte niemals hernach in der Schlacht erscheinen, und dieser Zeitpunkt des Lebens wurde die Zeit der Aufhängung der Waffen genannt.

des Licht. Aber der Sturm ist wieder gekommen, ich bin, wie eine alte Eiche, gebogen. Meine Aeste sind an Selama gefallen. Ich zittere auf meiner Stelle. Wo bist du, o geliebter Truthil, mit deinen gefallenen Helden! du antwortest nicht von deinem rauschenden Winde. Die Seele deines Vaters ist traurig. Trauern aber werd ich nicht mehr, denn Cairbar oder Colla muß fallen! Ich spür die rückkehrende Kraft meines Arms. Mein Herz hüpft beym Klange des Kriegs.

Der Held zückte seine Klinge. Es stiegen die blitzenden Schwerter seines Volks. Sie giengen längs der Ebne daher. Ihre grauen Locken strömten im Wind. Cairbar saß zum Mahl an Lonas (*) schweigender Ebne. Er sah die Ankunft der Helden, und rief seine Führer zum

(*) Lona eine sumpfigte Ebne. Nach der Niederlag Truthils des Sohns von Colla, und des Ueberrests der Parthei von Cormac ließ Cairbar für sein Heer eben eine Mahlzeit zubereiten, als Colla, und seine alte Krieger ihm eine Schlacht zu bieten anrückten.

Krieg. Warum (*) soll ich Nathos erzählen, wie sich der Streit des Kampfes erhob? Ich hab dich in der Mitte von Tausenden, wie den Strahl des Feuers am Himmel gesehn: schön ist er, aber auch schreckbar; das Volk stürzt in seinem fürchterlichen Lauf. Es tödtete Collas Speer. Er erinnerte sich der Schlacht seiner Jugend. Es kam ein zischender Pfeil. Er durchborte die Seite des Helden. Er fiel auf seinen klingenden Schild. Meine Seele stieg bebend für Furcht. Ich streckte meinen Schild über ihn; aber mein schwellender Busen erschien!

Cairbar kam mit seinem Speer; er beschaute das Mädchen Selamas. Freud stieg über sein schwarzbraunes Antlitz. Er hielt seinen erhobenen Stahl zurück. Er ließ ein Grab für Col-

(*) Der Dichter übergeht künstlich die Beschreibung der Schlacht von Lona, weil sie sich im Munde eines Mädchen nicht wohl schicken würde, und nichts neues nach den zahlreichen Beschreibungen dieser Gattung in den übrigen Gedichten haben könnte. Zur nemlichen Zeit giebt sie Darthula die Gelegenheit ihren Liebsten zu loben.

Colla aufrichten. Er führte mich weinend nach Selama. Er sprach Worte der Liebe, aber meine Seele war traurig. Ich sah die Schilde meiner Väter; das Schwert des im Wagen getragenen Truthil. Ich sah die Waffen der Todten; die Thränen flossen über meine Wangen! Da kamst du, o Nathos: und der dunkle Cairbar entfloh. Er entfloh, wie der Geist der Wüste, vom Strahle des Morgens. Sein Heer war entfernt: sein Arm war schwach gegen deinen Stahl! Warum bist du traurig, o Nathos! sagte Collas liebliche Tochter? „Ich gieng der Schlacht," versetzte der Held, „in meiner Jugend entgegen. Da sich die Gefahr zum erstenmal zeigte, konnte mein Arm den Speer noch nicht heben. Meine Seele schimmerte beym Anblick des Kriegs, wie das grüne enge Thal, wenn die Sonne ihre strömigten Strahlen ausschießt, eh sie ihr Haupt in einem Sturme verbirgt. Der einsame Wanderer spürt eine traurige Freude; er sieht die langsam annahenden Schatten. Meine Seele schimmerte in Mitte der Gefahren, eh ich die Schöne Selamas gesehen; eh ich dich sah, wie einen

Stern, der bey der Nacht den Hügel beleuchtet. Die Wolke rückt voran, und droht dem lieblichen Licht! Wir sind im Lande der Feinde. Die Winde haben uns, Darthula, betrogen. Die Kraft unserer Freunde ist fern; fern sind die Gebirge von Etha.

Wo werd ich deinen Frieden finden, du Tochter des mächtigen Colla! die Brüder von Nathos sind tapfer; sein eigenes Schwert hat in Schlachten geblitzt. Aber was sind die Söhne von Usnoth gegen des düstern Cairbars Heer? O Oscar (*) du König der Menschen, o hätten die Winde deine Segel geführt? du versprachst zu kommen zu den Schlachten des gefallenen Cormac! dann würd meine Rechte so stark seyn, als der flammende Arm des Tods. Cairbar würde zittern in seinen Hallen, und Friede herrschen um die schöne Darthula. Aber wa-

(*) Oscar der Sohn Ossians hatte lang einen Zug nach Ireland wider Cairbar, der seinen Freund Cathol, den Sohn Morans einen edlen Irrländer, und Anhänger des Hauses von Cormac ermordet hatte, beschlossen.

warum sinkst du, meine Seele? Usnoths Söhne können noch siegen!

„Und sie werden auch siegen, o Nathos,“ sagte die steigende Seele des Mädchen. „Nie wird Darthula die Hallen des düstern Cairbar erblicken. Gieb mir diese ehernen Waffen; sie schimmern dem gleitenden Luftbild entgegen. Ich seh sie dämmernd in dem schwarzbusigten Schiff. Darthula wird gehen in das Treffen des Stahls. Erblick ich dich auf jener Wolke, o Collas edler Geist? Wer ist so dämmernd neben dir? ist es der im Wagen getragene Truthil? Soll ich dessen Hallen sehen, der Selamas Gebieter erschlug? Nein; nie ihr Geister meiner Liebe, nie werd ich sie sehn.“

Freude stieg im Antlitz von Nathos, da er das weißbusigte Mädchen vernahm. Du schimmerst längs meiner Seele, o Tochter Selamas! Cairbar komm mit deinen Tausenden, Nathos Stärke ist wieder gekommen. Graulockigter Usnoth! du sollst nicht hören von der Flucht deines Sohns. Ich erinnere mich deiner Worte zu Etha, da meine Segel zu steigen begannen; da ich sie spannte nach Erin, nach Turas moo-

sigten Mauern! „Du gehst,“ sagt er, „o Nathos zum König der Schilde! du gehst zu Cuthullin, dem Führer der Menschen, der nie Gefahren entfloh; nie sey kraftlos dein Arm: nie deine Gedanken von Flucht; daß der Sohn Semos nicht sage, schwach sey Ethas Geschlecht. Seine Worte mögen kommen zu Usnoth, und seine Seele in der Halle betrüben. Die Thränen waren auf den Wangen meines Vaters. Er gab dies blitzende Schwert!“

„Ich kam zu Turas Bay: aber stumm waren die Hallen von Tura. Ich schaute herum, dort aber war niemand, Kunde von Semos edlem Erzeugten zu geben; ich gieng zu der Halle der Muscheln, wo die Waffen seiner Väter sonst hiengen; aber die Waffen waren hinweg; der alte Lamhor (*) saß in Thränen. Woher sind die Waffen des Stahls, sagte der aufstehende Lamhor? Das Licht des Speers war lang von Turas dunkeln Mauern abwesend. Kommt ihr vom rollenden Meer?

(*) Lamh-mhor, mächtige Hand.

Meer? oder von Temoras (*) traurvollen Hallen?“

„Wir kommen vom Meer,“ sagte ich, „von Usnoths steigenden Thürnen. Wir sind die Söhne Slissamas, (**) der Tochter des im Wagen getragenen Semo. Wo ist Turas Gebieter, o Sohn der schweigenden Halle? Aber warum sollte Nathos es fragen? denn ich seh deine Thränen; wie fiel der Mächtige, o Sohn des einsamen Tura?“ „Er fiel nicht,“ antwortete Lamhor; „wie der schweigende Stern der Nacht, wenn er durchs Dunkel fliegt, und verschwindt. Aber er war wie ein Luftbild, das in ein ferneres Land hineinschießt. Der Tod begleitet seinen gräßlichen Lauf, selbst ist es ein Zeichen des Kriegs. Traurig sind die Ufer von Le-

(*) Temora war der Sitz der Oberkönige von Ireland. Es wird hier trauervoll genannt wegen des Tods Cormacs, der durch Cairbar, der sich seines Thrones anmaßte, ermordet ward.

(**) Slis-seamha, sanfter Busen. Sie war die Gattin Usnoths, und Tochter von Semo, dem Gebieter der neblichten Insel.

Lego, und das Brüllen des strömigten Lara! Dort fiel der Held, o Sohn des edlen Usnoth.“ „Umringt von Todten stürzte der Held,“ sagte ich, mit einem ausbrechenden Seufzer. „Seine Hand war stark im Krieg. Der Tod saß dämmernd hinter seinem Schwert!“

“Wir kamen zu Legos schallenden Ufern. Wir fanden sein erhabenes Grab. Dort sind seine Freunde in der Schlacht. Seine Barden von vielen Gesängen. Drey Tage traurten wir über den Held: am vierten schlug ich auf Caithbats Schild. Die Helden versammelten sich mit Freude, und schüttelten ihre bäumenden Speere. Corlath war nah mit seinem Heer, der Freund des im Wagen getragenen Cairbar. Wir rückten voran in der Nacht, wie ein Strom. Seine Helden fielen vor uns. So bald des Thals Bewohner erwachten, sahn sie ihr Blut mit dem Lichte des Morgens; aber wir rollten hinweg, wie Wirbel des Nebels, zu Cormacs schallenden Hallen. Wir zuckten unsere Schwerter, den König zu schützen, aber Temoras Halle war leer. Cormac fiel in seiner Jugend. Erins Gebieter war todt!

Weh-

Wehmuth ergriff die Söhne von Erin. Sie zogen sich langsam und finster zurück, wie Wolken, die den Regen lang drohten, hinter die Hügel verschwinden. In Betrübniß rückten die Söhne von Usnoth gegen Turas schallende Bay. Wir giengen Selama vorbey. Cairbar zog sich zurück, wie Lanos Nebel, den Winde vor sich getrieben. Da wars, als ich dich, Darthula, wie das Licht der Sonne von Etha gesehn. „Liebreich ist jener Strahl,“ sagt ich. Der gedrungene Seufzer meines Busens erhob sich. „Du kamst in deiner Schönheit, Darthula, zu Ethas traurigem Fürsten. Aber uns haben die Winde betrogen, o Tochter von Colla; und der Feind ist nah!“

„Ja, nah ist der Feind,“ sagte Althos (*) heranstürzende Kraft! „Ich hab seine schallende Rüstung auf den Küsten gesehn, ich hab die schwarze Wölbung von Erins Fahne

(*) Althos war eben von der Besichtigung der Küste von Lena zurückgekommen, wohin ihn Nathos beym Anbruche der Nacht gesandt hatte.

ne gesehn. Klar ist Cairbars (*) Stimme; laut wie Cromlas stürzender Strom. Er sah das dunkle Schiff auf dem Meer, eh die düstre Nacht herabstieg, Auf Lenas Ebne wacht sein Volk, sie empören zehn tausend Schwerter.“ „Und laß sie zehntausend Schwerter empören,“ sagte Nathos mit Lächeln, „nie werden Usnoths Söhne zittern in Gefahr; warum rollst du mit all deinem Schaume, du brüllendes Meer von Erin? und warum braust ihr auf euern düstern Flügeln, ihr heulenden Stürme der Nacht? denkt ihr, ihr Stürme, Nathos auf der Küste zu halten? Nein: seine Seele hält ihn, ihr Kinder der Nacht! bring mir Althos! die Rüstung meines Vaters. Du siehst sie strahlen im Lichte der Sterne. Bring mir die Lan-

(*) Cairbar hatte an der Küste von Ulster sein Heer versammelt, Fingaln zu widerstehen, der einen Zug nach Ireland bereitete, das Haus Cormacs wieder auf den Thron, den Cairbar an sich gezogen hatte, zu setzen. Die Bay von Tura, worinn das Schiff der Söhne Usnoths getrieben wurde, lag zwischen den Flügeln von Cairbars Heer, so, daß keine Möglichkeit zu entgehn war.

Lanze von Semo, (*) sie steht im schwarzbusigten Schiff.“

Er brachte die Rüstung; Nathos deckte seine Glieder mit ihrem blitzenden Stahl. Der Gang des Führers war liebreich. Die Freude seiner Augen war schreckbar. Er schaut der Ankunft Cairbars entgegen. Der Wind braust in seinem Haar. Nah bey seiner Seite bleibt schweigend Darthula; ihre Augen am Führer geheftet; sie sucht den steigenden Seufzer zu bergen. Zwo Thränen schwellen in ihren strahlenden Augen.

„Althos,“ sagte Ethas Gebieter, „in jenem Felsen seh ich eine Höhle, führ Darthula dahin. Stark sey deine Rechte, mein Bruder! Ardan! wir begegnen dem Feinde, ruf den düstern Cairbar zum Kampf; o käm er in seiner erschallenden Rüstung, Usnoths Erzeugtem

(*) Semo war Nathos Großvater von mütterlicher Seite. Die hier bemeldete Lanze war Usnoth bey seiner Vertheidigung überreicht. Es war gewöhnlich, daß der Vater der Braut seinem Schwiegersohne seine Waffen abtrate.

tem entgegen! wirst du errettet, Darthula, schau den gefallenen Nathos nicht an! Spann deine Segel, o Althos! nach den erschallenden Wäldern meines Lands.“

„Sag dem Führer, (*) sein Sohn sey rühmlich gefallen; sein Schwert habe den Kampf nicht vermieden; sag ihm, ich fiel in der Mitte von Tausenden. Groß sey die Freude seiner Wehmuth. Du Tochter von Colla! ruf die Mädchen von Ethas erschallender Halle! laß ihre Gesänge sich heben für Nathos, wenn der schattigte Herbst zurückkehrt. O würde die Stimme von Cona, würde Ossian zu meinem Lobe gehört! dann würd mein Geist sich erfreuen, in der Mitte der brausenden Winde.“

„Und meine Stimm soll dich loben, o Nathos, Gebieter des waldigten Etha! dich zu loben soll Ossians Stimme sich heben, du Sohn des großmüthigen Usnoth! Warum war ich nicht auf der Ebne von Lena, da die Schlacht sich erhob. Dann hätte dich Ossians Klinge beschützt, oder er wär selber zu Boden gefallen!“

Wir

(*) Usnoth.

Wir saßen auf Selma die Nacht, die Kraft der Muscheln ergoß sich herum; der Wind brauste in den Eichen. Es brüllte der Geist des Gebirgs. (*) Der Windstoß kam rauschend durch die Halle, und rührte gelind meine Harfe. Der Klang war traurig und schwach, wie der Gesang des Grabs. Fingal vernahm es zuerst. Es stiegen die gedrungenen Seufzer seiner Brust. „Einige meiner Helden sind erlegt,“ sprach der graulockigte König von Morven. „Ich hör das Schallen des Tods auf der Harfe. Ossian rühr die zitternden Saiten, sag der Wehmuth zu steigen, daß ihre Geister mit Freude nach Morvens waldigten Hügeln sich schwingen. Ich rührte die Harfe vor dem König, der Schall war traurig und schwach. „Beugt euch aus euern Wolken nieder,“ sagte ich, „ihr Geister meiner Väter! beugt euch, legt ab das rothe

(*) Durch den Geist des Gebirgs versteht man den tiefen und traurigen Klang, der einem Sturme vorgeht, welcher denen, die in hohen Ländern wohnen, sehr wohl bekannt ist.

rothe Schrecken eures Laufs. Empfangt den fallenden Führer! Er komme aus einem entfernten Land, oder steig aus dem tobenden Meer! Sein Kleid von Nebel sey nah, sein Speer aus einer Wolke gestaltet. Stell ein halb erloschenes Luftbild an seine Seite, in Gestalt des Helden-Schwerts. Und ach sein Gesicht sey lieblich, daß seine Freunde frolocken in seiner Gegenwart! Beugt euch aus euern Wolken nieder! ihr Geister meiner Väter, beugt euch.“

So sang ich in Selma zu der leichtzitternden Harfe; aber Nathos war auf den Ufern von Erin umringt von der Nacht. Er vernahm die Stimme der Feinde, mitten im Brüllen der tobenden Wellen. Stillschweigend vernahm er ihre Stimmen, und ruhte auf seinem Speer! Der Morgen stieg mit seinen Strahlen empor. Erins Söhne erschienen, wie graue Felsen mit all ihren Bäumen. Sie spreiten sich über die Küste. Cairbar stand in der Mitte; er lächelte grimmig beym Anblick des Feinds. Nathos stürzte in seinem Vermögen voran; Darthula konnte nicht bleiben zurück. Sie kam mit dem

Held, und hob ihren blitzenden Speer. Und wer sind diese in ihrer Rüstung, im Stolze der Jugend? Wer? als die Söhne von Usnoth, Althos und der braunlockigte Ardan?

„Komm," sagte Nathos, „komm Gebieter des hohen Temora? Unser Kampf sey auf der Küste für das weißbusigte Mädchen. Sein Volk ist nicht mit Nathos, es bleibt jenseit des tobenden Meers. Warum bringst du deine Tausende mit dir gegen Ethas Gebieter im Kampf? du flohst (*) vor ihm in der Schlacht, da seine Freunde seine Lanze umringten." „Jüngling mit dem Herze des Stolzes! soll Erins König kämpfen mit dir? deine Väter waren nicht aus den Berühmten, auch nicht von den Königen der Menschen. Sind die Waffen der Feinde in ihren Hallen? oder die Schilde verflossener Zeiten? Cairbar ist berühmt in Temora, nie kämpft er mit kraftlosen Kriegern!"

Eine Thräne entstürzte dem fürstlichen Nathos. Gegen seine Brüder kehrt er sein Aug.

(*) Er spielt auf die Flucht Cairbars von Selama an.

Ihre Speere flogen auf einmal. Drey Helden sanken zu Boden. Hoch blitzten die Strahlen ihrer Schwerter. Die Reihen von Erin wichen zurück, wie Ketten von düstern Wolken, vor dem Hauche des Winds! Da gab Cairbar seinem Volke Befehl, und plötzlich spannten sie Bogen zu Tausend. Tausend Pfeile flogen auf einmal. Usnoths Söhne fielen in Blut; sie fielen wie drey junge Eichen, sie standen allein auf dem Hügel: der Wanderer sah die lieblichen Bäume, und bewunderte, wie sie so einsam gewachsen: der Hauch der Einöde kam bey der Nacht, und stürzte ihre grünenden Häupter zu Boden; er kehrte des künftigen Tages zurück, aber sie waren verwelkt, die Heyde war blos!

Darthula stand schweigend in Wehmuth, und schaute ihren Fall! Keine Thräne im Aug; ihr Anblick traurig und wild, blaß ihre Wange. Ihren zitternden Lippen entstürzte ein halb gebrochenes Wort. Am Winde flog ihr dunkles Haar. Der düstre Cairbar kam. „Wo ist izt dein Geliebter? Ethas im Wagen getragener Fürst! hast du Usnoths Mauern gesehn, oder

Fin-

Fingals dunkelbraune Hügel? Es hätt meine Schlacht auf Morven gebrüllt, wären Darthulen die Wind nicht begegnet? Fingal wär selber gestürzt, und Wehmuth würd herrschen in Selma!" Dem Arm Darthulas entstürzte ihr Schild. Ihr schneeweisser Busen erschien; er erschien, aber mit Blute befleckt. Ein Pfeil durchdrang ihr die Seite, sie fiel auf den gefallenen Nathos, wie eine rollende Säule von Schnee! Weit über sein Antlitz spreitet sich ihr Haar, ihr Blut mengt sich rundum zusammen."

„Du bist gefallen! du Tochter von Colla," sagten die hundert Barden von Cairbar, „Schweigen herrscht an den blauen Strömen Selamas. Truthils (*) Geschlecht ist erloschen. Wann wirst du dich heben in deiner Schönheit, du erste der Töchter von Erin! lang ist dein Schlaf in dem Grab, der Morgen weit entfernt; die Sonne wird nicht kommen zu deinem Bette und sagen: Erwache Darthula!

(*) Truthil war der Stifter der Familie von Darthula.

la! erwach du erste der Frauen. Es fliegen die Winde des Frühlings! die Bäume bewegen ihre Häupter auf den grünenden Hügeln; die Wälder wiegen ihr keimendes Laub. Zieh dich, o Sonne, zurück! die Tochter von Colla, sie schläft, nicht mehr wird sie hervorkommen in ihrer Schönheit, nicht mehr vorantreten in ihren lieblichen Schritten.

Dies war der Gesang der Barden, da sie ihr Grabmal erhoben. Ich sang über dem Grab, als Morvens Gebieter herankam; als er zum grünenden Erin herankam, mit dem düstern Cairbar zu kämpfen.

Der Tod Cuthullins.

Ein Gedicht.

Inhalt

Nachdem Fingal Swaran aus Ireland vertrieben, fuhr Cuthullin fort die Reichs-Sachen, als Vormund des jungen Königs Cormac, zu verwalten. Im dritten Jahre seiner Vormundschaft ergriff Torlath, der Sohn Cantelas in Connaught die Waffen; und rückte nach Temora, Cormac vom Throne zu stossen. Cuthullin zog ihm entgegen, griff ihn an beym Lego-See, und zerstreute völlig sein Heer. Torlath stürzte in der Schlacht unter Cuthullins Hand; als er aber den Flüchtigen zu hitzig nachsetzte, wurde er tödtlich verwundet. Die Sachen von Cormac, obwohl einige Zeit durch Nathos unterstützt, wie im vorhergehenden Gedichte gemeldet, geriethen nach Cuthullins Tode in Verwirrung. Cormac wurde selber durch den Aufrührer Cairbar ermordet; und die Wiederherstellung der königlichen Familie von Ireland durch Fingal giebt den Grund des epischen Gedichts Temora.

Der

Der Tod Cuthullins.

Ein Gedicht.

Saust der Wind an Fingals Schild? oder rauscht in meiner Halle die Stimme der Vorzeit? sing fort du liebliche Stimme, denn du bist reitzend. Mit Freude verzehrst du meine Nacht. Sing fort, o Bragela, du Tochter des fürstlichen Sorglan!

" Es sind die weissen Wogen des Felsen, und nicht die Segel Cuthullins. Oft durch Nebel getäuscht, glaub ich das Schiff meines Geliebten zu sehen! wenn sie um Geister sich schwingen, und ihre grauen Säume im Winde verbreiten. Warum zauderst du mit deiner

Ankunft, du Sohn des wirthlichen Semo? viermahl kehrte der Herbst mit seinen Winden zurück, und erhob die Meere Togormas. (*) Seitdem du das Brüllen der Schlachten bewohntest, und Bragela in der Ferne sich aufhielt! ihr Hügel der neblichten Insel! wann werdet ihr zum Laut seiner Hunde erschallen? aber ihr seyd dunkel in euren Wolken. Vergebens ruft die betrübte Bragela! die Nacht stürzt rollend herab. Das Antlitz des Meeres vergeht. Des Auerhahns Haupt liegt unter seinem Flügel. Die Hindin schläft beym Hirsche der Wüste. Sie werden mit dem Lichte des Morgens aufsteigen, und grasen beym moosigten Strom. Aber mit der Sonne keh-

ren

(*) Togorma, blaue Insel der Wellen, eine der hebridischen Inseln, war von Connal dem Sohne Caitbats, und Freunde Cuthullins beherrscht. Zu Zeiten wird er der Sohn Colgars von dem ersten Stifter dieser Familie genennt. Einige Tage ehe sie zu Temora Nachricht von Torlaths Aufruhr bekommen, segelte Connal nach Togorma seiner Herrschaft; wo er durch widrige Winde die ganze Zeit des Kriegs, worinn Cuthullin getödtet wurde, aufbehalten war.

ren meine Thränen, meine Seufzer kehren mit der Nacht. Wann wirst du in deinen Waffen erscheinen, du Führer der Krieger von Erin?„

Deine Stimme reitzt Ossians Ohr, du Tochter des im Wagen getragenen Sorglan! aber zieh dich zur Halle der Muscheln zurück, zum Strahle der brennenden Eiche. Bemerk das Brüllen des Meers; es rollt an den Mauern Dunscais: Schlaf steig an deinen blauen Augen herab. Laß den Helden in deinen Träumen sich heben!

Cuthullin sitzt bey Legos See, beym dunklen Wälzen der Wässer. Schatten umringen den Helden. Seine Tausende liegen an der Heyde. Hundert Eichen brennen in der Mitte. Weit raucht das Gastmahl der Muscheln. Unter einem Baume schlägt Carril die Harfe. Seine grauen Locken gleisen im Strahl. Es naht sich der sausende Windstoß der Nacht, und hebt die Locken des Greisen. Er singt vom blauen Togorma, und seinem Gebieter, dem Freunde Cuthullins! “ Warum bist du abwesend, o Connal, im Tage des düstern Sturms? Es haben sich die Fürsten des Süden, gegen Cor-

Cormac den König versammlet. Die Winde verhalten deine Segel. Deine blauen Wässer rollen um dich. Aber Cormac ist nicht allein. Semos Erzeugter kämpft seine Schlachten! er, der Schrecken des Fremdlings! er, dem Dampfe des Todes vergleichbar, langsam von schwülen Winden getragen. Vor ihm erröthet die Sonne: die Völker fallen umher.“

So war Carrils Gesang, als ein Sohn des Feinds erschien. Er warf seine spitzlose Lanze zu Boden, sprach die Worte von Torlath! Torlath Gebieter der Helden, von Legos düstern Wogen! er, der seine Tausende zur Schlacht, gegen Cormac den König geführt. Cormac, weit in der Ferne, in Temoras (*) schallenden Hallen: er lernte den Bogen seiner Väter spannen, und die Lanze heben. Nicht lang hast du die Lanze, du sanftschimmernder Strahl der Jugend, empört! hinter dir laurt dämmernd der Tod, wie die verfinsterte Hälfte des Monds hinter seinem wachsenden Licht! Cuthullin stieg vor dem Bar-

(*) Königlicher Pallast der Ober-Könige von Ireland.

Barden, (*) der vom wirthlichen Torlath gekommen. Er both ihm die fröliche Muschel. Er ehrte den Sohn des Gesangs. „Liebliche Stimme von Lego!“ sprach er, „was sind die Worte von Torlath? kömmt er zum Mahl, oder Kampf, Cantelas (**) im Wagen getragener Sohn?“

„Er kömmt sich zu schlagen,“ versetzte der Bard, „zum rasselnden Streite der Speere. Wenn der Morgen an Lego ergraut, wird Torlath an der Ebne kämpfen. Willst du ihm begegnen, in Waffen, du König der neblichten Insel? Torlaths Lanze ist schreckbar! sie ist ein Luftbild der Nacht. Er hebt sie, und Völker erliegen. Tod sitzt in den Blitzen seines Schwerts!“ „Fürcht ich,“ versetzte Cuthullin, „den Speer des fürstlichen Torlath? tausend Helden gleicht er an Muth! aber im Krieg frolockt meine Seele! Barde verflossener Zeiten! das

(*) Die Barden waren Herolden in den alten Zeiten, und ihre Personen wurden für heilig wegen ihrem Amte gehalten.

(**) Cean-teola, Haupt einer Familie.

das Schwert ruht nicht an der Seite Cuthullins; an der Ebne wird mir der Morgen begegnen, und glänzen an den blauen Waffen von Semos Erzeugtem. Aber setz dich, o Bard! an der Heyde, laß uns deine Stimme vernehmen. Theil die fröliche Muschel, und horch zu den Liedern Temoras!“

„Dies ist nicht die Zeit,“ versetzte der Bard, „dem Lied der Freude zu horchen: wenn Mächtige, wie ie Kraft der Fluthen von Lego, im Kampf sich zu Treffen bereiten. Wie bist du so düster Slimora! (*) mit all deinen schweigenden Wäldern! kein Stern zittert an deinem Haupt. Kein Mondstrahl an deiner Seite. Aber dort sind Luftbilder des Tods: die grauwässrigten Gestalten der Geister. Wie bist du so düster Slimora! mit all deinen schweigenden Wäldern?“ Er zog sich im Klang seines Liedes zurück. Carril begleitete seine Stimme. Die Musik glich der Erinnerung vergangener Freude. Sie reitzte, und trübte die Seele. Die Geister verblichener Barden, horch-

(*) Slia-mor, großer Hügel.

horchten an der Seite Slimoras. Längs dem Wald ergossen sich liebliche Töne. Es frolocken die schweigenden Thäler der Nacht. So reicht zu Ossians Ohr, das Sumsen der Biene des Bergs, wenn er, im Schweigen des Tags, im Thal seines Hauches sich setzt. Das Lüftgen verschlingts in seinem Lauf; aber der liebliche Schall kehrt wieder zurück! schräg schaut die Sonne am Feld; allmählig wächst der Schatten des Hügels!

„Hebt," sprach zu seinen hundert Barden Cuthullin, „das Lied des edlen Fingal. Das Lied, das er bey der Nacht, wenn Träume zu seiner Ruh herabsteigen, vernimmt: wenn Barden entfernte Harfen berühren, und das schwache Licht an Selmas Mauern erglänzt. Oder laß Laras Jammer aufsteigen. Die Seufzer der Mutter von Calmar, (*) als er ver-

(*) Calmar, Sohn Mathas. Sein Tod ist ausführlich im 3. B. Fing. erzählt. Er war Mathas einziger Sohn, und sein Geschlecht erlosch mit ihm. Der Sitz dieser Familie lag an den Ufern des Flusses Lara, nicht fern vom Lego, und vermuthlich, ohnweit

vergebens an seinen Hügeln gesucht ward; als sie seinen Bogen in der Halle erblickte. Carril hang Caitbats Schild an jenen Zweig. Nah sey die Lanze Cuthullins; daß der Klang meines Kampfs mit dem grauen Strahle des Aufgangs sich hebe." Der Held lehnt sich an den Schild seiner Väter: das Lied von Lara erhob sich! die hundert Barden standen entfernt: Carril allein blieb neben dem Führer. Von ihm kamen die Worte des Lieds: Traurig war die Stimme seiner Harfe.

„Alcletha (*) mit veralteten Locken! du Mutter des fürstlichen Calmar! Warum schaust du gegen die Wüste, die Rückkehr deines Sohns zu betrachten? diese so düster an der Heyde sind nicht seine Helden: auch dies nicht die Stimme von Calmar. Es ist nur der fernere Hayn, o Alcletha! nur das Brausen

weit dem Orte, wo Cuthullin gelagert war, welcher Umstand ihm Alclethas Klagen zu Gemüth führte.

(*) Ald-clatha, wahrscheinlich ein poetischer Name, vom Dichter selber der Mutter Calmars gegeben. Er bedeutet, abnehmende Schönheit.

sen des Bergwinds!“ „Wer (*) schwingt sich über Laras Strom, o Schwester des edlen Calmar? sieht nicht Alcletha seinen Speer! aber ihre Augen sind trüb! ists nicht Mathas Erzeugter, du Tochter meiner Liebe?“

„Es ist nur eine alte Eiche, Alcletha!“ versetzte die lieblich weinende Alona. (**) „Es ist nur eine Eiche, Alcletha! über Laras Gewässer gebogen. Aber wer schreitet längs der Ebne? in seiner Eil ist Betrübniß. Hoch hebt er die Lanze von Calmar. Sie ist, o Alcletha, mit Blute bedeckt!“ „Aber, o Schwester des fürstlichen Calmar! sie ist mit dem Blute der Feinde (***) bedeckt! nie kehrte sein Speer mit Blut unbefärbt! Nie sein Bogen vom Streite der Mächtigen. Vor ihm werden Schlachten verzehrt: Alona! er ist eine Flam-

(*) Alcletha spricht. Calmar hatte auf einen gewissen Tag versprochen zurückzukehren. Seine Mutter, und Schwester Alona werden vorgestellt, als schauten sie mit Ungedult gegen den Ort, wo sie die erste Erscheinung Calmars erwarteten.

(**) Alnine, ausserordentlich schön.

(***) Alcletha spricht.

Flamme des Tods. Jüngling (*) der traurigen Eil! wo ist Alcletchas Erzeugter. Kehrt er mit Ruhme, in der Mitte seiner schallenden Schilde! du bist düster und schweigend! so ist Calmar nicht mehr. Sag nur nicht, Krieger, wie er fiel. Ich muß seine Wund nicht vernehmen!" Warum schaust du gegen die Wüste, du Mutter des erschlagenen Calmar!

Dies war Carrils Gesang, da an seinem Schild Cuthullin geruht. Die Barden ruhten an ihren Harfen. Sanft stieg der Schlaf rundum herab. Semos Erzeugter wachte allein. Mit Krieg war seine Seele beschäftigt. Die brennenden Eichen fiengen an zu vergehn. Matt und roth dehnt sich umher das Licht. Eine schwache Stimm ließ sich hören! der Geist von Calmar erschien! dämmernd schritt er im Strahl. Die Wund seiner Seite war dunkel; verworren, und los seine Locken. Freud sitzt bleich

(*) Sie wendt sich zu Carnir dem Freunde Calmars, der mit der Zeitung seines Tods zurückgekommen war.

bleich in seinem Antlitz. Er scheint Cuthullin zu seiner Höhle zu laden.

„Sohn der wolkigten Nacht!“ sagte Erins steigender Führer. „Warum, du Geist des edlen Calmar! wendst du deine düstern Augen auf mich? willst du, o Mathas Erzeugter! von Cormacs Schlachten mich abschrecken? im Krieg war deine Rechte nicht schwach: Auch war deine Stimme nicht für Frieden. Wie bist du verändert, Gebieter von Lara! daß du mich zu fliehn beredst! aber nie floh ich, o Calmar! nie scheut ich die Geister der Nacht. Gering ist ihre Kenntniß, schwach ihre Hand; ihre Wohnung im Wind. Aber meine Seele wächst in Gefahren, sie frolockt im Gerassel des Stahls. Entflieh zu deiner Höhle. Du bist nicht Calmars Geist. Er frolockte im Kampf, sein Arm war, wie der Donner des Himmels!“ Er zog sich in seinen Wirbel mit Freude, denn er hatte die Stimme seines Lobes vernommen.

Der schwache Strahl des Morgens erhob sich. Weit schallte Caitbaths Schild. Es sammelten sich die Krieger des grünenden Erin,

wie das Brüllen zahlreicher Ströme. Man vernahm überm Lego das Horn des Kriegs. Torlath der Mächtige schritte voran. „Cuthullin,“ sagte Legos Gebieter, „Warum kommst du begleitet mit deinen Tausenden? Ich kenne die Kraft deines Arms. Deine Seele ist ein unlöschbares Feuer. Warum kämpfen wir nicht an der Ebne, und lassen beyde Heere unsre Thaten betrachten! laß sie uns betrachten, wie brüllende Wogen, die Felsen umpeitschen: die Schiffer eilen hinweg, und erblicken mit Furcht ihren Kampf.

„Du steigst, wie die Sonne an meiner Seele,“ antwortete Semos Erzeugter. „Dein Arm ist mächtig, o Torlath! und meines Zorns wohl werth. Entfernt euch, ihr Männer von Ullin, zu Slimoras schattigter Seite. Betrachtet den Führer von Erin, im Tage seines Ruhms. Sollt Cuthullin erliegen, sag, Carril, dem mächtigen Connal, sag ihm, ich beschuldigte die Winde, die über Togormas Wellen erbraussten. Nie war er abwesend im Kampf, wenn sich der Streit meines Ruhmes erhob. Aehnlich dem Strahle des Himmels,

erschein vor Cormac sein Schwert. Laß sein Rath in Temora, im Tag der Gefahren erschallen!

Er stürzte im Klang seiner Waffen, wie Lodas (*) schreckbarer Geist, wenn er im Geheule von tausend Stürmen sich naht, und Schlachten aus seinen Augen verbreitet. Er sitzt über Lochlins Meer auf einer Wolke, an seinem Schwert liegt seine mächtige Rechte. Stürme heben seine flammenden Locken! halb wird sein schreckbares Antlitz vom abnehmenden Monde beleuchtet. Seine verfinsterten Züge erscheinen. So schreckbar war Cuthullin im Tag seines Ruhms. Torlath stürzte unter seiner Rechte. Es traurten die Helden von Lego. Wie Wolken der Wüste sammeln sie sich um den Führer. Tausend Schwerter hoben sich plötzlich, es zischten Pfeile zu Tausend, aber er stand, wie ein Fels, in der

(*) Loda wird im 3. B. F. als ein Anbetungsort in Scandinavien gemeldt: durch den Geist von Loda meint der Dichter vermuthlich den Odin, den großen Gott der nordischen Völker. Er wird hier in all seinen Schrecken beschrieben.

Mitte des brüllenden Meers. Sie fielen umher. Er schritt mächtig im Blut. Der düstre Slimora erschallt in der Weite. Ullins Söhne kamen heran. Ueber Lego dehnt sich die Schlacht. Erins Führer überwand. Er kehrte über das Feld seines Ruhms. Aber bleich kehrt er zurück! dunkel war die Freud seines Gesichts. Schweigend rollt er sein Aug. Sein Schwert hieng entblößt in seiner Rechte. Bey jeglichem Schritte bog sich sein Speer!

„Carril," sagte heimlich der Führer, „die Kraft Cuthullins vergeht. Meine Tage sind mit vergangenen Jahren. Es wird nicht mehr tagen für mich. Man wird zu Temora mich suchen, aber man wird mich nicht finden. Cormac wird weinen in seiner Halle, und sagen, „wo ist der Führer von Erin!" aber mein Nam ist berühmt, mein Ruhm im Gesange der Barden. Heimlich werden die Jünglinge sagen: o stürben wir, wie Cuthullin. Ihn deckte Ruhm, wie ein Kleid. Groß ist das Licht seines Ruhms. Zieh aus meiner Seite den Pfeil. Leg unter jene Eiche Cuthullin. Stell Caithbats Schild in der Näh

auf,

auf, daß sie mich in Mitte der Waffen meiner Väter erblicken! "

„Ist Semos Erzeugter gefallen?" sagte Carril mit einem Seufzer. „Trauervoll sind die Mauern von Tura. Jammer herrscht in Dunscai. Einsam ist deine Gemahlin in ihrer Jugend verlassen. Einsam ist der Sohn (*) deiner Liebe! er wird zu Bragela sich nahn, und fragen, warum sie weine. Er wird sein Aug zur Mauer erheben, und das Schwert seines Vaters erblicken. „Wessen Schwert ist dies?" wird er sagen. Die Seele seiner Mutter ist trüb. Wer ist jener, wie der Hirsch der Wüste, im Sumsen seines Laufs? wild blicken seine Augen herum, da er seinen Geliebten aufsucht. Connal, Erzeugter von Colgar, wo warst du, da der Mächtige fiel? rollten die Meere Togormas um dich? füllte

(*) Conloch, der wegen seiner großen Thaten in Ireland nachher so berühmt ware. Er behandelte den Wurfspieß so geschickt, daß man von einem geschickten Treffer in Nordschottland im Sprichworte sagt: er ist unfehlbar, wie Conlochs Arm.

der südliche Wind deine Segel? die Mächtigen fielen im Kampf, und du warst weit in der Ferne. Erzähl es niemand in Selma, niemand in Morvens waldigtem Land. Fingal wird trauern, die Söhne der Einöde jammern!"

Sie hoben das Grabmahl des Helden bey Legos dunkelrollenden Wogen. Luath (*) liegt in der Ferne. Der Barden Gesang stieg über die Todten.

„Heyl (**) deiner Seele, o Semos Erzeug-

(*) Es war in alten Zeiten gebräuchlich, den liebsten Jagdhund neben seinem Herrn zu begraben. Dies war den alten Schotten nicht allein gemein, wir finden es bey andern Völkern in ihren Helden-Zeiten ausgeübt. Man zeigt noch einen Stein zu Dunscai in der Insel Scay, an welchen Cuthullin seinen Hund Luath gemeiniglich band. Der Stein führt noch seinen Namen.

(**) Dies ist das Lied der Barden über Cuthullins Grab. Jeder Absatz schließt sich mit einem besonderen Ehrentitul des Helden, wie in allen Grab-Elegien gebräuchlich war.

Erzeugter! du warst mächtig im Kampf. Deine Kraft glich der Kraft eines Stroms: deine Schnelle dem Flügel des Adlers. Dein Pfad war schreckbar im Kampf: der Tod schritt hinter deinem Schwert. Heyl deiner Seele, o Semos Erzeugter! Dunscais edler Gebieter. Du fielst nicht durch der Mächtigen Klinge. Dein Blut floß nicht an der Lanze der Tapfern. Wie der Stachel des Tods, kam der Pfeil in dem Wind! auch wußt es nicht die Rechte des Feigen, die den Bogen abdrückte. Ruh deiner Seele in deiner Höhle, Gebieter der neblichten Insel!“

„Die Mächtigen sind zu Temora zerstreut: Cormacs Halle ist leer. Der König traurt in seiner Jugend. Er sieht nicht deine Rückkehr. Der Schall deines Schilds ist verstummt: ihn umgeben seine Feinde. Sanft sey deine Ruh in der Höhle, du Führer der Kriege von Erin! nie wird Bragela deine Rückkehr verhoffen; nie deine Segel im Schaum des Meeres erblicken. Sie schreitet nicht an dem Ufer: sie lauscht auch nicht zu der Stimme deiner Schiffer. Sie sitzt in der Halle

der Muscheln, und sieht des Verblichenen Waffen. Mit Thränen sind deine Augen beladen, du Tochter des fürstlichen Sorglan! Heyl deiner Seele im Tod, Gebieter des schattigten Tura!"

Die

Die Schlacht von Lora.

Ein Gedicht.

Inhalt.

Fingal gab nach seiner Rückkehr von Ireland, woraus er Swaran vertrieben hatte, allen seinen Helden ein Mahl; er vergaß Maronnan, und Aldo, zween Führer, die bey diesem Zuge nicht zugegen waren, einzuladen. Sie empfanden es; und giengen zu Erragon, König von Sora, einer Landschaft in Scandinavien, einem offenbaren Feind Fingals, hinüber. Aldo erwarb sich bald einen großen Ruhm in Sora wegen seiner Tapferkeit: und Lorma, die schöne Gattin Erragons verliebte sich in ihn. Er fand Gelegenheit mit ihr zu entfliehn, und zu Fingal, der in Selma an der westlichen Küste wohnte, zu kehren. Erragon that einen Einfall in Schottland, und ward durch Gaul, den Sohn Mornis im Kampfe erlegt, nachdem er die von Fingal angebotene Friedensvorschläge verworfen hatte. Aldo fiel in einem Zweykampf durch die Hände Erragons, seines Gegners; und die unglückliche Lorma starb für Jammer.

Die

Die Schlacht von Lora.

Ein Gedicht.

Sohn des entfernten Lands, Bewohner der heimlichen Höhle! hör ich das Rauschen deines Hains; oder ist es die Stimme deiner Lieder? laut tönte der Strom in meinem Ohr; doch hört ich eine melodische Stimme. Lobst du die Gebieter deines Lands: lobst du die Geister (*) des Winds? aber schau du einsamer Felsenbewohner! schau auf jene ebene Heyde! du siehst grünende Gräber, mit ihrem wilden, pfeifenden Gras: mit ihren bemoosten felsigten Häuptern. Sohn des Felsen! du siehst sie, aber Ossians Aug ist vergangen.

Ein

(*) Dies zielt auf die geistlichen Gesänge der Chuldäer.

Ein Bergstrom stürzt sich brüllend herab, und gießt seine Wässer um einen grünenden Hügel. An seinem Gipfel ragen die Häupter von vier moosigten Steinen in welkendem Graß. Zween Bäume, von Stürmen gebeugt: spreiten ihre pfeifenden Aeste herum. Dies ist deine Wohnung, Erragon. (*) Dies deine enge Behausung. Lang ist der Schall deiner Muschel, in Sora vergessen. Schwarz ist dein Schild in der Halle. Erragon, König der Schiffe, du Führer des entfernten Sora! wie bist du gefallen an unsern Bergen? wie stürzte der mächtige Krieger? Sohn der heimlichen Höhle! frolockst du im Lied! höre das Treffen von Lora. Schon lang verstummte der Schall seines Stahls. So brüllt der Donner am düstern Hügel, so brüllt er, und schweigt. Die Sonne kehrt mit ihren schweigenden Strahlen. Es lächeln die gleisenden Felsen, und grünenden Häupter der Berge!

Co-

(*) Erragon, oder Ferg-thonn bedeutet die Wuth der Wellen, vermuthlich ein von Ossian selber gegebener Name, denn die Tradition nennet ihn Annir.

Conas Bay empfieng unsre Schiffe (*) von Erins rollenden Wogen. Los hiengen unsere weissen Segel an den Masten; hinter den Haynen von Morven heulten die stürmischen Winde. Das Horn des Königs erscholl; die Hirsche entfuhren ihren Felsen. Unsere Pfeile durchflogen die Wälder. Das Mahl des Hügels ward rundum verbreitet. Unsere Freude war groß an unsern Felsen, über den Fall des schröcklichen Swaran. Zween Helden wurden beym Mahle vergessen. Es brauste die Wuth ihrer Seelen. Sie rollten heimlich ihre flammenden Augen. Der Seufzer entfuhr ihrer Brust. Oft sah man sie reden zusammen, und ihre Speere zu Boden hinwerfen. Zwo düstre Wolken waren sie in der Mitte unsrer Freude; wie Säulen des Nebels am ruhigen Meer. Sie schimmern zur Sonne, aber dem Schiffer ahndet ein Sturm.

„Heb," meine weissen Segel, sagte Maronnan, „heb sie zu den Winden des

Wests.

(*) Dies war nach Fingals Rückkehr vom Kriege mit Swaran.

Wests. Laß uns stürzen, o Aldo, durch den Schaum der nordlichen Wogen. Wir sind beym Mahle vergessen: aber mit Blute waren unsere Waffen befärbt. Laß uns Fingals Hügel verlassen; laß uns kriegen für Soras Gebieter. Sein Antlitz ist grimmig, um seinen Speer verdunkelt sich Krieg. Laß uns berühmt seyn, o Aldo, in den Schlachten fremder Gebiete!“

Sie griffen ihre Schwerter, sie griffen ihre Schilde von Riemen. Sie stürzten zu Lumars erschallender Bay. Sie kamen zu Soras hochmüthigem König, dem Herrscher der muthigen Rosse. Erragon war vom Jagen gekehrt. Sein Speer war mit Blute gefärbt. Er neigte sein finstres Antlitz zu Boden: und pfeifend schritt er voran. Er lud die Fremden zum Mahl: sie fochten, und siegten in seinen Kriegen.

Aldo kehrte mit Ruhm nach Soras erhabenen Mauern. Von ihrem Thurm schaute die Gattin Erragons, Lormas feuchtrollende Augen. Ihre gelben Locken fliegen am Winde des Meers. Ihr weisser Busen steigt, wie

Schnee an der Heyde; wenn ihn die sanften Winde erheben, und langsam im Lichte bewegen. Sie sah die Jugend von Aldo, wie den Strahl der scheidenden Sonne von Sora. Seufzer durchfuhren ihr weichliches Herz. Thränen füllten ihre Augen. Ihr weisser Arm stützte ihr Haupt. Drey Tage saß sie in der Halle, und hüllte ihren Jammer in Freude. Sie entfloh mit dem Helden am vierten, längs dem störrischen Meer. Sie kamen zu Conas bemoosten Thürmen, zu Fingal, dem König der Speere.

„Aldo, hochmüthiges Herz!“ sprach Fingal, steigend im Zorn: „soll ich dich gegen die Wuth von Soras beleidigtem König beschützen! wer würd dann meine Krieger, in seinen Hallen empfangen! wer wird das Gastmahl der Fremden ertheilen, da Aldo, die kleinmüthige Seele, meinen Namen in Sora befleckte. Geh, feiger Krieger, geh zu deinen Hügeln. Geh, berg dich in deinen Höhlen. Wir müssen traurige Schlachten mit Soras düsterm Könige kämpfen. O Geist des edlen Trenmor! wann wird Fingal zu käm-

 pfen

pfen aufhören! ich ward in der Mitte der Schlachten (*) gebohren, und muß wandeln im Blute zum Grab! aber nie beleidigte Schwäche meine Rechte. Nie rührte mein Stahl die Waffen der Feigen. O Morven, Morven! ich seh die Stürme, die künftigen Verwüster meiner Hallen; wenn meine Kinder im Kampfe erliegen, und keiner in Selma zu wohnen verbleibt. Dann werden die Feigen sich nahn, aber sie werden mein Grabmahl nicht kennen. Mein Ruhm lebt allein im Gesang. Meine Thaten sollen, wie ein Traum, zu künftigen Zeiten erscheinen!“

Erragon umringt sein Volk, wie Stürme den Nachtgeist; wenn er sie von Morvens Gipfel beruft, und an Fremde Gebiete zu stürzen gedenkt. Er kam zu den Ufern von Cona; er sandte seinen Barden zum König; den Kampf von Tausenden, oder das Land von zahlreichen Hü-

(*) Combal, Fingals Vater wurde im Kampfe gegen die Zunft von Morni auf eben dem Tage, da Fingal zur Welt kam, erlegt; so, daß man richtig sagen kann, er wäre in Mitte der Schlachten gebohren.

Hügeln zu fodern! Fingal saß in seiner Halle, von den Freunden seiner Jugend umgeben, die jüngern Helden waren auf der Jagd, weit entfernt in der Wüste. Von der Vorzeit sprachen die graulockigten Helden; von den Thaten ihrer Jugend; als Nartmor (*) der Greiß herankam, der Führer des strömigten Lora.

„Dies ist nicht die Zeit,“ sagte Nartmor, „Gesänge der Vorwelt zu hören; Erragon runzelt seine Stirn an der Küste, und hebt zehn tausend Klingen. Düster ist der König, in der Mitte seiner Führer! er gleicht dem verfinsterten Mond, mitten in schreckbaren Bildern der Nacht; wenn sie längs seinen Säumen hinschweben, und das erloschene Licht seiner verfinsterten Scheibe erneuern.“ „Komm,“ sagte Fingal, „von deiner Halle, komm, du Tochter meiner Liebe: komm von deiner Halle, Bosmina (**) du Mädchen des strömigten Morven! Nartmor nimm die Rosse der

 Frem-

(*) Neart-mor, große Kraft. Lora, sausend.

(**) Bos-mhina, sanfte und zarte Hand, sie war die jüngste der Töchter von Fingal.

Fremden. Begleite die Tochter von Fingal! laß sie den König von Sora zum Mahle, zu Selmas beschatteten Mauern einladen. Biet ihm, Bosmina, den Frieden der Helden, die Schätze des muthigen Aldo. Unsre Jugend ist weit in der Ferne. Das Alter ist an unsern zitternden Händen!“

Sie kam zum Heere Erragons, wie ein Lichtstrahl zu einer Wolke. Man sah in ihrer Rechte eine funkelnde Muschel, einen goldenen Pfeil in ihrer Linken. Die erste zum frölichen Zeichen des Friedens, der letzte zum Zeichen des Kriegs. Erragon glänzte vor ihr, wie ein Fels, vor den plötzlichen Strahlen der Sonne; wenn sie aus einer gebrochnen Wolke, durch heulende Winde getheilt, hervorbricht! „Sohn des entfernten Sora!“ begann das milderröthende Mädchen, „komm zum Mahle des Königs von Morven, zu Selmas beschatteten Mauern, nimm den Frieden der Helden, o Krieger! laß die düstre Klinge an deiner Seite ausruhn. Wählst du die Schätze der Herrscher? dann höre die Worte des muthigen Aldo. Er bietet Erragon hundert

Rosse,

Rosse, Kinder des Zaums: hundert Mädchen von entfernten Ländern; hundert Falken mit flatternden Flügeln, die die Lüfte durchreissen, auch sollst du hundert Gürtel (*) erhalten, hochbusigte Mädchen zu binden; die Freunde der Helden Geburt; die Genesung der Wehen. Zehn Muscheln, mit Steinen besetzt, sollen in Soras Thürnen erglänzen. An ihren Sternen zittert das glänzende Wasser, und scheint wie funkelnder Wein. Sie erfreuten einst die Herrscher der Welt, (**) mitten in ihren erschallenden Hallen, diese sollst du besitzen, o Held, oder deine weißbusigte Gattin. Tormas glänzende Augen sollen deine Halle bezieren; zwar liebt Fingal den muthigen Aldo,

(*) Geheiligte Gürtel wurden noch ohnlängst in vielen Familien Nordschottlands aufbehalten. Man band sie um die Frauen in Kindsnöthen, und glaubte sie könnten ihre Schmerzen lindern; und die Geburt beschleunigen. Sie waren mit verschiedenen Figuren gezeichnet. Und die Ceremonie, sie um die Frauen zu binden, geschah mit Worten und Geberden, die einen druidischen Ursprung verriethen.

(**) Der römische Kayser.

Fingal, der nie einen Helden beleidigt, so stark auch immer sein Arm ist!"

„Sanfte Stimme von Cona!" versetzte der König, „sag ihm, er spreite vergebens sein Mahl aus. Laß Fingal all seine Beut um mich streun. Laß ihn sich beugen unter meiner Macht. Laß ihn die Schwerter seiner Väter, die Schilde der Vorwelt abtreten; daß sie meine Kinder an meinen Mauern betrachten, und sagen, „dies sind Fingals Waffen."

„Nie wird man sie in deinen Hallen beschauen! sagte des Mädchens steigender Stolz. Sie sind in den Rechten von Helden, die nie im Kriege gewichen. König des erschallenden Sora! an unsern Hügeln sammlet sich der Sturm. Ahnt dir nicht der Fall deines Volks, du Sohn des entfernten Lands?"

Sie kam zu Selmas schweigenden Hallen. Ihre niedergeschlagenen Augen erblickte der König, er hob sich in seiner Kraft von seiner Stelle. Er schüttelte seine veralteten Locken. Er griff Trenmors rasselnden Panzer; den dunkelbraunen Schild seiner Väter. Schatten erfüllten die Halle von Selma, da er zur

Lanze seine Rechte hinstreckte: es nahten sich Geister zu Tausend, sie sahn des Volkes Niederlag, vor. Im Antlitz der veralteten Helden hob sich schreckbare Freude. Sie stürzten sich den Feinden entgegen. Sie gedachten der Thaten verflossener Jahre, und des Ruhms, der nach dem Tod sich erhebt!

Itzt erschienen bey Trathals verfallenem Grab die Hunde der Jagd. Die Ankunft der jüngern Helden, war Fingal bekannt. Er hielt sich mitten im Laufe zurück. Oscar erschien zuerst; dann Mornis Erzeugter, und Nemis Geschlecht. Fercuth (*) zeigte seine düstre Bildung, Dermid spreitete seine dunkle Locken im Wind. Ossian erschien zuletzt. Ich sumste die Lieder der Vorwelt. Mein Speer stützte meine Tritte, über die kleinern Bäche. Ich dachte an mächtige Helden. Fingal schlug auf seinen wölbigten Schild, und gab das schreckliche Zeichen des Kriegs. Tausend Klingen auf einmal gezückt, blitzen an der wallenden Heyde.

(*) Fear-cuth, der Mann des Worts, oder ein Heerführer.

Drey graulockigte Söhne des Lieds, heben melodisch die traurige Stimme. Tief und dunkel, mit schallenden Tritten, stürzen wir, düstre Reihen, heran: wie der Regen eines Sturms, wenn er an engere Thäler sich gießt.

An seinem Hügel saß Morvens Gebieter. Der Sonnenstrahl der Schlacht flog am Wind! nah bey ihm waren die Freunde seiner Jugend, mit all ihren wallenden Locken des Alters. Freud stieg in den Augen des Helden, da er seine Söhne im Kriege erblickte: da er sie in Mitte der blitzenden Klingen, der Thaten ihrer Väter gedenkend, erblickte. Erragon stürzte in seiner Kraft heran, wie das Brausen eines winternden Stroms. Die Schlacht fällt um seine Schritte herum: längs seiner Seite schreitet dämmernd der Tod!

„Wer kömmt," sagte Fingal, „wie der hüpfende Rehbock, wie der Hirsch des erschallenden Cona. An seiner Seite schimmert sein Schild. Traurig ist der Klang seiner Rüstung. Erragon begegnet er im Treffen! sieh den Kampf der Gebieter! er gleicht dem Streite der Geister, in einem düstern Sturm. Aber

fällst du, du Zögling des Hügels, und ist dein weisser Busen mit Blute befärbt? weine, unglückliche Lorma, Aldo erliegt!“ der König ergriff den Speer seiner Kraft. Aldos Fall erregte seinen Jammer. Er wandt seine tödlichen Augen zum Feind: aber Gaul begegnete dem Herrscher von Sora. Wer kann den Kampf der Herrscher beschreiben? der mächtige Fremdling erlag.

Laut schrie Fingal, „ihr Söhne von Cona! haltet die Rechte des Tods zurück. Mächtig war der, der itzo erliegt. Sehr wird er in Sora betraurt! der Fremdling wird kommen zu seiner Halle, und ihr tiefes Schweigen bewundern. Der König, o Fremdling, erlag, die Freud seiner Halle verschwand. Horch zum Schall seiner Wälder. Dort rauscht vielleicht sein Geist! aber weit liegt er entfernt in Morven, unter der Klinge eines fremden Feinds.“ Dies waren Fingals Worte, da der Bard das Lied des Friedens erhob. Wir hielten die erhobene Klinge zurück. Wir schonten des kraftlosen Feinds. Wir legten Erragon ins Grab. Ich hob die Stimme der Weh-

muth. Die Wolken der Nacht kamen rollend herab. Einige sahn Erragons Geist. Sein Antlitz war wolkigt und düster. Ein halb gebildeter Seufzer herrscht in seiner Brust. „Heil deiner Seele, o König von Sora! dein Arm war schreckbar im Krieg!“

Lorma saß in der Halle von Aldo. Sie saß beym Licht einer flammenden Eiche. Die Nacht stieg herab, aber er kehrte nicht wieder zurück. Lormas Seele war trüb! „Was hält dich, du Jäger von Cona, zurück. Du hast versprochen wieder zu kehren. Waren die Hirsche weit in der Ferne? Brausen an der Heyde, die düstern Winde um dich! ich bin im Lande der Fremden, wer ist mein Freund, als Aldo? komm von deinen erschallenden Hügeln, o mein bester Geliebter!“

Sie wandt ihre Augen gegen das Thor. Sie lauscht zum brausenden Wind. Sie denkt, dies seyen die Tritte von Aldo. Freud steigt in ihrem Antlitz! aber Wehmuth kehrt wieder, wie am Mond eine dünne Wolke, zurück. „Willst du, mein Geliebter, nicht zurückkehren, laß mich das Antlitz des Hügels betrach-

ten. Der Mond schreitet in Osten. Der Busen der See ist ruhig und glänzend! wann werd ich seine Hunde, vom Jagen rückkehrend, beschaun! wann werd ich seine Stimme, laut und entfernt, im Winde, vernehmen? komm, von deinen erschallenden Hügeln, du Jäger des waldigten Cona! " sein dünner Geist erschien an einem Felsen, wie ein wäßrigter Strahl des schwächern Lichts: wenn plötzlich der Mond zwischen zween Wolken ausbricht, und mitternächtlicher Regen an den Feldern herrscht! sie folgte, über der Heyde, der leeren Gestalt. Sie erkannte den Fall ihres Helden. Am Wind vernahm ich ihr nahendes Wimmern. Wie die traurige Stimme des Hauchs, wenn er das Gras der Höhle durchseufzt!

Sie kam, sie fand ihren Helden. Ihre Stimme verstummte für ewig. Sie wälzte ihre Augen im Schweigen; ward traurig, wütend und blaß! wenig waren ihrer Tage in Cona. Sie sank ins Grab. Fingal gebot seinen Barden, sie besangen Lormas traurigen Fall. Die Töchter von Morven betraurten sie jährlich, am

Ta-

Tag, da die düstern Winde des Herbsts zurückkehren.

Sohn des entfernten Lands! (*) du wohnst im Felde des Ruhms! o laß deine Stimme zu Zeiten, zum Lob derer, die fielen, sich heben. Laß um dich ihre dünnen Geister frolocken, und an einem schwächern Strahl (**) die Seele von Lorma sich nahn: wenn du zur Ruhe dich legst, und der Mond deine Höhle beschaut; dann wirst du sie lieblich erblicken, aber Thränen stehen noch auf ihrer Wange.

(*) Der Dichter wendt sich zu dem Chuldäer.

(**) Aber komm auf einem Mondstrahl, o Morna! neben dem Fenster meiner Ruh, wenn ich an Frieden gedenke, wenn das Gerassel der Waffen verschwunden. Fingal B. 1.

Der

Der Tod Oscars.

Ein Gedicht.

Inhalt.

Die Helden dieses Gedichts sind Oscar, Sohn Caruths, und Dermid, Diarans Sohn. Ossian, oder vielleicht sein Nachahmer beginnt das Gedicht mit einem Klaglied über Oscar, und erzählt nachher, durch eine leichte Abwendung, die Geschichte Oscars, des Sohns Caruth, der sowohl einen ähnlichen Charakter, als Namen mit Oscar, dem Sohne Ossians besaß.

Der

Der Tod Oscars (*).

Ein Gedicht.

Warum öfnest du wieder, Erzeugter von Alpin, die Quelle meiner Wehmuth, da du mich fragst, wie Oscar erlag? meine Augen sind von Thränen erblindet. Aber Erinnerung strahlt an meinem Herzen. Wie kann ich

(*) Eins der neulich ausgegebenen Fragmente der alten Dichtkunst, erzählt den Tod von Oscar dem Sohne Ossians anders. Der Uebersetzer, welchem zwar eine wahrscheinlichere Tradition von diesem Helden bekannt war, war doch nicht willens dieses Gedicht zu verwerfen. Wenn es nicht von Ossian herkömmt, hat es wenigstens sehr viel von seiner Ma-

ich den traurigen Tod des Führers der Krieger erzählen! Führer der Helden, o Oscar, mein Sohn, soll ich dich nicht mehr erblicken! er fiel, wie der Mond in einem Sturm, wie die Sonne in der Mitte ihres Laufs; wenn Wolken vom Schoose der Wogen sich heben; wenn das Dunkel des Sturms Ardanniders Felsen einhüllt. Wie eine alte Eiche von Morven, vermodre ich einsam auf meiner Stelle. Der Windstoß hat mir die Aeste entrissen; mich schrecken die Flügel des Nords. Führer der Helden, o Oscar, mein Sohn, soll ich dich nicht mehr erblicken!

Der

Manier, und seinem kurzen Ausdruck. Eine richtigere Kopey dieses Fragments, die seither in die Hände des Uebersetzers gekommen, hat ihn in Stand gesetzt, den Fehler zu verbessern, wozu eine Gleichheit der Namen jene, die dieses Gedicht durch die Tradition überreicht haben, verleitet hat. Der Uebersetzer glaubt gute Ursachen zu haben, dieses Fragment als ein Werk Ossians zu verwerfen. Aber da dieses noch zweifelhaft ist, hat er es hier beygefügt.

Der Held, o Alpins Erzeugter, fiel nicht friedlich, wie Graß auf dem Feld, der mächtigen Blut befärbte sein Schwert, er riß sich, mit Tod, durch die Reihen ihres Stolzes, aber Oscar Erzeugter von Caruth, du bist unrühmlich gefallen! deine Rechte erschlug keinen Feind. Deinen Speer befleckte das Blut deines Freunds. Eins war Dermid, und Oscar: sie mähten die Schlacht zusammen. Ihre Freundschaft war stark, wie ihr Eisen; und im Felde wandelte Tod zwischen ihnen. Sie fuhren gegen den Feind, wie zwey Felsen, die von Ardvens Stirne sich stürzen. Mit dem Blute des Tapfern waren ihre Schwerter befärbt: Krieger bebten bey ihrem Name. Wer glich Oscar, als Dermid? und wer Dermid, als Oscar!

Sie erlegten den mächtigen Dargo im Feld, Dargo, der nie von Kriegen entfloh. Seine Tochter war schön, wie der Morgen; sanft, wie der Strahl des Abends. Ihre Augen glichen zween Sternen im Regen: ihr Athem dem Hauche des Frühlings. Ihr Busen, wie neu gefallener Schnee, der auf der wiegenden

Heyde sich wälzt. Sie ward von den Helden gesehn, und geliebt; ihre Seelen wurden ans Mädchen geheftet. Jeder liebte sie, gleich seinem Ruhm; sie wollte jeder besitzen, oder sterben. Aber ihre Seele wählte Oscarn; Caruths Erzeugter war der Jüngling ihrer Liebe. Sie vergaß das Blut ihres Vaters. Und liebte die Rechte, die ihn erschlug.

„Caruths Sohn,“ sprach Dermid, „ich liebe, o Oscar! ich liebe dies Mädchen. Aber ihre Seele hängt an dir; und nichts kann Dermiden heilen. Hier durchdring diesen Busen, o Oscar; hilf deinem Freund mit deinem Schwert.“

„Nie soll mein Schwert, Diarans Sohn! nie soll es mit Dermids Blute befleckt seyn.“ „Wer ist dann würdig mich zu erlegen, o Oscar, Caruths Sohn! laß nicht mein Leben unrühmlich vergehen, laß niemand, als Oscar, mich tödten. Schick mich mit Ehre zum Grab, und Ruhm begleite meinen Tod.“

„Der.

„Dermid brauch deine Klinge; Diarans Erzeugter schwing deinen Stahl. O fiel ich mit dir! daß mein Tod von Dermids Rechte herrühre!“ sie fochten beym Bache des Bergs, bey Brannos Strom. Blut färbte die fliessenden Fluten, und ronn um die bemoosten Steine. Dermid der stattliche fiel, er fiel, und lächelte im Tod!

„Und fällst du, Erzeugter Diarans, fällst du durch die Rechte von Oscar! Dermid, der nie im Kriege gewichen, seh ich dich also erliegen?“ — er gieng, und kehrte zum Mädchen seiner Liebe. Er kehrte, aber sie vernahm seinen Jammer?

Warum dies Dunkel, Sohn von Caruth! was überschattet deine mächtige Seele?

Einst war ich, o Mädchen, im Bogen berühmt, aber meinen Ruhm habe ich itzo verloren. Am Baum beym Bache des Hügels, hängt der Schild des muthigen Gormurs, Gormurs, den ich im Kampfe erschlug. Ich hab

den Tag vergebens verzehrt, und konnte ihn nicht, mit meinem Pfeil durchdringen.

Laß mich, Erzeugter von Caruth, die Kunst der Tochter von Dargo versuchen. Meine Rechte lernte den Bogen zu spannen, in meiner Kunst frolockte mein Vater.

Sie gieng, er stand hinter dem Schild. Es zischte ihr Pfeil, er durchdrang seine Brust.

Heil der schneeweisen Rechte; auch Heil diesem eibenen Bogen; wer, als Dargos Tochter war werth, Caruths Erzeugten zu tödten? Leg mich ins Grab, meine Schönste; leg mich an Dermids Seite.

Oscar, versetzte das Mädchen, meine Seel ist die Seele des mächtigen Dargo. Ich kann dem Tode mit Freude begegnen. Ich kann meine Traurigkeit enden. — Sie durchstieß ihren weißen Busen mit Stahl. Sie fiel, bebte, und starb!

Ihre Gräber liegen beym Bache des Hügels; ihr Grabmal bedeckt der ungleiche Schatten einer Birke. Oft grasen die astigten Söhne des Bergs an ihren grünenden Gräbern. Wenn der Mittag seine glüenden Flammen ausstreut, und Schweigen alle die Hügel beherrscht.

Inhalt
des
zweyten Bandes.

Seite.

Der Krieg von Inis-Thona . . . 1
Die Lieder von Selma . . . 17
Fingal, ein episches Gedicht in sechs Büchern 37
Lathmon 193
Darthula 215
Der Tod Cuthullins . . . 247
Die Schlacht von Lora . . 267
Der Tod Oscars . . . 286

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Macpherson, James / Harold, Edmund von, 1737-1808 [Übersetzer] / Ossian, Fiktive Gestalt, ca. 3. Jh. [Sonstige]

Die Gedichte Ossians, des Celtischen Helden und Barden

Bd.: Zweyter Band

Mannheim 1782

P.o.rel. 896-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10035581-2
VD18 90479033